

DAS LIEBHABERORCHESTER

Zeitschrift für das Liebhabermusizieren



Zur Frühgeschichte des Liebhaberorchesterwesens

Badabadabumm – Die schöne Stelle (II)

Max Reger zum 100. Todestag



Liebe Leserin, lieber Leser,

zuallererst dem Kammerorchester Bothfeld¹, das Mitte Mai dem BDLO als 800. Orchester beigetreten ist, ein herzliches Willkommen!

Vor hundert Jahren, am 11. Mai 1916, starb Max Reger, 43-jährig. Manch witziges Wortspiel ist von ihm überliefert. Bspw. quittierte er ein eher bescheiden ausgefallenes Honorar mit »Rex Mager«. Oder in Hotel-Gästelisten trug er sich gern als »Akkordarbeiter« ein. Zeitweilig wird er wohl auch wie am Fließband gearbeitet haben: seit seinem Entschluss, Musiker zu werden, den er 15-jährig fasste, nachdem er in Bayreuth Wagners Parsifal gehört und »vierzehn Tage lang geheult« hatte, komponierte er – in nur 28 Jahren – angeblich über 1.000 Werke. Neben einem umfangreichen Oeuvre für sein eigentliches Instrument – die Orgel – schrieb er Kammermusik (ein Streich-Sextett, Quintette, Quartette, Trios und Sonaten für verschiedene Instrumente), ein Klavierkonzert und ein Violinkonzert, von dem er meinte, »die Reihe der zwei Konzerte – Beethoven, Brahms – um eines vermehrt« zu haben, außerdem Klavier- und Vokalmusik. Eine umfangreiche Biographie und einige seiner Kammermusik-Werke stellen wir in den Buch- und Notenrezensionen (ab S. 42) vor. Zwar hat er keine Sinfonie vollendet (und auch keine Oper geschrieben), dafür aber einige Orchesterwerke, siehe die Auflistung von über 40 Opera im Katalog der BDLO-Notenbibliothek, die – alphabetisch betrachtet – vom vokal-sinfonischen Werk »An die Hoffnung« op. 124 bis zu »Variationen und Fuge op. 86 über ein Thema von Ludwig van Beethoven« reicht – die übrigens im Oktober beim Landesamateurorchester in Mecklenburg-Vorpommern (S. 31) erklingen werden. Auf speziell für Streichorchester arrangierte Reger-Kompositionen macht Michael Goldbach in seinem Artikel »Max Reger – Musik für Streichorchester?« aufmerksam (S. 9).

Aufmerksam machen möchte die gesamte Redaktion auf den Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit«, siehe S. 6. Um ihm in der Wahrnehmung unserer Leserinnen und Leser – also Ihrer/eurer geschätzten Aufmerksamkeit – zusätzlich Gewicht zu verleihen, haben wir aus der Redaktion an die Landesverbandsvorstände bzw. -präsidien die Bitte gerichtet, den Aufruf namentlich zu unterstützen. Das haben viele der Angesprochenen getan, was uns freut. Denn wir halten es für wichtig zu diskutieren, was wir als Liebhabermusiker/innen tun können oder vielleicht sogar müssen, um auch in

unseren Ensembles und Orchestern eine Atmosphäre der Toleranz, eine Kultur der Offenheit und eine Kompetenz der Integration zu etablieren. Zwar kann man einwenden, dass der Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit« doch Selbstverständlichkeiten benenne. Die politischen Diskussionen der letzten Zeit zeigen aber leider, dass es offensichtlich notwendig ist, an diese vermeintlichen Selbstverständlichkeiten zu erinnern.

Und nun sei mir an dieser Stelle noch ein sehr persönliches Wort gestattet:

Lieber Herr Conradi,
 ... und Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei! Im Erscheinungsmonat dieses Sommerhefts rundet sich ein weiteres Ihrer Lebensjahrzehnte – wir wünschen Ihnen von Herzen alles Gute für das nächste! Aber lassen Sie sich an Ihrem Ehrentage erst einmal gebührend feiern. »Gebührend«, weil Sie wirklich zurückschauen dürfen auf eine langjährige und äußerst verdienstvolle Zeit aktiven Gestaltens, Formen und Lenkens unseres Verbandes, worüber der BDLO ausgesprochen froh und dankbar sein darf. Über das »Was alles« will ich mich hier gar nicht weiter auslassen, denn es ist jedem präsent, der sich nur der zahlreichen – immer gehaltenen – Beiträge erinnert, die Sie im Laufe der Jahre für das LIEBHABERORCHESTER verfasst haben. Erlauben Sie, dass ich ein Wort verliere über das – mich von Anfang an beeindruckende – »Wie« Ihres Eintretens für die Belange unseres Verbandes: Still beobachtend und konzentriert zuhörend verfolgen Sie eine Diskussion (bspw. im BDLO-Präsidium), um sich dann an einer bestimmten Stelle – wann eigentlich genau? – mit charakteristisch-ruhiger Stimme zu Wort zu melden und Ihre Einschätzung zur gerade behandelten Thematik zu äußern, i. Allg. gleich zusammen mit wenigstens einem triftigen Argument. Auf größeren Versammlungen habe ich das ähnlich erlebt, nur dass dort allein schon die Tatsache, dass Sie sich erheben, um gleich etwas zu sagen, für aufmerksam-konzentrierte Ruhe bei allen sorgt – beeindruckend! Da kann man Respekt erkennen – Respekt in seinem besten Sinne: »auf Anerkennung, Bewunderung beruhende Achtung«. Nämlich Achtung vor dem, was Sie alles bewirkt und erreicht haben, aber eben vor allem auch, wie Sie das immer wieder tun. Deshalb: ... und weiterhin gute Gesundheit und von Herzen kommender und zu Herzen gehender Frohsinn sei auch mit dabei!
 Ihr Michael Knoch

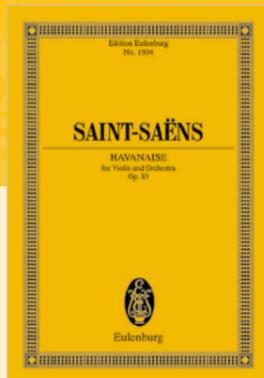


Foto: G. Schneider

¹ kammerorchester-bothfeld.de

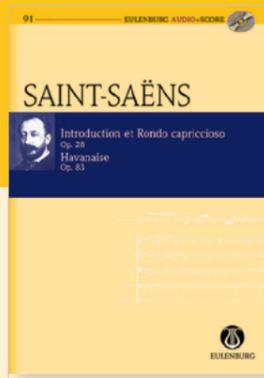
Titelbild: unter Verwendung eines Aquarells von Walter Krauss

Wer liest, hört mehr! Mit Eulenburg-Partituren



Lesen

Saint-Saëns: Havanaise
 Studienpartitur
 ETP 1904
 11,00 €



Lesen + Hören

Saint-Saëns:
 Introduction, Rondo capriccioso et Havanaise
 Studienpartitur mit Einspielungen des Labels Naxos
 EAS 191 • 14,50 €



Lesen + Hören + Bearbeiten

Saint-Saëns: Introduction, Rondo capriccioso et Havanaise
 Die Eulenburg PluScore® App mit Einspielungen der Deutschen Grammophon
 In-App-Kauf: 4,99 €

Dies sind drei Beispiele aus dem vielfältigen Programm von Eulenburg. Das gesamte Angebot mit weit über 1000 Partituren finden Sie auf www.eulenburg.de



EULENBURG

BDLO-Geschäftsstelle

Bundesverband Deutscher
Liebhaberorchester e.V.
Glashütter Straße 101a
01277 Dresden
Fax (0351) 802 30 23
www.bdlo.org

Mitarbeiter/innen

Torsten Tannenber
Geschäftsführer
Fon (0351) 810 42 38
tannenber@bdlo.de

Heike Heinz

Mitgliederverwaltung/
Buchhaltung
Fon (0351) 65 57 37 98
heinz@bdlo.de

Matthias Pagenkopf

Zeitschrift/Layout
Fon (0351) 65 57 37 99
pagenkopf@bdlo.de

Letizia Turini

Notenbibliothek
Fon (0351) 65 57 37 58
turini@bdlo.de

BDLO-Präsidium

Helge Lorenz (*Präsident*) Bernerstraße 7, 01217 Dresden,
lorenz@bdlo.de

Dr. Elisabeth Birckenstaedt (*Vizepräsidentin*) Habicht-
straße 55, 45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39,
Fax (0201) 43 95 33 00, ebirck@bdlo.de

Frauke Peuker-Hollmann (*Vizepräsidentin*) Walberlastraße 1,
91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26,
fraupek@bdlo.de

Dr. Joachim Conradi, Schlegelstraße 14, 90491 Nürnberg
Fon (0911) 59 13 09, Fax (0911) 59 48 36, conradi@bdlo.de

Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg
Fon (0951) 60 16 53, goldbach@bdlo.de

Dr. Michael Knoch, Blücherstraße 53, 10961 Berlin
Fon (030) 824 01 08, redaktion@bdlo.de

Landesverbände**Baden-Württemberg**

Ulrich Perschmann (*Präsident des Landesverbandes Baden-
Württembergischer Liebhaberorchester e.V.*)
Lämmleshalde 12, 70376 Stuttgart, Fon (0711) 54 30 28,
info@bw.bdlo.de, www.lbwl.de

Bayern

Frauke Peuker-Hollmann (*Präsidentin des Landesverbandes
Bayerischer Liebhaberorchester e.V.*) Walberlastraße 1,
91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26,
info@bayern.bdlo.de, www.liebhaberorchester-in-bayern.de

Berlin und Brandenburg

Rainer Vogt (*Vorsitzender des Landesverbandes Berlin-
Brandenburgischer Liebhaberorchester e.V.*) Calandrelli-
straße 18 f, 12247 Berlin, Fon/Fax (030) 771 97 01,
rainer-a-e-vogt@freenet.de, www.lbbl-ev.de

Hessen

Erast von Jasienicki (*Vorsitzender des Landesverbandes
Hessischer Liebhaberorchester*) Westring 46,
65824 Schwalbach, Fon (06196) 10 88, Fax (06196) 10 44,
info@hessen.bdlo.de

Mecklenburg-Vorpommern

Volker Schubert (*Vorsitzender des Landesverbandes der Lieb-
haberorchester in Mecklenburg-Vorpommern e.V.*) Willi-Zachow-
Weg 9, 19370 Parchim, Fon (03871) 26 70 06, info@mv.bdlo.de

Nordrhein-Westfalen

Dr. Elisabeth Birckenstaedt (*Vorsitzende des Landesverban-
des der Liebhaberorchester NRW e.V.*) Habichtstraße 55,
45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39, Fax (0201) 43 95 33 00,
info@nrw.bdlo.de, www.liebhaberorchester-nrw.de

Nord

Wulf Hilbert (*Vorsitzender des Landesverbandes
norddeutscher Liebhaberorchester e.V.*) Berner Heerweg 183,
22159 Hamburg, Fon (040) 60 31 57 85 (p) / 42 88 53-288 (d),
Fax (040) 42 88 53-284, nord@bdlo.de, www.bdlo-nord.de

UMD Dr. Susanne Gläß (*stellv. Vorsitzende Bremen*)
Mathildenstraße 8, 28203 Bremen, Fon (0421) 758 97 (p),
(0421) 21 86 01 09 (d), hb@bdlo.de

UMD Dr. Claudia Kayser-Kadereit (*stellv. Vorsitzende
Niedersachsen*) Im Kamp 9, 49205 Hasbergen,
Fon (05405) 80 89 47, Fax (05405) 80 89 48, nds@bdlo.de

Wolf Tobias Müller (*stellv. Vorsitzender Schleswig-Holstein*)
Sonntagsmoor 4, 25436 Uetersen, sh@bdlo.de

Rheinland-Pfalz

Erdmann Hollborn (*Vorsitzender des Landesverbandes Rhein-
land-Pfälzischer Liebhaberorchester e.V.*) Jakobsgarten 8,
67069 Ludwigshafen, Fon (0621) 65 49 09,
vorstand@rp.bdlo.de

Saarland

Thilo Wieseke (*1. Vorsitzender des Saarländischen Landesver-
bandes der Liebhaberorchester e.V.*) Schultze-Kathrin-Straße 9
66119 Saarbrücken, Fon (0179) 121 04 50,
info@saarland.bdlo.de

Sachsen

Helge Lorenz (*Präsident des Landesverbandes Sächsischer
Liebhaberorchester e.V.*) Bernerstraße 7, 01217 Dresden,
Fon (0351) 403 48 17, Fax (0351) 40 43 69 60,
info@sachsen.bdlo.de, www.lsl.de

Thüringen

Dr. Wolfgang Müller (*Präsident des Landesverbandes Thürin-
ger Laienorchester e.V.*) Südring 15, 98693 Ilmenau-Oberpör-
litz, Fon (03677) 87 75 70, info@thueringen.bdlo.de

Herausgeber:

Bundesverband Deutscher
Liebhaberorchester e.V.
(Präsident: Helge Lorenz)
Glashütter Straße 101a, 01277
Dresden, www.bdlo.org,
bdlo@bdlo.de, (0351) 810 42 38

Redaktion:

Dr. Michael Knoch (Leitung)
(030) 824 01 08,
redaktion@bdlo.de
Christoph Bruckmann
Dr. Michael Goldbach
Dr. Joachim Landkammer
Torsten Tannenber
Anzeigenverkauf:
Torsten Tannenber
(0351) 810 42 38,
tannenber@bdlo.de

Erscheinungsweise:

halbjährlich (Juni/Dezember)

Redaktionsschluss:

15. April / 15. Oktober

Layout & Satz:

Matthias Pagenkopf
pagenkopf@bdlo.de

Druck: Löbnitz-Druck GmbH**Auflage:** 6.500**Einzelheft:** 5,- Euro**Jahresabonnement:** 7,50 Euro**ISSN 0460-0932**

Die Redaktion geht davon aus,
dass Autor/inn/en der Veröffent-
lichung ihrer eingesandten
Artikel und Bilder zustimmen,
und zwar im gedruckten Heft
DAS LIEBHABERORCHESTER wie
auch auf der Webseite des BDLO.
Andernfalls bittet sie um ent-
sprechende Mitteilung. Ferner
geht sie davon aus, dass die auf
den zur Veröffentlichung ein-
gesandten Fotos abgebildeten
Personen mit der Veröffent-
lichung einverstanden sind.

Wir haben uns bemüht, die
Inhaber aller Urheberrechte der
in dieser Zeitschrift enthaltenen
Texte, Noten und Bilder ausfindig
zu machen. Sollte dies im Einzel-
fall nicht ausreichend gelungen
oder es zu Fehlern gekommen
sein, bitten wir die Rechteinhaber,
sich bei uns zu melden, damit wir
berechtigten Forderungen unver-
züglich nachkommen können.

**6 Der Deutsche Kulturrat, die »Allianz
für Weltoffenheit« und die deutschen
Liebhaberorchester**

**8 »Willkommen mit Musik« – Geflüchtete
Kinder trommeln und singen in Bamberg
Martin Erzfeld**

**9 Max Reger – Musik für Streichorchester?
Michael Goldbach**

**12 Originalklänge im 18. Jahrhundert
Zur Frühgeschichte des Liebhaberorchester-
wesens
Joachim Conradi**

**17 Die schöne Stelle (II): Badabadabumm –
Die absteigende Überleitung
Joachim Landkammer**

**21 Der alte Text – Max Reger zum 60. Geburts-
tag am 19. März 1933
ausgewählt von Michael Goldbach**

**22 Das besondere Konzert
22 Zwei Orchester auf einer Bühne
23 Auf zwei Blockflöten gleichzeitig!**

24 Mitteilungen des BDLO

24 Tage der Chor- und Orchestermusik in
Eberswalde
24 Norwegen wird Gastgeber des
Europäischen Orchesterfestivals 2018
25 Sinfonie- und Kammerorchester beim 9.
Deutschen Orchesterwettbewerb in Ulm
25 Neue BDLO-Mitgliedsorchester
26 Neues aus der BDLO-Notenbibliothek
28 Ehrennadel des BDLO

28 Mitteilungen aus den Ländern

28 Baden-Württemberg

29 Bayern

31 Mecklenburg-Vorpommern

31 Nordrhein-Westfalen

33 LV Nord

33 Thüringen

34 Vorgestellt: Neue Mitgliedsorchester

34 Junge Kammerphilharmonie Berlin e.V.

35 Königsbrunner Kammerorchester e.V.

36 Göppinger Jugendsinfonieorchester

37 Orchesterjubiläen

37 150 Jahre Orchester Berliner

Musikfreunde

39 Die cappella academica der Humboldt-
Universität feierte ihr 50-jähriges
Bestehen

40 Aus der Arbeit der Orchester

Konzertdokumentation

vom 21. Oktober 2015 bis 20. April 2016

49 Besprechungen

49 Prima vista – prima Stücke?

51 Bücher

54 Noten

**59 Terminkalender: Kurse, Seminare,
Workshops & Orchestertreffen**

60 Das Notenrätsel – Folge III

61 Das Rätsel – Folge XXIX

62 Gut zu wissen: Der BDLO im Internet

Der Deutsche Kulturrat, die »Allianz für Weltoffenheit« und die deutschen Liebhaberorchester

Michael Knoch
Christoph Bruckmann
Michael Goldbach
Joachim Landkammer

Nur wer meint, Liebhabermusiker/innen seien weltfern und realitätsfremd vor sich hin musizierende Feierabend-Dilettanten, wird sich darüber wundern, dass die große politische Thematik dieser Monate auch uns angeht und sich in unserer Zeitschrift niederschlägt. Dass Musik als besondere »Sprache« Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Kulturen zu bauen vermag, ist eine Binsenweisheit. In unseren Orchestern spielen bereits viele Menschen »mit Migrationshintergrund«, und erfreulicherweise ist das für die meisten Musizierenden derart selbstverständlich, dass man meinen könnte, es sei keiner besonderen Erwähnung wert. Oder etwa doch? Wie die Diskussionen der vergangenen Monate zeigen, teilen offenbar längst nicht alle gesellschaftlichen Kräfte die Auffassung, dass die Kultur und speziell auch die

»Die Freiheit der Kunst ist in höchster Gefahr«

Musik sich in besonderer Weise dafür eignen, Barrieren zwischen den Menschen zu überwinden – im Sinne von gelebter Toleranz und Weltoffenheit.

Worum es heute geht und was in den aktuellen Diskussionen auf dem Spiel steht, ließ sich im März d. J. der »neuen musikzeitung« entnehmen. In einem Leitartikel mit der Überschrift »Die Freiheit der Kunst ist in höchster Gefahr« (nmz, 3/2016, S. 1; www.nmz.de) warnte der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats, Olaf Zimmermann, vor Entwicklungen, die – angesichts Tausender Flüchtlinge/Vertriebener – überall in Europa die Freiheit der Kunst und der Meinung bereits einschränken oder einschränken wollen. Zimmermann wies dabei auf den Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt« hin, die im Februar in Berlin gegründet wurde. Wir geben hier, stellvertretend und beispielhaft, drei Abschnitte des Aufrufs wieder, der mit »Die Würde des Menschen ist unantastbar« beginnt:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die menschenwürdige Aufnahme von Flüchtlingen, ihre Integration und die Verhinderung von sozialer, kultureller und gesellschaftlicher Spaltung sind eine Gemeinschaftsaufgabe. Bund, Länder und Kommunen, Wirtschaft und Gewerkschaften, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Organisationen der Wohlfahrtspflege sowie die gesamte Zivilgesellschaft müssen auch weiterhin Verantwortung tragen. Wir sind überzeugt, dass wir die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, gemeinsam bewältigen können.

[...]

Viele Flüchtlinge werden für lange Zeit oder dauerhaft bei uns bleiben. Jeder Einzelne von ihnen muss als Mensch mit seinem Schicksal und seinen oft leidvollen Erfahrungen wahrgenommen werden. Ein nachhaltiger Integrationserfolg setzt ausreichende Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe sowie die Bereitschaft zur Integration voraus. Deutsch zu lernen ist dabei genauso wichtig wie ein möglichst früher Zugang zu Integrationsmaßnahmen, Bildung, Kultur, Arbeit und Sport.

[...]

Mit großer Sorge erfüllt uns die Tatsache, dass rechtspopulistische und rechtsextreme Gruppierungen das Thema Flucht und Migration derzeit dazu nutzen, Feindseligkeit zu schüren und unsere freiheitlich-demokratische Ordnung in Frage zu stellen. Jeder Form von Hass, Rassismus, Beleidigung oder Gewalt treten wir mit Entschiedenheit entgegen. Vollständig kann der Aufruf hier nachgelesen werden: www.allianz-fuer-weltoffenheit.de.

Der BDLO und seine Landesverbände sind – als Mitglied im Deutschen Kulturrat – ebenfalls Teil dieses Bündnisses, was wir in der LIEBHABERORCHESTER-Redaktion ausdrücklich begrüßen. Denn wir Redakteure möchten deutlich machen, dass wir eine Politik der kulturellen Gängelung und Ein-

Jeder Form von Hass, Rassismus, Beleidigung oder Gewalt treten wir mit Entschiedenheit entgegen.

schränkung, wie sie etwa Olaf Zimmermann in seinem Artikel am Beispiel des AfD-Wahlprogramms für die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt oder an der derzeitigen Entwicklung in Polen oder Ungarn beobachtet, ablehnen! Wir begrüßen und fördern hingegen explizit alle laienmusikalischen

Aktivitäten, die darauf abzielen, unsere neuen Mitbürger/innen so weit wie möglich auch musikalisch willkommen zu heißen und sie sowohl aktiv als Mitspieler/innen wie auch als Zuhörer/innen unserer Konzerte zu integrieren. Wir werden hier im Heft darüber berichten und erbitten ausdrücklich Beiträge unserer Leserinnen und Leser über solche Aktivitäten und konkrete Vorschläge und Erfahrungen über das, was in dieser Richtung sinnvoll erscheint und – bereits oder zukünftig – möglich ist.

Nachdem die Redaktion im März diese Absicht und den Aufruf der Allianz dem BDLO-Präsidium, den Vorständen der Landesverbände und nachrichtlich der BDLO-Geschäftsstelle vorgelegt hat, haben wir von folgenden Personen die Rückmeldung erhalten, dass sie den Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit« und die in ihm ausge-

drückte Haltung namentlich unterstützen wollen:

- Baden-Württemberg – Ulrich Perschmann (Präsident) für den Vorstand des LBWL e.V.
- Berlin und Brandenburg – Erasmus Meinerts und Till Schwabenbauer aus dem LBBL e.V.
- Mecklenburg-Vorpommern – Heide Nemitz und Volker Schubert für den LV e.V.
- Nord – Wulf Hilbert, Susanne Gläß, Claudia Kayser-Kadereit, Wolf Tobias Müller und Ulrich Sennhenn (Schatzmeister) als Vorstand des BDLO LV Nord e.V.
- Rheinland-Pfalz – Erdmann Hollborn für den Vorstand des LV e.V.
- Saarland – Thilo Wieske (1. Vorsitzender) für den Vorstand des SLLO e.V.
- Thüringen – Wolf Müller und der LTLO e.V.
- BDLO-Notenbibliothek – Letizia Turini
- und aus dem BDLO-Präsidium – Michael Goldbach und Michael Knoch

Laienmusikalische Projekte mit geflüchteten Menschen

Die zivilgesellschaftlichen Möglichkeiten der Laienmusik verdeutlichen verschiedene Musik-Projekte und Initiativen, die von einzelnen Musikern, aber auch von Ensembles und Institutionen angeregt wurden und werden. Auf der Internet-Seite goo.gl/yK17Jg des MIZ kann man sich informieren und zum Nach- und Mitmachen anregen lassen. Das Projekt »Bridges« der Frankfurter Laienmusikerinnen Isabella Kohls und Julia Huk kann dabei beispielhaft für das kulturübergreifende Musikmachen stehen: www.bridges-musikverbindet.de.

Viele Musikschulen bieten Flüchtlingen kostenlose Kurse zum gemeinsamen Musizieren an, z. B.: www.musikschule-friedrichsdorf.de. Aber auch um Unterstützung bei staatlichen Institutionen kann angefragt werden: Baden-Württemberg unterstützt beispielsweise in seinen beiden Förderlinien »Interkultur« und »Kulturprojekte zur Integration und Partizipation von Flüchtlingen« auch musikalische Initiativen, vgl. goo.gl/iDoj96, ebenso wie in Nordrhein-Westfalen »Projekte von Laienmusikern« gefördert werden, »die mit Flüchtlingen musikalisch arbeiten«, vgl. goo.gl/mmMyiW.

Warum ich nicht unterschreibe

Es gibt zweifellos existentiellere Themen als den Streit in der Flüchtlingspolitik: Umweltverschmutzung, wachsende Kluft zwischen armen und reichen Menschen und Ländern, Kriegswaffenproduktion und -handel und vieles mehr. Sollte sich der BDLO in seiner Zeitschrift nicht auch damit befassen und seine Mitglieder oder Gremien zur Unterzeichnung der sicher zahlreich vorhandenen einschlägigen Resolutionen aufrufen? Ich meine: Nein, er soll weder das »aktuelle« noch die anderen Themen in der vorstehenden Form abhandeln. Er würde damit seine Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzen. Als Interessengemeinschaft der Liebhaberorchester hat unser Verband nur einen kleinen Teil des gesellschaftlichen und politischen Lebens mit eingeschränktem Blickwinkel zu beackern.

Aber: Reicht das nicht? Auch und gerade angesichts der anstehenden Integrationsaufgabe? Ich gehöre seit vielen Jahrzehnten einer politischen Partei an. Welcher, wissen – wie ich glaube – nicht einmal die Kollegen im BDLO-Präsidium. Ich bin mir ziemlich sicher, daß z. B. meine seinerzeitigen an die Gesetzgebung gerichteten Bemühungen um »Verschonung« der Laienmusik von der Künstlersozialabgabe weit weniger erfolgreich verlaufen wären, wenn ich meine Parteizugehörigkeit dabei herausgekehrt hätte. Deshalb will ich – jedenfalls an dieser Stelle – den Aufruf der Allianz für Weltoffenheit nicht unterschreiben. Man kann das als weltfern und realitätsblind kennzeichnen. Ich empfinde es eher als notwendige Zurückhaltung.

Joachim Conradi

»Willkommen mit Musik«

Geflüchtete Kinder trommeln und singen in Bamberg



Martin Erzfeld

Sie haben ihre Heimat fluchtartig verlassen und sich nach Europa gerettet. Darunter sind viele Kinder, die auch traumatische Erlebnisse verarbeiten müssen.

Der Resolution des Deutschen Musikrates »Willkommen in Deutschland: Musik macht Heimat! Von der



Viele Freude beim Trommeln auf den Cajóns, Fotos: Jonas Hamann

Willkommens- zur Integrationskultur« ist zu entnehmen: »Ein Dach über dem Kopf, Nahrung, das Erlernen der deutschen Sprache und Beschäftigung sind dabei genauso elementar wie die Begegnung der Menschen in kulturellen Welten.«

So stellte die Städtische Musikschule Bamberg schon im Herbst Überlegungen an, mit welchen musikalischen Angeboten geflüchtete Kinder an Grundschulen erreicht werden könnten. Im Januar startete an der Gangolfschule, wo die meisten Flüchtlingskinder beschult werden ein Trommelkurs, zu dem sich jeden Dienstag zwischen 15 und 20 Kindern der 1. bis 4. Ganztagsklasse im Musikraum der Schule einfinden. Dass die Kinder mit großer Freude dabei sind, bestätigt Schlagzeuglehrer Joachim Leyh. Dankenswerterweise hatte die Gesellschaft Harmonie Bamberg e.V. der Musikschule einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt, um Flüchtlings- und Migrantenkindern kostenfreie musikalische Angebote machen zu können. So konnten zwölf Cajóns (peruanische Kistentrommel) angeschafft und die Gebühr für alle Kinder zunächst bis zum Ende des Schuljahres komplett übernommen werden. Auch die bereits seit Beginn des Schuljahres laufenden Singklassen an der Gangolfschule, die auch von der Musikschule betreut werden, haben durch Flüchtlingskinder Zulauf bekommen. Weitere Angebote an anderen Grundschulen starten in Kürze oder sind in Planung.

Max Reger – Musik für Streichorchester?

Vor 100 Jahren starb Max Reger. Er lebte von 1873–1916 und gilt neben Richard Strauss als bedeutendster deutscher Komponist seiner Zeit. Das Jubiläumsjahr anlässlich seines 100. Todestages mag verstärkt Interesse daran hervorrufen, sich mit der Musik dieses Meisters zu beschäftigen, weshalb hier einige seiner Werke für Streichorchester vorgestellt werden sollen. Allein – hier stocke ich schon: das Fragezeichen hinter der Überschrift hat seine Berechtigung, denn der Begriff »Sreichorchester« findet sich nur ein einziges Mal in Regers umfangreichem Œuvre. Er hat eigentlich alle Gattungen seiner Zeit mit Musik bedient – mit zwei Ausnahmen: Oper und Streichorchester sind nicht darunter. Wieso also dann dieses Unterfangen? Nun, es gibt, um diesem »Mangel« zu begegnen, eine ganze Anzahl von Werken, die für Streichorchester eingerichtet vorliegen, wie etwa Bearbeitungen anderer Besetzungen oder auch Kammermusik, die in einer Streichorchesterfassung aufgeführt werden kann. Puristen dürfen darob gerne die Nase rümpfen, seien aber darauf hingewiesen, dass Reger selbst ein großer (und großartiger) Bearbeiter fremder Werke war und in erheblichem Umfang Musik anderer Meister seinen musikalischen Zwecken als Pianist oder Dirigent dienstbar gemacht hat oder in Bearbeitungen für Klavier »unters Volk« brachte. Auch lohnt eine Auseinandersetzung mit der Musik Regers allemal – und wie könnte sie besser geschehen als in tätigem Musizieren?

Scherzino WoO I/6 für Streichorchester und Horn

(komponiert 1899) – einzusehen unter: goo.gl/OL4uMq

Susanne Popp, die Verfasserin einer neuen, bedeutenden Reger-Biographie (Besprechung siehe S. 51) führt dazu auf S. 132 aus: »In dem auf Bitten Lindners [des ersten Klavierlehrers Regers] entstandenen *Scherzino* für Streichorchester und Horn zum Stiftungsfest des Weidener Vereinsorchesters Musiklust [Reger ist in Weiden aufgewachsen] ... nimmt Reger hier die Ausführenden auf den Arm; der Hornist wird zum Äußersten herausgefordert, durch schnelle Tempi, mit bewegter, oft chromatischer Melodik und innerhalb des Taktgefüges verschobenen Wiederholungen, die wie

verspätete Einsätze wirken. Zur Aufführung beim Stiftungsfest kam es nicht, Reger verschenkte das Manuskript und dachte nicht an eine Veröffentlichung.« Das Werk besitzt keine Opusnummer (WoO heißt: Werke ohne Opuszahl). Es ist in ABA-Form gehalten, steht im 6/8-Takt und umfasst 125 Takte. Die Tempobezeichnung lautet: Sehr schnell. Hier sei die Melodie des Horns aus dem Mittelteil vorgestellt:

Michael Goldbach



Liebestraum WoO III/7 für Klavier oder Orgel

(auch für Streichquintett, komponiert 1898) – siehe:

goo.gl/KXtLJD. Dieses Werk ist auch unter dem Titel

»Lyrisches Andante für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass in einfacher oder mehrfacher Besetzung« beim Verlag Tonger, Rodenkirchen/Rhein 1934, erhältlich.

Reger schrieb das kleine, 50 Takte umfassende Stück für Klavier zur Hochzeit von Freunden und lieferte gleich auch eine Fassung für Streichquintett mit. Es gehört zu seinen bekannten Werken und ist insbesondere bei Cellisten beliebt, weil die Fassung für Streichorchester ein ausgedehntes Cello-Solo vorsieht. Die Tonart ist D-Dur, die Vortragsbezeichnung lautet: Andante espressivo, con sordino. Das Stück ist leicht auszuführen. Die Musik stellt einen ganz zarten, verinnerlichten Liebesgesang dar und ist in ABA'-Form gehalten, wobei Reger es fertig bringt, in diesem kurzen Werk im dritten Teil eine kleine (Hochzeits-)Überraschung einzubauen, indem er plötzlich D-Dur verlässt, in die Mediante B-Dur fällt und unvermittelt darauf eine weitere große Terz (bzw. verminderte Quarte) tiefer in Fis-Dur anhält – die letzten Takte klingen auf dem Orgelpunkt d im *ppp* aus. Hier der Beginn in der 1. Violine:



Scherzo g-Moll WoO II/1 für Flöte und Streichquintett

einsehen unter: goo.gl/8bMteQ

Dieses pfiffige Gelegenheitswerk des jungen Reger ist mit 267 Takten länger als die oben besprochenen. Er schrieb es im Winter 1888/89 auf Bitten seines Vaters für eine Aufführung in einer Dilettantenvereinigung, in der Joseph Reger Kontrabass spielte. Eine, allerdings teilweise fehlerhafte, Abschrift der Stimmen hat sich erhalten. Eine spielbare Fassung, in der ich die offensichtlichen Fehler korrigiert habe, kann in der BDLO-Bibliothek ausgeliehen werden. Das »Vivace« überschriebene Scherzo beginnt mit einem markanten Motiv in den Bässen, das im Lauf des Satzes in allen Stimmen erscheint:



Kleine Suite nach den Klavierstücken op. 82 »Aus meinem Tagebuch«

für Streichorchester bearbeitet von Erich Lauer, Bote & Bock, Berlin 1955. Der Originaltitel bei Reger lautet: Aus meinem Tagebuch op. 82 – einzusehen sind die Klavierstücke unter: goo.gl/ziEKDc

Diese insgesamt 35 Klavierstücke entstanden im Zeitraum zwischen 1904 und 1912 und liegen gesammelt in vier Bänden vor. Susanne Popp erläutert dazu auf S. 206 ihrer bereits erwähnten Biographie: »Ihr Titel ist sehr wörtlich zu nehmen: Die Stücke sprechen vom ausschließlich auf Musik fokussierten Leben eines Komponisten, der an Vorbilder denkt und sich an eigene Werke erinnert [...], der ein Neutöner ist [...] und der Harmlosigkeit nur vorgibt.« Und weiter unten zitiert sie aus einem Brief des Hamburger Malers Wily von Beckerath, einem Zeitgenossen Regers, der sich intensiv mit dessen Werk beschäftigte und zu den Tagebuch-Stücken schrieb: »[Sie] sind eigentlich der Schlüssel zu Reger überhaupt. Es passiert da alles, teils im Extrakt, teils

Wem Regers Musik ein Novum ist, der sollte mit diesen Klavierstücken anfangen.



Ein zweites, schlichtes Thema verwendet das rhythmische Kopfmotiv des ersten Themas in Umkehrung und bildet in der homophon gestalteten Harmonisierung einen ruhigen Gegensatz zum hektischen Beginn:



Die fast durchweg in der vierten Oktave eingesetzte Flöte erhält keine eigenständigen Aufgaben, sondern dient eher der Strukturierung des Satzes; sie wird häufig zur klanglichen Verstärkung in der Oberoktave der ersten Violinen verwendet. Kontrapunktische Versuche, chromatische Rückungen und Crescendo-Walzen illustrieren, womit sich der 15-jährige beschäftigt hat. Das Werk bedient sich einer lebendigen Dynamik, die entscheidenden Anteil an einer gut konturierten Ausführung hat; es ist nicht schwer, muss aber rasch gespielt werden.

in flüchtigerer Andeutung, was bei Reger, soweit ich ihn bis jetzt überhaupt kenne, vorkommt. Wem Reger ein Novum ist, sollte mit diesen Klavierstücken anfangen.« (S. 206)

Insofern hat also der Bearbeiter Erich Lauer eine gute Wahl getroffen. Die Suite bringt fünf Stücke in folgender Anordnung: Gavotte, Adagio, Vivace, Andantino, Vivace. Die Streicherbearbeitung ist farbig gelungen und vermittelt einen guten Einblick in den Reger'schen Kosmos. Die Spieldauer wird mit 12 Minuten angegeben. Die Bearbeitung ist gut spielbar, auch wenn die eine oder andere Stelle schon richtig geübt werden muss, damit beispielsweise eine rasche chromatische Tonleiter über zwei Oktaven auch richtig ihr Ende erreicht. Hier zur Illustrierung der Beginn des ersten Satzes in der 1. Violine:

Drei Walzer aus op. 22

bearbeitet für Streichorchester und Flöte ad. lib. von Michael Goldbach – die originalen Klavierstücke sind einzusehen unter goo.gl/GYSqEb

Man möge mir verzeihen, dass ich im Rahmen dieses Artikels auch auf eine eigene kleine Arbeit verweise. Die Bearbeitung entstand für ein Konzertprogramm mit dem Kammerorchester der Universität Bamberg; die Noten sind bislang nicht veröffentlicht, können aber bei der BDLO-Bibliothek in Dresden ausgeliehen werden.

1898 schrieb Reger seine »Sechs Walzer op. 22, die er als »sehr flotte, einfache, natürliche Sachen« charakterisierte« (Susanne Popp, S. 120). Es sind Werke für Klavier zu vier Händen, die auf ironische Art und Weise mit dem Thema Walzer umgehen. Wir finden hier an die (ebenfalls vierhändigen) Brahms-Walzer erinnernde Melodiebildungen, überraschende harmonische Wendungen, plötzlich auftauchende Gegenstimmen, die der Hauptmelodie den Rang streitig zu machen versuchen, Rubati, Accelerandi und Zweiertakteinschübe, die die imaginär Walzer Tanzenden aus dem Rhythmus bringen wollen... kurz: es macht einfach Laune und ist ein musikalisches und intellektuelles Vergnügen, diese Stücke zu spielen. Die getroffene Auswahl enthält die Walzer 1 (Allegro), 4 (Moderato) und 5 (Vivace). Die ad-lib.-Flöte wird eingesetzt zur Erweiterung der Oktave nach oben, wie sie auch im Klaviersatz in der rechten Hand des Primo-Spielers vorhanden ist. Hier die Anfänge der ersten beiden Stücke:



Suite a-Moll, Sechs Vortragsstücke op. 103a

Fassung für Violine und Streichorchester, instrumentiert und herausgegeben von Paul Angerer, Edition Stringendo, Burghthann 2008

Diese Suite entstand im Sommer 1908 für die Besetzung Violine und Klavier, siehe: goo.gl/P8BvJw. Sie

enthält die Sätze Präludium, Gavotte, Aria, Burleske, Menuet und Gigue. Susanne Popp schreibt dazu: »Ihr festlich-barocker Habitus und ihre Spielfreude lassen es kaum glauben, dass sie der Erfüllung der ungeliebten Pflicht entsprangen, für [den Verlag] Lauterbach & Kuhn leichtere Stücke zu liefern. Die Gavotte geriet zum »Leckerbissen«, und die ganz dem Idol Bach und seiner Air verpflichtete intensive Aria wurde gleich so erfolgreich, dass ihr Reger eine Cello-Bearbeitung [...] und eine Fassung für Violine und Orchester beifügte.« (S. 307). Das äußerst differenzierte Arrangement des Wiener Komponisten und Dirigenten Paul Angerer (*1927) stellt eine gekonnte und feinsinnige Umsetzung des Klaviersatzes auf das Streichorchester dar und ergibt eine effektvolle Violinkonzert-Suite voller Spielfreude. Hier ein Blick auf das Thema der Gavotte:



Schließlich noch eine Empfehlung an Reger-Enthusiasten: Wer Lust hat, das eine oder andere Werk für Streichorchester zu bearbeiten, möge sich doch mal in Regers Orgelliteratur umsehen – da gibt es einige vier- und fünfstimmige Fugen, die sicher gut geeignet sind für eine Umschrift. Sollte in ihrem Orchester schon solches Material vorhanden sein, wäre die Bibliothek des BDLO natürlich daran interessiert, die Noten zu erhalten, um sie auch anderen Interessenten verfügbar machen zu können.

Originalklänge im 18. Jahrhundert Zur Frühgeschichte des Liebhaberorchesterwesens

Joachim Conradi

Liebhaberorchester im heutigen Sinne und in einer vergleichbaren Umwelt gibt es seit etwa 200 Jahren. Anfang des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Berufsbild des Orchestermusikers, das sich von dem des dilettierenden Gelegenheitsmusikers absetzte und gewissermaßen den Dualismus in der klassischen Musikausübung begründete. Davor gab es nichts anderes als Liebhaberorchester. In den damals schon zahlreichen ständigen Orchestern – vor allem Hofkapellen – spielten zwar Musiker, die fürs Musikmachen bezahlt wurden, dennoch waren die »Könner«, die nach Bildung und Fähigkeiten herausragten, nur in den Kapell- und Konzertmeisterstellen zu finden. Niveau-Unterschiede gab es ansonsten unter den Orchestermusikern nicht.



Satirisches Bild auf »Ein Concert im Jahre 1846«, dirigiert von Hector Berlioz in Wien. Stich von Andreas Geiger in Bäuerles Theaterzeitung. Wien, Historisches Museum der Stadt, Inv. Nr. LW 74.596

Das Niveau der Musikdarbietungen lag damals weit unter dem heutigen. Das läßt sich mit Bestimmtheit sagen, auch wenn es nicht hörbar zu belegen ist. Man braucht dafür nur die Rahmenbedingungen des damaligen Musizierens – soweit uns noch bekannt – zu betrachten: Welche Ausbildung hatten die Orchestermusiker, wie viele Proben hatten sie vor der Aufführung absolviert, in welcher Aufstellung und in welchen Räumlichkeiten spielten sie, wie und wonach wurde – wenn überhaupt – eingestimmt, durch wen und wie wurde dirigiert, wie verhielt sich das Publikum?

Die Ensembles der heutigen historisch informierten Aufführungspraxis haben nicht den Ehrgeiz, auch die vorerwähnten Rahmenbedingungen nachzubilden. Sie beschränken sich auf die Wiedergabe und Interpretation der überkommenen Noten nach heutigen musikästhetischen Standards unter Einbeziehung des gewisser-

maßen zwischen den Noten versteckten Know-hows der damaligen Musizierpraxis sowie des Instrumentenbaus. Die Überlieferungen sind insoweit lückenhaft und umstritten. Die Qualität der historischen Musizierpraxis bemißt sich denn auch nicht nach dem Grad der Übereinstimmung mit den Vorbildern. Die kennt niemand wirklich genau. Für den »normalen« Hörer ist vielmehr entscheidend, ob die Interpretation neue, ungewöhnte und vielleicht aufregende Nuancen enthält. Gemessen wird das ausschließlich am Musikverständnis unseres Jahrhunderts.

Ich will mich nicht mit der Etikettierung »Originalklang-Ensemble« polemisch auseinandersetzen, aber darauf hinweisen, daß sie die Gefahr einer idealisierten und unwirklichen Betrachtung früherer Musikepochen entstehen läßt und damit eher ahistorisch ist, vergleichbar mit der Ritter-Romantik, die im frühen 19. Jahrhundert das Mittelalter verbrämte. Deshalb der Versuch, einige Entwicklungslinien – zugegebenerweise recht cursorisch – zu behandeln, die zu der eingangs erwähnten Ausgangssituation des Liebhaberorchesterwesens geführt haben. Anhand zweier Beispiele möchte ich zunächst meine Sicht- und Herangehensweise verdeutlichen.

Ein Leuchtturm-Orchester im 18. Jahrhundert

Die kurfürstliche Kapelle in Mannheim war eines der herausragenden Hoforchester in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bekannt vor allem durch innovative Dynamik. Die gekonnten crescendi und decrescendi des Orchesters, bekannt als »Mannheimer Rakete« erweiterten die bis dahin vorherrschende Stufendynamik entscheidend. Der englische Musikreisende Charles Burney – wir werden ihn noch mehrmals als Zeugen berufen – zollt ihr große Anerkennung. Sein Diktum »Es ist eine Armee von Generälen, gleich geschickt einen Plan zu einer Schlacht zu entwerfen, als darin zu fechten.« (siehe Literaturhinweise: 1, Teil II, S. 73) wird fast immer zitiert, wenn es um diese Kapelle geht. Kenner des englischen Humors mögen darüber spekulieren, ob nicht ein Schuß Ironie in der Vorstellung steckt, daß ein Stoßtrupp aus älteren Generälen besonders erfolgreich fechten könnte. Was das Spiel der Kapelle konkret betrifft, hat es Burney allerdings – insoweit kaum zitiert – an deutlicher Kritik nicht fehlen lassen. In einer Opernvorstellung am 9. August 1772

bemängelte er die »nicht ganz reine Intonation der Blasinstrumente« – Oboen und Fagotte – mit der Erläuterung, daß sie schon am Anfang etwas zu hoch standen und bis zum Ende der Oper immer höher wurden. Gleichsam entschuldigend fügte er hinzu, daß die Kapelle diese Unvollkommenheit »mit allen anderen gemein hat, die ich bisher gehört habe«, weist aber auch darauf hin, daß gute Musiker sie überwinden könnten (1, Teil II, S. 74). Es handelte sich keineswegs um eine zweitrangige oder sonst unwichtige Aufführung, vielmehr waren der Kurfürst – selbst ein guter Flötenspieler – , die Kurfürstin und eine Prinzessin aus Sachsen zugegen.

Ein König als musikalische Lichtgestalt

Friedrich der Große erfreut sich ungebrochener Bewunderung als aktiver Flötenspieler, Komponist und Förderer der Musik, letzteres vor allem als Erbauer der in ihrer Größe und freistehenden Form damals einzigartigen Linden-Oper in Berlin. Burney bescheinigt im Oktober 1772 dem 60-jährigen Monarchen eine präzise und empfindsame Spielweise: »Sein Spielen übertraf in manchen Punkten alles, was ich bisher unter Liebhabern oder selbst von Flötensisten von Profession gehört hatte.« Einschränkend fügt er hinzu, daß die gespielten Flötenkonzerte einige Jahrzehnte alt waren und daß der König öfter Atem holen mußte als es in den Passagen und Kadenzen vorgesehen war (1, Bd. III, S. 110). Kritisch äußert sich Burney zur »Unveränderlichkeit im Geschmack« seit Friedrichs Regierungsantritt sowie zu einer Unart der Berliner Schule »wo jeder Spieler auf nichts so sehr zu sinnen scheint als seinen Nachbarn im Lautspielen zu übertreffen« (1, Teil III, S. 150). Also entsprach das musikalische Niveau in Berlin nicht dem des Herrschers? Burney schildert weiterhin, daß der König bei Operaufführungen nicht in der Loge, sondern in der ersten Reihe des Parketts Platz nahm. »Der König steht fast beständig hinter dem Kapellmeister, welcher die Partitur vor sich hat; er sieht fleißig mit hinein und ist wirklich eben ein so guter Generaldirektor hier als Generalissimus im Felde« (1, Teil III, S. 67). Der langjährige Hofkapellmeister Agricola, der noch mit J. S. Bach zusammengearbeitet hatte und von Leipzig direkt nach Berlin gekommen war, mochte sich an solche Marotten gewöhnt haben. Nach seinem Tod 1774 erhielt der erst 23-jährige Johann Friedrich Reichardt den Ruf nach Berlin, zog sich aber schon zwei Jahre später aus der musikalischen Praxis zurück.

Die Gründe sind nicht schwer zu erraten. Friedrich II. hielt nicht nur – wie allgemein bekannt – eisern an spätbarocker Musik fest, sondern entwickelte sich darüber hinaus zu einem wahren musikalischen Despoten. »Er bestimmte bei Aufführungen laut vernehmlich die Tempi, er verbot den Gebrauch von Moll-Tonarten oder Änderungen der traditionellen Arien-Typen. Seiner Billigung unterlag auch die Besetzung der Opernpartien [...] Widersetzungen wurden hart bestraft« (2, S. 132). Burney fügt dem hinzu, der König bemerke den geringsten Fehler bei den Musikern und spare nicht mit entsprechenden Verweisen (1, Bd. III, S. 176).

Zur Entwicklung der »klassischen« Orchester

Musizierende Formationen mit chorischesetzten Instrumentengruppen sind seit der Renaissancezeit bekannt. Größere Besetzungen einzelner Stimmen treten ab etwa 1600 beginnend an den Königshöfen in Paris und London auf (3, S. 253). Um diese Zeit begann sich auch das reiche Renaissance-Instrumentarium – annähernd 30 Grundtypen mit etwa 120 verschiedenen Instrumenten – (3, S. 252) auf die heutigen Orchesterinstrumente zu konzentrieren, offensichtlich in Wechselwirkung mit den nach Normierung strebenden Klangapparaten der chorischesetzten Orchester. Ständige Orchester waren bis ins 18. Jahrhundert hinein ziemlich selten. Ihre Träger waren vor allem Königs- und Fürstenhöfe. Die Orchester wurden bei Schloßkonzerten oder in den Schloßopern eingesetzt. Von einem öffentlichen Musikleben konnte hier kaum die Rede sein. Im bürgerlichen Musikleben wie auch an den Kirchen bildeten sich ad-hoc-Orchester mit meist kurzer Lebensdauer und ohne Traditionsverständnis heraus. Sie nannten sich »Collegium musicum« oder einfach »Kapelle«, in England auch »consort«. Der Begriff »Orchester« kam überhaupt erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf, vorher bedeutete dieses Wort Orchestergraben oder Proscenium (4, S. 45). Noch Burney bezeichnet an vielen Stellen seiner musikalischen Reise die Summe der Mitwirkenden einschließlich der Chorsänger als »Orchester«.

Allgemeingültige Regeln über die Orchesteraufstellung gab es nicht. Eine Trennung nach Stimmgruppen dürfte nicht üblich gewesen sein. Dittersdorf erwähnt die »Wiener Methode«, nach der die Musiker sitzend spielten (5, S. 141). Ansonsten war es bis tief

ins 19. Jahrhundert üblich, daß die Musiker bei Konzertaufführungen standen. Nur im Orchestergraben im Theater durften sie Platz nehmen (5, Anmerkung auf S. 319).

Das kollektive Einstimmen wurde erst im 19. Jahrhundert üblich (vgl. 4, S. 116), obwohl die Stimmung im 18. Jahrhundert ein recht kritischer Punkt war. Musiker, die am Sonntagvormittag bei einem Gottesdienst mitgewirkt hatten, mußten in dem nachmittäglichen Hofkonzert mindestens einen halben Ton höher stimmen, da die Kirchenstimmung traditionell deutlich tiefer lag als der im fürstlichen Musikzimmer übliche »Kammerton«, der zudem von Orchester zu Orchester erheblich größere Unterschiede aufwies als heute. Ein weiteres Problem war die Temperierung, also die Höhe der einzelnen Töne im Verhältnis zum Kammerton. Das wohltemperierte Klavier hatte sich bis 1800 weitgehend durchgesetzt, aber das Cembalo als normales Orchester-Begleitinstrument war eben nicht »wohltemperiert«. Es gab zahllose Anweisungen, welche Töne »scharf« oder »matt« zu spielen waren. Von dem Gebrauch leerer Saiten bei den Streichern wurde auch deshalb vielfach abgeraten (dazu ausführlich 6, S. 242). Das Thema, in welchem Umfang leere Saiten im 18. Jahrhundert tatsächlich gestrichen wurden, scheint allerdings noch nicht hinreichend erforscht sein.

Orchestermusiker

Wer spielte im Orchester des 17. und des 18. Jahrhunderts? Waren es Berufsmusiker im heutigen Sinne? Eine um 1800 veröffentlichte Definition grenzt die Liebhaber von Spielern ab, die Musik »als Erwerbsmittel zu ihrem Unterhalte« ausüben (6, S. 47). Gemeint waren damit sicher Künstler, die (nur) als Solisten auftraten, sowie hauptamtliche Konzert- und Kapellmeister, Kantoren und prominente Lehrer, weniger aber die normalen Orchesterspieler. Es fällt übrigens auf, daß die Qualität der Musikausübung bzw. die instrumentalen Fähigkeiten nicht als Kriterium herangezogen wurden. Das war damals plausibel. Allgemein anerkannte Ausbildungswege gab es nicht. Öffentliche Musikschulen, die eine systematische Ausbildung betrieben, kamen erst spät im 18. Jahrhundert auf. Davor gab es nur den Privatunterricht durch einen Berufsmusiker oder Dilettanten – noch Louis Spohr berichtet, daß sein Geigenlehrer im Jahr 1791 »nur« Dilettant war (7, S. 2). Wichtiger für die Qualifikation waren vermut-

lich das Sammeln von Erfahrungen und die Gewinnung von Routine als bereits besoldeter Musiker in einem Orchester.

Die Qualität der Musikausübung dürfte der wenig einheitlichen Aus- und Vorbildung entsprochen haben. Carl Ditter von Dittersdorf sah sich 1765 nach dem Durchspielen einer Sinfonie beim bischöflichen Orchester Großwardein in Siebenbürgen – das vor ihm immerhin Michael Haydn geleitet hatte – genötigt, folgende Worte an das Orchester zu richten: »Erstens sind einige nicht rein gestimmt, zweitens sind die Forte und Piano nicht nach der Vorschrift gehalten worden; drittens haben einige im Tempo bald geeilt, bald geschleppt, und endlich haben einige den unverzeihlichen Fehler begangen, nicht richtig zu pausieren« (5, S. 141).

Wer ein Streichinstrument spielte, mußte auf unvorhersehbare Zwischenfälle vorbereitet sein. Dittersdorf berichtet, daß sein Lehrer sich nach dem Vorspiel eines Konzerts recht zufrieden zeigte, ihn aber anwies, das Konzert unter Beschränkung auf drei Saiten zu wiederholen. Das systematische Üben auf weniger als vier Saiten sei seiner Virtuosenlaufbahn oft zustatten gekommen (5, S. 65).

Die besoldeten Orchestermusiker standen in der gesellschaftlichen Skala ziemlich weit unten. Meist waren sie in Hofkapellen tätig und gehörten damit zur Dienerschaft, waren also »unfrei«, selbst wenn es im Zuge der Aufklärung möglich wurde, den Dienst zu quittieren oder sich freizukaufen, wie es beispielsweise Vanhal tun mußte. Dilettierende Musiker waren dagegen oft angesehene Bürger oder gehörten sogar dem Adel an. Eine die Berufsmusiker diskriminierende »Hackordnung« hatte sich schon im Mittelalter herausgebildet. Der dilettierende ritterliche Minnesänger verkörperte die hohe Kunst »ars«, der vagabundierende und auf Broterwerb erpichte Spielmann dagegen die Gebrauchsmusik »usus« (so Moser in Das Liebhaberorchester 1958, Heft 3, S. 37).

Die Musiker spielten meist mehrere Instrumente, wechselten auch häufiger das Hauptinstrument während ihrer Karriere. Recht amüsant ist eine Erzählung von Louis Spohr, damals in Gotha tätig, über seine Mitwirkung in einer Gala-Aufführung beim Erfurter Fürstentag im Jahr 1808: Um den großen Napoleon sehen zu können, ließ er sich in das für die Ouvertüre und die Zwi-

schenspiele zuständige Orchester einschmuggeln, was nur möglich war, wenn er Horn spielte. Am Vormittag der Aufführung bekam er von dem abzulösenden Musiker das Horn und die Noten und begann zu üben. »Anfangs kamen fürchterliche Töne hervor«, doch es gelang ihm trotz heftiger Lippenschmerzen, die Stimme »fehlerlos« einzuüben. Um den Kaiser unauffällig beobachten zu können, hatte er sich einen kleinen Spiegel eingesteckt. Nach der Vorstellung waren die Lippen wund und »negerartig« angeschwollen, so daß er kaum etwas essen konnte. Zurück in Gotha erklärte er seiner Frau im Scherz, das komme von den vielen Küssen der hübschen Erfurterinnen. – Kurze Zeit danach wurde Spohr anlässlich eines Hofkonzerts in Gotha dem Kaiser übrigens persönlich vorgestellt (7, Bd. I, S. 126 ff.).

Dirigenten

Orchesterdirigenten gab es schon im 17. Jahrhundert. Am bekanntesten ist wohl Jean Baptist Lully in Paris, der mit einer Stange als Taktstock hörbar auf den Boden stampfte. Allerdings war es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts weitgehend üblich, ohne »richtigen« Dirigenten das Orchester als »Conducteur« von der Orgel bzw. vom Cembalo oder als »Konzertmeister« von den ersten Violinen aus zu leiten. Dabei kam es vermutlich nicht selten zu grotesken Konkurrenzsituationen. Louis Spohr berichtet z.B., wie er sich im Jahr 1805, gerade 20-jährig, als frischgebackener Konzertmeister im Gothaer Hoforchester gegen den sich gleichzeitig als Dirigenten betätigenden Pianisten durchsetzen mußte, der aufgrund seines Dienstalters ebenfalls den Titel eines Konzertmeisters erhalten hatte (7, Bd. I, S. 96). Meist behielt wohl der Conducteur die Oberhand, da er im Besitz der Direktionsstimme war – mehr als eine handgeschriebene Direktionsstimme gab es nirgendwo, war auch nicht ohne erheblichen Kosten- und Zeitaufwand zu beschaffen. Bei Spohr verfiel das allerdings nicht, da er die Partitur im Kopf hatte (dazu auch 8, S. 158 f.). Der Orchesterleiter schlug häufig mit dem Fuß den Takt, hörbar sicher nicht nur für die Mitspieler (4, S. 50). Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und auf breiter Front ab 1812 traten die Dirigenten ohne Instrument vor das Orchester und gaben zunächst mit einer Notenrolle, später mit einem Stöckchen den Takt an. Hörbare Taktschlägerei, auch durch Klatschen mit den Händen (8, S. 158), gab es weiterhin. Ein als zerstörerisch empfundenen Wirken eines Dirigenten schil-

dert Goethe in der »Italienischen Reise« über eine Aufführung in Venedig: »Es wäre ein trefflicher Genuß gewesen, wenn nicht der vermaledeite Kapellmeister mit einer Rolle Noten so unverschämt geklappert hätte [...] sein Klatschen war ganz unnötig und zerstörte allen Eindruck.«. Noch Richard Wagner berichtete über Eigenheiten eines Konzertmeisters in der Dresdner Staatskapelle 1843: »Er fiel immer etwas früher ein als die anderen Violinisten, und führte das Amt eines Vorspielers im rhythmischen Sinne aus, indem er stets etwas vorweg spielte.« (9, Bd. I, S. 301).

Konzerte

Konzertveranstaltungen, bei denen jedermann als Besucher zugelassen oder eingeladen war, gab es vor 1740 nur in Ansätzen. Die Tätigkeit der durchaus nicht seltenen Musikvereinigungen, Akademien, Musikkränzlein etc., die sich nach dem Dreißigjährigen Krieg etabliert hatten, war nach innen gerichtet. Fremde hatten keinen Zutritt, die Anwesenheit nichtmusizierender Gäste war auf Ausnahmen beschränkt (4, S. 68). Nach 1700 begann man mit öffentlichen Darbietungen. Johann Sebastian Bach etwa trat mit seinem Leipziger Collegium musicum in Kaffeehäusern auf (10, S. 45). Regelmäßige Konzerte in größeren Städten wie Frankfurt am Main, Berlin, Leipzig und Hamburg, sind in deutschsprachigen Raum ab etwa 1740 zu verzeichnen (4, S. 21). Sie wurden meist in Gaststätten durchgeführt. Die gastronomische Versorgung der Gäste trat natürlich nicht zugunsten des Musikgenusses zurück. Das Publikum saß auf Sesseln und Stühlen in lockerer Anordnung um das Musikpodium herum und dachte nicht daran, die Konversation während der Darbietungen einzustellen (vgl. 4, S. 116). Reizte der Geräuschpegel nicht die Orchester dazu, den akustischen Wettbewerb aufzunehmen? Richard Wagner mag der Teufel geritten haben, als er in einem kleinen und halligen Gasthauseaal in Magdeburg im Jahr 1833 nach seiner Columbus-Ouvertüre mit sechs Trompeten noch die Schlacht bei Vittoria von Beethoven aufführte, mit aufwendig konstruierten Maschinen für das Geschütz- und Gewehrfeuer sowie Verdoppelung und Verdreifachung der Signalhörner und Trommeln. »Alles stürzte davon und die Feier des Sieges Wellington's ward schließlich zu einem traulichen Erguß zwischen mir und dem Orchester allein«. Seiner umwerfenden Selbstironie setzt er durch das Resümee »ein unerwartetes Mißgeschick« die Krone auf (9, Bd. I, S.122). Konzerthäuser mit Rei-

henbestuhlung wurden erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts gebaut oder eingerichtet. Eins der ältesten ist das Gewandhaus in Leipzig, in dem 1781 das erste Konzert stattfand.

Die »bürgerlichen« öffentlichen Konzerte dauerten meist drei oder mehr Stunden, mit einer oder zwei Pausen. Oft schloß sich noch ein Ball an (4, S. 81). Sie begannen deshalb in der Regel am späten Nachmittag, oft um 17 Uhr. Der Inhalt war »gemischt« aus Ouvertüren, einzelnen Sinfoniesätzen, instrumentalen und vokalen Solo-Vorträgen. Zuweilen wurden sie von Deklamationen, Rezitationen und Ansprachen unterbrochen (4, S. 80). Die noch heute weitgehend praktizierte Strukturierung Ouvertüre – Solo-Konzert – Sinfonie kam ab etwa 1850 auf und setzte sich endgültig erst im 20. Jahrhundert durch. Nennenswerte Konzertstätten waren vielerorts die Kirchen, allerdings nur im Rahmen der Gottesdienste. Die bemerkenswerten von Dietrich Buxtehude ab 1670 in Lübeck durchgeführten »Abendmusiken« waren Ausnahmen, die sich nicht auf breiterer Basis etablierten.

Die häufigste Konzertform war im 18. Jahrhundert das Hofkonzert. Es war allerdings nicht öffentlich, nur gelegentlich halböffentlich, wenn der Fürst geruhte, seine Untertanen ohne Einzeleinladungen ins Schloß zu lassen. Öffentliche Konzerte von Hoforchestern außerhalb des Schlosses kamen erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf, selbstverständlich abhängig von der Zustimmung des Fürsten. Die Konzerte im Schloß waren – sicher nicht bei Friedrich dem Großen, aber doch häufig an anderen Höfen – Beiwerk zur gesellschaftlichen Unterhaltung, was noch Louis Spohr beklagte. Geradezu Symbolkraft hat die Schilderung seines Vorspiels im Jahre 1799. In Braunschweig fanden wöchentlich sog. Hofkonzerte statt, bei denen die Hofgesellschaft Karten spielte. Die Herzogin hatte der Kapelle befohlen, nur piano zu spielen und den Spielern außerdem einen dicken Teppich unterlegt. So übertönten die Kartenspiel-Ansagen die Musik. Als der jugendliche Louis Spohr auf Einladung des Herzogs das erste Mal dort spielte, waren der Teppich und die Spieltische verschwunden und der Hof saß in Konzertordnung vor dem Orchester, das natürlich auch ordentlich und ungedämpft spielte (7, Bd. I, S. 11). Noch drastischer ist seine Schilderung eines Hofkonzertes in Stuttgart 1807. Spohr hatte bereits einen Namen und konnte dem König von Württemberg ausrichten las-

sen, daß er nur spielen werde, wenn das Kartenspiel währenddessen eingestellt werde. Das Hofkonzert begann wie üblich als Begleitmusik, bei dem die Bedienten geräuschvoll umherliefen und Getränke anboten. Als die Reihe an Spohr kam, wurden vor dem Orchester zwei Sitzreihen aufgestellt, auf denen sich die Gesellschaft niederließ. Dem Spiel wurde nun mit großer Stille und Anteilnahme zugehört. Kaum war sein Beitrag zu Ende, eilte alles zu den Spieltischen zurück und der frühere Lärm lebte wieder auf. Als der König das Kartenspiel beendete und seinen Stuhl rückte, wurde auch das Konzert abgebrochen, und zwar so abrupt, daß der Sängerin mitten in einer Kadenz die Töne buchstäblich im Halse steckenblieben. Spohr schildert auch die Sitten im königlichen Theater zu Stuttgart: Laut Anschlag war es streng verboten, Beifall zu klatschen, bevor nicht der König damit begonnen hatte. Nahm seine Majestät während der Vorstellung nun eine Prise, wurde das als Signal zum allgemeinen Beifall aufgefaßt. »So wurden denn fast immer die interessantesten Szenen und besten Musikstücke der Oper durch einen heillosen Lärm gestört und unterbrochen« (7, Bd. I, S. 115 f.). Die königliche Kapelle in Stuttgart war damals kein Allerweltsorchester. Hofkapellmeister war immerhin Franz Danzi.

Literatur:

- 1 Burney, Charles: *Tagebuch einer musikalischen Reise 1772/73, Faksimile-Ausgabe*, Kassel 2003
- 2 Salmen, Walter: *Reichardt, Johann Friedrich, Berlin 2003*
- 3 Wörner, Karl H.: *Geschichte der Musik – Ein Studien- und Nachschlagebuch*, 8. Aufl. 1993
- 4 Salmen, Walter: *Das Konzert – Eine Kulturgeschichte*, München 1988
- 5 Dittersdorf, Karl Ditter von: *Lebensbeschreibung. Seinem Sohne in die Feder diktiert*, München 1967
- 6 Köpp, Kai: *Handbuch historische Orchesterpraxis*, Kassel 2009
- 7 Spohr, Louis, *Selbstbiographie*, Kassel 1860
- 8 Brown, Clive: *Louis Spohr, 1798/2007*
- 9 Wagner, Richard: *Mein Leben*, München 1911
- 10 Schulze, Gerhard: *Das Konzert*, Bielefeld 2011

Die schöne Stelle (II)

Wie die Einleitung zu dieser Serie (Heft 1/2015) zu erklären versuchte, sollen in der vorliegenden Fortsetzungsreihe exemplarisch jene Passagen aus der uns Laienmusikern bekannten und zugänglichen Notenliteratur vorgestellt und kommentiert werden, die ihres ganz besonderen Charakters, ihrer eindrücklichen Faktur und mitunter auch ihrer aufdringlichen Ohrwurm-Qualität wegen als jene »Stellen« angesprochen werden können, die sie – nach vermutlich höchst subjektiver Privatansicht des Autors – zumindest als »bemerkenswert«, wenn nicht gar als ausnehmend »schön« qualifizieren. Dabei sollen, im Unterschied zu manch anderen Auswahl-Stellensammlungen vergleichbarer Art, die spezifischen, »stellenweise« etwas versch(r)obenen Kriterien des laienhaft Ausübenden (statt der des passiv Zuhörenden) in Anschlag gebracht werden.

Joachim Landkammer

2. Folge: Badabadabumm – die absteigende Überleitung

Es hätte vermutlich nicht erst der Forschungen des französischen Ethnologen Arnold van Gennep über die sogenannten *Rites des Passages* bedurft, um klarzumachen, daß »Übergänge«, ganz generell verstanden, immer besonders heikle Phasen sind: der labile Zustand zwischen einem eben verlassenem Bezugs- und einem noch vorausliegenden Anhaltspunkt, also zwischen einem vergangenen »Nicht-Mehr« und einem zukünftigen »Noch-Nicht«, bedarf besonderer Aufmerksamkeit und Vorsicht. Allzu leicht kann man hier aus dem Tritt und ins Stocken geraten, sich verirren, die Orientierung verlieren. Übergänge sind riskante Kann-Bruchstellen, Risse und Sprünge im Gefüge, gewagte Aus- und Aufbrüche zu etwas Neuem, gefährliche Umschlagpunkte, die sich erst im Nachhinein als richtig und notwendig erweisen können – und dies manchmal eben nicht tun, sondern als ungeschickte, unsaubere, unschöne, nur mühsam verdeckte und geflickte Lücken dastehen.

sel der Ebenen, z.B. zwischen Tonarten und Harmonien, ist dann ganz einfach darstell- und v.a. akustisch nachvollziehbar als graduelles Auf- oder Abwärts-schreiten: ein *großer* Schritt entsteht durch die simple Addition von *kleinen* Schritten, ein Quint-Sprung durch die Reihung von Sekunden. Das ist der Grund, warum sogenannte »Tonleitern« zum – von allen anspruchsvollen Übenden zu Recht gefürchteten und verachteten – Elementarbestand der musikalischen Grundausbildung gehören: weil deren (als bloße Form ziemlich sinnloses) Auf- und Abwärtslaufen das alleinfachste, primitivste und naheliegendste Bewegungselement der Musik ist und als solches für jede Art von Veränderung, Entwicklung und eben: *Übergang* erhalten muß. (Daher sagen böse Zungen: »Fällt dem Komponisten nichts mehr ein, baut er schnell 'ne Skala 'rein«).

Der Abwärtsbewegung kommt dabei eine besondere Funktion zu: während es bekanntlich nach oben keine Grenzen gibt (wer wüßte das besser und schmerzlicher als ein Laienmusiker?), kommt man in abwärts schreitender bzw. fallender Bewegung immer irgendwo an. Wer fällt, hat vielleicht kein »Ziel«, aber zumindest immer einen Aufschlagspunkt. Nur »nach unten« kommt man immer irgendwo an (z.B. »auf dem Boden der Tatsachen«, oder »auf dem Grund der Dinge«). Abwärts schreitende musikalische Übergangslinien auf einer Teil-Skala können also einem erreichten tiefer liegenden Plateau eine besondere Plausibilität, eine Idee von Richtung und Ziel verliehen.

Das Phänomen ist unter Laienmusikern mit offenen Ohren so bekannt, daß man kaum Beispiele zur Illustration benötigt. Greifen wir trotzdem, relativ willkürlich (tausend andere mehr oder weniger »schöne« Stellen wären möglich), in die große Kiste des laienüblichen Repertoires. ▶

Nun ist natürlich Musik als Zeitkunst immer schon in Bewegung, daher immer schon ein einziger »Übergang«; trotzdem besteht auch dort jedes Ganze aus Teilen, jedes »Stück« aus mehreren »Stücken«, jede »Melodie« aus einzelnen Phrasen und Motiven. Jeder Komponist muß daher nicht nur Einfälle für die einzelnen Komponenten seiner Komposition (also: seiner Zusammen-Fügung), haben, sondern jeder Tondichter muß eben auch »dichten« können: die Teile müssen miteinander verfugt, verbunden, verklebt werden, so daß ein abgedichtetes, zusammenhängendes, bruchloses Ganzes entsteht.

Eines der bewährtesten Mittel zur Plausibilisierung von dichten Übergängen gibt das tonale System schon dadurch vor, daß es alle benutzbaren Töne auf einer »Skala« aufreihet, also als nebeneinander liegende »Stufen« einer »Leiter« auffassen läßt. Ein Wech-

Anzeige

29. Orchestertage
 Schloß Ort bei Gmunden
 am Traunsee, Oberösterreich
 Termin: 05.-12.8.2017
 Orchesterkonzert am 11.8.2017



www.internationale-musiktage.at

Johann Stamitz, Symphonie G-Dur, Wols I, G-8, 3. Satz: Presto, Takt 8-12



In der Exposition des kurzen Finalsatzes hat der zu Recht kaum mehr gespielte Kleinmeister ziemlich rasch die Dominant-Tonart erreicht und will jetzt vor der Wiederholung nur noch eine Schluß-Floskel anfügen. Was gäbe es da Schöneres als einen kleinen viertönigen Baßlauf, der die eben erreichte Grundtonart D-Dur – »badabadabumms« – noch einmal bestätigt? Celli und Bässe, bei Musik dieser Art und Zeit sowie so chronisch unterfordert, sind hocheifrig über solche kleinen Pausenfüller-Auftritte.

Ähnlich simple-minded präsentiert sich aber auch noch der Alt-Meister Haydn, sogar in seinen Spätwerken.

Joseph Haydn, Symphonie Nr. 104, D-Dur, Hob. I:104, 4. Satz: Finale, Takt 26-30



Nach dem Dominantschluß in A-Dur muß in Takt 28 ja wieder die Tonika D des Themas erreicht werden. Das löst Haydn mit einer Tonleiter-Kette aus acht Achteln, die in den Geigen beginnt: bei den letzten fünf dür-

Wolfgang A. Mozart, Eine kleine Nachtmusik (Serenade G-Dur, KV 525), 4. Satz: Rondo: Allegro, Takt 4 und 8



fen dann auch die tiefen Instrumente mit »absteigen«, was sie, die bisher nur langweilig monotone Begleittöne der Grundakkorde zu spielen hatten, mit besonderer Begeisterung und Genugtuung tun werden: sie werden aus diesen fünf schnellen Tönen daher gerne eine donnernde fortissimo-Einlage machen, die verdeutlichen soll: »Hallo, wir sind auch noch da!« und »Wir können auch Achtel spielen (ihr ewigen Angeber da oben)!«

Im letzten Satz seiner allseits bekannte Nachtmusik-Serenade (siehe unten links) gönnt Mozart hingegen die fallende Übergang-Tonleiter, die dreimal zur Themen-Wiederholung führt, nicht den Bässen, sondern ganz exklusiv nur den Bratschen und zweiten Geigen, die sowieso schon von Beginn an die von Vierteltönen getragene Melodie mit nervös repetierten Achtel-Zuckungen begleiten. Hier darf es dann auch mal die komplette G-Dur-Tonleiter sein, die man terzenselig hinunterläuft, um mit neuem Schwung wieder am Anfang zu beginnen.

Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert Nr. 2, B-Dur, op. 19, 3. Satz: Rondo: Molto Allegro, Takt 7-9 (in Takt 9 dann voller Orchestereinsatz!)



Selbst der so vielbewunderte »Titan« der Wiener Klassik findet im letzten Satz seines zweiten Klavierkonzerts, einem schnellen 6/8-Rauschmeister, keine andere Brücke zwischen dem Dominantschluß seines Themas und dem Orchestereinsatz in der Tonika als eine terzengefüllte staccato-Rückkehrfigur nach unten.

Gängig sind solche Übergänge klassischerweise aber in den langsamen Sätzen, etwa im Andante moderato von Mozarts B-Dur-Symphonie (siehe nächste Seite), wo ein Piano-Abgang einen leisen Piano-Teil in den Streichern verbinden soll mit einem (kurzen) Forte-Einsatz. Celli und Bässe, sekundiert von den Bratschen im Terzabstand, dürfen von der Dominante zur Tonika hin(unter)führen. Hier sieht man auch gut die orchestrale Aufgabenverteilung in der melodischen Bewegungsgestaltung: die ehrgeizigen Geigen schrauben sich immer in eitler Aufwärtsbewegung nach oben, während die behäbigen Bass-Instrumente es sich unten gemütlich machen, sich hinsetzen, sich ausstrecken und im Ganzen eher der horizontalen Grundlinie der musikalischen Existenz treu bleiben.



Wolfgang A. Mozart, Symphonie Nr. 33, B-Dur, KV 319 2. Satz: Andante moderato, Takt 26 (vgl. auch Takt 65)

Im langsamen Satz der Es-Dur-Sinfonie, dessen Melodie ein charakteristisches Motiv mit punktierten Sechszehnteln enthält, gestaltet sich auch die Rückgewinnung des Themas aus der Dominant-Tonart mit einem punktierten Übergang: in den Geigen beginnend, wird die Abwärtsskala von den tiefen Streichern aufgenommen und hüpf, rutscht, stolpert, fällt über zwei volle Takte nach unten; dabei stellt sie sich scheinbar so ungeschickt an, daß sie de facto einen Ton zu tief ankommt. Das Halbton-32-stel, mit dem die Tonika-Ebene dann in einer Aufwärts-Bewegung wieder erreicht werden muß, versetzt dem Thema daher einen charakteristischen Auftakt-Drive: und die tiefen Streicher dürfen wieder einmal sagen, sie seien beteiligt gewesen ...



Wolfgang A. Mozart, Sinfonie Es-Dur, KV 543, 2. Satz, Andante con moto, Takt 17-20

Bei Schubert findet sich ein solcher, von der Dominante zur Tonika zurückkehrender Baßübergang, etwa in der »Großen« C-Dur-Symphonie, hier ebenfalls punktiert, und in dem fortissimo, in dem Bässe und Celli sowieso schon das rhythmisierte Motiv schmettern dürfen; der widersinnige Witz, daß dann ausgerechnet der Zielton, das a, plötzlich wieder im Piano sein soll, ist so schwer nachvollziehbar wie wenn man beim Elfmeteranlauf von Thomas Müller wie besessen lärmern würde, aber dann plötzlich verstummt, wenn er das Tor reinmacht ...



Franz Schubert, Symphonie Nr. 8, C-Dur, D 944, 2. Satz: Andante con moto, Takt 182-184

Neben den genannten donnernden Übergängen gibt es natürlich auch die »sanften«: am prominentesten vielleicht bei diesem wohl meist verkauften Kuschel-Klassik-Stück ...



Wolfgang A. Mozart, Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622, 2. Satz, Adagio Takt 8 (identisch in den Takten 16, 24, 32, 75, 67)

Die Ausgestaltung der Rückkehr vom Dominantschluß der Melodie zur Tonika, in der das Orchester das von der Klarinette exponierte Thema dann wiederholt, wird einer absteigenden Linie in den zweiten Geigen und Bratschen im Terzabstand überlassen, die an dieser Stelle, mit antizipiertem Forte, ganz deutlich – wenn auch nur für einen einzigen Takt – ihre passive Begleitfunktion verlassen und auf die volle Aufmerksamkeit rechnen dürfen: am wirkungsvollsten wäre es sicherlich, wenn die sonst so gern übersehenen Mittelstimmenexekutierenden zu dieser Stelle (die ja nicht weniger als *sechsmal* genau identisch wiederkehrt in diesem Satz) einfach jeweils kurz aufstehen würden. Wer meint, diese (oft ja eher albern klingende) Figur der Abwärts-Überleitung habe vor allem in der klassischen und vorklassischen Musik ihren Auftritt, wird sich vielleicht wundern, sie auch noch in der Romantik zu finden:



Johannes Brahms, Streichsextett Nr. 1, op. 18, 2. Satz: Andante, ma moderato, Takt 56



Johannes Brahms, Streichsextett Nr. 1, op. 18, 2. Satz: Andante, ma moderato, Takt 64

Im zweiten Satz, einem (so nicht genannten) Thema mit Variationen, von Brahms erstem Streichsextett, in dem die beiden Celli stellenweise eine exponierte Rolle gleich in der ersten Variation haben, dürfen sie am Ende des ersten Teils der zweiten Variation eine Rückleitung zur d-moll-Tonika im Forte und im Oktavabstand hinunterbrettern, daß es eine wahre Freude für jeden Cellisten ist. Sehr schön (und vielleicht typisch für Brahms) auch dann die kleine Variation am Ende des zweiten Teils, acht Takte später, wo die beiden Celli die gleiche Funktion der Tonika-Rückkehr dann eben nicht

als einfache Abwärts-Skala, sondern mit dem Schnörkel einer kleinen Halbton-Aufwärtsbewegung präsentieren.

Am schönsten, überzeugendsten und rührendsten aber scheinen die fallenden Tonleiter-Linien Schubert gelungen. Im Streichquartett Nr. 15 in d-moll, das ja schon durch die legitim unterstellbare Thematik (»Der Tod und das Mädchen«) eine »Tendenz nach unten« aufweist (Rilke: »Wir alle fallen«), sind Abwärts-Figuren vom allerersten Beginn an motivisch präsent. Jeder kennt den Beginn mit den charakteristischen drei fallenden Triolen:



Franz Schubert, Streichquartett Nr. 14, d-moll, D 810, 1. Satz, Anfang

Eine Überleitungsfigur, die in sonstiger Musik eigentlich immer nur zu einem Zwischenziel hinführen soll, wird hier zur im fortissimo dargebotenen Hauptaussage, zunächst nur vorgestellt von den quasi in die Okta-ven-Zange genommenen Mittelstimmen. Aus diesem einfachen Vierton-Motiv, das sich hier zum thematischen Material emanzipiert, entwickelt Schubert dann

ein ganzes »nach unten« ziehendes, abwärts fallendes, todessehnsüchtiges musikalisches Universum,



Franz Schubert, Streichquartett Nr. 14, d-moll, D 810, 1. Satz, Takt 15-16

das bis zum bitteren Ende nichts anderes kennt als eben jenen tiefsten Ton d, der für das Ende überhaupt, die tiefste Tiefe, den letztgültigen Schlußpunkt steht, zu dem alles musikalische Leben und Treiben hinunter muß.



Franz Schubert, Streichquartett Nr. 14, d-moll, D 810, 1. Satz, Schluß

Und doch: es geht *noch* tiefer, *noch* schöner, *noch* gnadenloser. Im zweiten Satz, dem Variationsatz über das bekannte Lied vom Tod, wird in der fünften Variation eine überwältigende Steigerung ins Forte-Fortissimo aufgebaut, die ihre Klimax in einem dreifach donnernenden c-moll erreicht, und zwar eben mit einem furiosen, furchterregenden, unerbittlichen Skalenabstieg über zehn Stufen im Cello, das dann dreimal den tiefstmöglichen, finstersten und düstersten Ton des Instruments, die leere (!) C-Saite unter die wie wild gewordenen Sechszehntel der anderen Streicher hinbetonieren darf: eine Gewalt, Wahnsinn und Ewigkeit evozierende Stelle, die man nie vergißt. Das »Ewig-Weibliche« mag uns ja »hinanziehen«, so viel es will: am Ende finden wir uns alle dort, wo das »Ewig-Musikalische« uns hinstürzt: ganz unten.



Franz Schubert, Streichquartett Nr. 14, d-moll, D 810, 2. Satz, Takt 129-131

Der alte Text

Max Reger zum 60. Geburtstag am 19. März 1933

Anlässlich Max Regers 60. Geburtstags schrieb der Regerschüler und bedeutende Musikkritiker Alexander Berrsche im Jahr 1933 folgenden Text, den wir hier zum Regerjahr 2016 erneut abdrucken.

Berrsche war fast 30 Jahre lang »Musikkritiker der Münchener Zeitung. Unbestechlich in der Sache und gerade, vornehm und gütig, großherzig und voll Humor in der Form, war er ein Anwalt aller großen und echten Werke der musikalischen Vergangenheit, für deren werkgetreue Aufführung er eindringlich eintrat; den lebenden Meistern seiner Generation, vor allem Reger und Pfitzner, war er ein aufgeschlossener Wegbereiter, in der »Neuen Musik« schied er unerbittlich wirkliches Können von bloßer Wichtigtuerei. Seine gesammelten Kritiken sind darum ein Spiegel der Musikentwicklung von 1910 bis 1940, das Dokument einer ehrlichen, feinen und tapferen Gesinnung und ein Muster deutscher Prosa.« (Joseph Müller-Blattau, Neue Deutsche Biographie 2, 1955, S. 147 oder goo.gl/XHd4fM)

Am 19. März [1933] würde Max Reger 60 Jahre alt werden, wenn er nicht vor siebzehn Jahren, mitten im Krieg, davongemußt hätte. Sechzig Jahre sind gar nichts, wenn sie einer erlebt. Aber siebzehn Jahre sind viel, wenn sie den Abstand bezeichnen, den die Zeit zwischen unsere Gegenwart und den Tod eines großen und guten Menschen gelegt hat. Es wird kälter und dunkler in der Welt, wenn der Genius von uns geht und ein lebendiger Quell von Kraft, Geist und Güte plötzlich versiegt.

Das haben, als Reger abgerufen wurde, freilich nur die wenigen gefühlt, die von je an ihn und seine Kunst geglaubt hatten. Den übrigen galt er als vergrübelter Intellektueller von kaltem Raffinement, als eine Art von musikalischem Ingenieur ohne natürliche Harmonik, ohne logische Form, vor allem ohne wirkliche Einfälle. Er wurde zu Lebzeiten für musikalisch pervers erklärt und nach seinem Tode in einem vielgelesenen Buch¹ mit der Bemerkung abgetan, man könne im Zweifel sein, ob das »Untier« Reger wirklich existiert habe oder nicht am Ende doch nur der Deckname einer Aktiengesellschaft gewesen sei. Seine Zeit hat ihn nicht verstanden. [...] Daß hier ein echter, naiver Musiker und Musikant dabei war, die Grenzen seiner Kunst zu erweitern, ja ganz ungeahnte neue Welten der Musik zu entdecken, wollten die wenigsten begreifen. Und doch wäre es gar nicht schwer gewesen, die zwei besonderen Seiten der Regerschen Harmonik zu sehen, wie sie entweder das Einfache zerlegt (wie das Prisma den weißen Sonnenstrahl) und durch subtile Verklausulierungen und Einschiebsel die Spannung vor der endlichen Auflösung ebenso steigert wie die Befriedigung über die Auflösung selbst, oder indem sie scheinbar übergangslos in ganz entlegene Tonarten springt und es dem Spieler überläßt, durch entsprechende Färbung des Klanges und durch agogische Feinfühligkeit die ausgefallenen modulatorischen Zwischenglieder ahnen zu lassen,

ja den Hörer förmlich zur stillschweigenden Ergänzung dieser Zwischenglieder zu zwingen. Diese zwei Seiten der Harmonik, die sich etwa zueinander verhalten wie die philosophischen Begriffe Homogenität und Spezifikation, geben der Melodik Regers das besondere Gesicht, und dieses Gesicht ist von höchster Differenziertheit in Form und Ausdruck, von einer Vollkommenheit, die ohne Beispiel ist und deshalb auch durch keine Steigerung überboten werden kann. [...] Der Schwerpunkt des kompositionellen Geschehens liegt nicht mehr in der Durchführung, sondern in der Themenaufstellung selbst, im Einfallsmäßigen. Und so erklärt es sich auch, daß Reger unter den großen Meistern der erste und einzige war, der von Bach stärker gefesselt wurde als von Beethoven. Dafür ist er auch der einzige, dessen Fugen, Passacaglien, Suiten und Choralvorspiele nie archaisierend, sondern spontan und lebendig, ja zeitlos klingen.

Der alte Romantikertraum, die tiefen Stilgegensätze zwischen den Wiener Klassikern und dem Kreis J. S. Bachs zu einer neuen Einheit zu verbinden, lebt noch einmal auf. Aber wie wundersam wird Reger geführt und wie anders, als er meint! Er geht aus von Bach, und Bach bleibt sein Nährvater und Schutzpatron. Aber wie es aufs Letzte geht und er die Werke schafft, die schon den seltsamen Nachtwandlerblick der Ferne angenommen haben, geleitet ihn auf einmal ein anderer. Ein neuer Stern ist über ihm aufgegangen, der Stern seiner höchsten Höhe: Mozart. Aber alle Stilbetrachtungen erfassen das ganz Einzige und Unvergleichliche nicht, was er war: den ungeheuren Riesen, der das Ausdrucksvermögen der Kunst nach der monumentalen und exzessiven, wie nach der subtilen Seite hin auf eine wahrhaft erschreckende Art erweitert und bereichert hat, den größten Meister des langsamen Satzes seit Schubert, den größten Orgelkomponisten seit Bach und zugleich den wurzelechtesten Musiker altbayerischen Schlages und altbayerischer Landschaft.

ausgewählt von Michael Goldbach

¹) Walter Krug, Die neue Musik, Erlenbach bei Zürich 1920 (vgl. goo.gl/aANHKH)

Zwei Orchester auf einer Bühne

Walter Thomas Heyn

Zum ersten Mal saßen sie auf einer Bühne zusammen: die Spielerinnen und Spieler des Saitenensembles Steglitz und des Instrumentalensembles Pandurina; zwei führende Berliner Zupforchester, die bis zur Wiedervereinigung in Ost- bzw. Westberlin verortet waren. Die Orchester sind fast gleich alt, gleich besetzt, und werden seit beinahe 10 Jahren vom selben Dirigenten geleitet. Sie repräsentieren die musikalischen Gemeinsamkeiten der vormaligen beiden Stadthälften und bewahren die positiven Traditionen der Zupfmusik in Berlin.

Die »Tage der Chor- und Orchestermusik«, die vom 4. bis 6. März in Eberswalde stattfanden, boten den günstigen Anlass, unter dem Namen »Ost-West-Saitenensemble« gemeinsam zu musizieren. Von Bedenken, Vorbehalten, Ressentiments war nichts zu spüren – die Spielerinnen und Spieler verstanden sich auf Anhieb. Ein Orchester spendierte die Pultmappen, das andere die Binder und Schals, und es war nicht mehr zu sehen und zu hören, wer woher kam. Der große Vorteil solcher Projekte ist der Zugewinn an spielerischem Vermögen durch Austausch von Stücken und spielpraktischen Erfahrungen. Und auch die schiere Zahl spielt eine Rolle: was bei zwei oder drei Mandolinen pro Stimmgruppe blechern und »dünn« klingt, beginnt sich bei sechs bis acht Spielern zu runden und zu glätten.

19 Musiker und Musikerinnen gründeten am 28. Januar 1983 das Saiten-Ensemble Steglitz (SES). Inzwischen sind Spieler/innen aus Ost und West hinzugekommen. Ausgewählte Gäste sowie hochkarätige Gesangssolisten vervollständigen das Konzert-Repertoire. Zahlreiche Auftritte führten die Mitglieder mehrmals in den Britzer Garten, zur Schlössernacht in Potsdam, in die

Schlosskirche Neustrelitz, in das Schloss und den historischen Pferdestall Britz sowie an zahlreiche andere Orte in Berlin und Brandenburg. Das SES hat sich schon an drei Opern herangewagt und wird 2017 ein Luther-Projekt starten. Als Verein ist das Orchester Mitglied im Brandenburger Tonkünstlerverband und er ist der Musikschule Steglitz-Zehlendorf angeschlossen.

Das Instrumentalensemble Pandurina wurde 1986 im damaligen Berliner Institut für Lehrerbildung von Renate Haufe gegründet und besteht seit 1991 unter dem Namen "Instrumentalensemble Pandurina e.V." Derzeit musizieren im Orchester 17 Spieler verschiedenen Alters und beruflicher Qualifikation. Pandurina hat sich schon zweimal mit dem Thema der Wiedervereinigung beschäftigt, einmal in Form der Mitwirkung an einer Produktion vom Deutschlandfunk Köln zum 50. Jahrestag des Beginns der deutschen Teilung und zum zweiten Mal mit der Produktion des überaus erfolgreichen Programms »Ost-West-Notenbude«, das anhand scheinbar banaler Schlager und ähnlicher »Schmachtetzen« die deutsche Nachkriegsgeschichte Revue passieren lässt. Als Verein ist das Orchester Mitglied des BDLO und er ist der Musikschule Berlin-Weißensee angeschlossen.

Das Zupforchester heutigen Formats entstand Anfang des 20. Jahrhunderts in der damaligen Jugendbewegung. Die jungen Leute drängten heraus aus den überfüllten düsteren Proletarierquartieren der Städte und suchten nach einer natürlichen Lebensweise. Sie fuhren in großen und kleinen Gruppen durchs Land und organisierten ihre eigenen Sommerlager. Immer dabei war die Mandoline als Symbol alternativer und unverdorbenen (Volks-)Musik. Die Mehrzahl der damals

jungen Musik-Azubis studierte nicht Musik, blieb aber bei der Sache und bildete seinerseits Nachwuchs aus, der wiederum Nachwuchs ausbildete. Die Besten studierten und übernahmen die Fortführung der Orchester. Zupforchester spielten bis zum zweiten Weltkrieg in riesigen Besetzungen (12 erste Mandolinen waren keine Seltenheit) vor Tausenden Menschen in jeder Stadt. Die Verlage stellten sich auf den Bedarf ein, die Komponisten und Bearbeiter auch. Und so entstand in Deutschland die wohl weltweit einmalig reiche Kulturlandschaft der Zupforchester.

Heute ist das Hauptproblem, dass die Mandoline, deren Klang die Menschen vor 100 Jahren noch »celest« (engelhaft, göttlich) nannten, aus dem öffentlichen Konzertleben und vor allem auch aus der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen verschwunden ist. Der Bedeutungsgewinn, denn die Gitarre in den sechziger Jahren durch Liedermacher, Beatmusik, Folklore und Rock'n Roll schaffte, blieb ihr versagt.

Dass die Landesverbände und der Vorstand des BDZ, also des Bundes deutscher Zupfmusiker, unter festem Schließen der Augen und Zuhalten der Ohren dieses Problem tapfer verdrängen, ist zwar kaum verständlich, sollte aber als Tatsache in die eigenen Überlegungen einbezogen werden: Hilfe kann / sollte von dort nicht erwartet werden. Deshalb haben beide Orchester beschlossen, in bescheidener Form damit zu beginnen, selbst auszubilden, und die Kinder und Enkel der Mitspieler/innen mit ihren musikalischen Fähigkeiten in den Orchesteralltag einzubeziehen. Und beide Orchester wollen die gemeinsame Konzerttätigkeit fortsetzen. Das freut vor allem den Dirigenten, der aus dem Vollen schöpfen kann, und es wird dem Publikum gefallen, denn der größere Klangkörper ist immer der interessantere Klangkörper. Das nächste gemeinsame Konzert ist auch schon für den Sommer ausgemacht. Bis dahin gilt: Weitermachen! Denn – so könnte man frei nach Karl Valentin sagen – Musik ist schön, macht aber viel Arbeit.



Beide Orchester in der Aula der früheren Forstfachschule, Foto: Lothar Paedelt

Auf zwei Blockflöten gleichzeitig!

Uraufführung beim Herbstkonzert des Kammerorchesters Metzingen 2015

Andreas Gömmel aus Stuttgart, geboren 1978, ist der Komponist, der das maßgeschneiderte Solokonzert für den 14-jährigen Schüler Jakob Manz schuf: »Four|5|6| für Blockflöten, Streicher und Klavier«, komponiert 2015. Der Titel verweist auf die Folge der Taktarten: 4/4-Takt, 5/8-Takt und 6/8-Takt. Der Solist bedient mehrere verschiedene Blockflöten, teilweise sogar gleichzeitig; er improvisiert nach Herzenslust. Das Konzert wurde unter dem Stichwort »Neue Musik« vom BDLO gefördert, und die Partitur ist dort einzusehen – wer hat Lust, das Werk ebenfalls aufzuführen? Was muss der Solist können? Jakob Manz jedenfalls erhielt als Fünfjähriger Unterricht auf dem Schlagzeug, mit acht Jahren auf der Blockflöte; seit 2011 spielt er Saxophon. Er wurde überschüttet mit 1. und 2. Bundespreisen bei »Jugend musiziert«. Seit 2015 ist Jakob Manz Mitglied bei den »Jazz Juniors Baden-Württemberg« und der »Late Night Bigband Rottenburg«. Darüber hinaus trat er als Gast u.a. mit der »Wüste Welle Bigband Tübingen«, der »Wednesday Night Bigband Stuttgart« und dem »Klaus Graf Quartett« auf.



Susanne Kohler

Moderner Aulos-Spieler Jakob Manz, Foto: Thomas Zecher

Das Klavier spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle in dem Musikstück; bei der Uraufführung durch das Kammerorchester Metzingen wurde sie übernommen von Stephan Lenz, Dozent für Klavier und schulpraktisches Klavierspiel an der PH Ludwigsburg, der als Pianist in Deutschland, England und Norwegen auftritt. Und die Streicher? Der Orchester-Part war gut auch von einem Laienorchester zu bewältigen – witzigerweise mussten hier im dritten Satz sogar ein paar Töne auf der Sopran-Blockflöte produziert werden! Der Dirigent dieser Uraufführung war Oliver Bensch aus Stuttgart.

Tage der Chor- und Orchestermusik in Eberswalde

Lorenz Overbeck und
Frauke Peuker-Hollmann

Eberswalde zeigte sich am ersten Märzwochenende von seiner musikalischen Seite. Die Stadt war Gastgeber der Tage der Chor- und Orchestermusik 2016, einem der wichtigsten Termine in der deutschen Amateurmusik, und erklang in den schönsten Tönen. 6.000 Besucher pilgerten an diesem Wochenende durch die Veranstaltungen. Vor allem die Nacht der Musik präsentierte die große Breite der Amateurmusik.



Strahlende Plakettenempfänger, Foto: Lorenz Overbeck

Den Auftakt machte am Freitag das Projektorchester Barnim. Die etwa 120 Instrumentalisten und Sänger aus den Musikschulen Eberswalde und Bernau sowie dem Brandenburgischen Konzertorchester Eberswalde boten den Gästen im Haus Schwärzetal ein vielfältiges musikalisches Repertoire.

Einen besonderen Höhepunkt dieser Tage bildet stets die »Nacht der Musik« am Samstagabend. An elf Orten

im Stadtzentrum gab es im 45-Minuten-Takt Auftritte und Darbietungen verschiedenster Chöre und Orchester. Der BDLO wurde hier durch das Spandauer Salonorchester, das auch schon am Nachmittag zum Tanz aufgespielt hatte, sowie das Collegium musicum Potsdam eindrucksvoll vertreten.

Der große Abschluss fand am Sonntag im Rahmen des Festakts im Haus Schwärzetal statt: In diesem Rahmen wurden die jeweils ersten Plaketten des Jahres 2016 verliehen. Prof. Dr. Sabine Kunst, die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, konnte in Vertretung des Bundespräsidenten die Zelter-Plakette an die Johanneskantorei und die PRO MUSICA-Plakette an ein Mitgliedsorchester des BDLO, das Sinfonieorchester Friedrichshafen, verleihen. Ausgezeichnet werden Chöre und Ensembles, die ein mindestens 100-jähriges Bestehen nachweisen können. Das Sinfonieorchester Friedrichshafen weist dabei ein ungewöhnliches Gründungsjahr auf, das Jahr 1916 inmitten des ersten Weltkriegs. Dies zeigt, wie sich auch in den schwersten Zeiten Menschen zusammenfinden, die sich für ein gemeinsames Musizieren begeistern. Das Orchester beeindruckte im Festakt durch eine musikalisch durchdachte Darbietung der Streicherserenade von Edward Elgar.

Norwegen wird Gastgeber des Europäischen Orchesterfestivals 2018

Helge Lorenz

Die alte norwegische Hansestadt Bergen wird zum Austragungsort des 11. Europäischen Orchesterfestivals. Mit der Grieghalle und einem vielgestaltigen Musikleben bietet die an der Westküste gelegene zweitgrößte norwegische Stadt mit ihren 260 000 Einwohnern ideale Möglichkeiten für das Festival. Aus diesem Anlass fand die Präsidiumssitzung der European Orchestra Federation im April 2016 in der Heimatstadt von Edvard Grieg statt.

Der Norwegische Jugendorchesterverband UNOF und der Norwegische Amateurorchesterverband NASOL haben mit den gemeinsamen Planungen für das Festival begonnen. Die Gastgeber erwarten am Himmelfahrtswochenende vom 10. bis 13. Mai 2018 bis zu



1000 Teilnehmer aus Jugend- und Amateurorchestern in ganz Europa. Genau 30 Jahre nach dem ersten Europäischen Orchestertreffen in Friedrichshafen wird Skandinavien damit zum ersten Mal zum Austragungsort. Die Ausschreibung zum Festival soll voraussichtlich bis zum Sommer 2017 unter www.eofed.org veröffentlicht werden.



Bergen in Norwegen – Austragungsort des 11. Europäischen Orchesterfestivals

Sinfonie- und Kammerorchester beim 9. Deutschen Orchesterwettbewerb in Ulm

Der Deutsche Orchesterwettbewerb wird inhaltlich durch die verschiedenen Fachverbände des instrumentalen Laienmusizierens getragen. Hinter den vier Kategorien, Sinfonie- und Jugendsinfonie- sowie Kammer- und Jugendkammerorchester, steht dabei der Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester. Mit dem Prädikat »mit hervorragendem Erfolg« wurden folgende Sinfonie- und Kammerorchester ausgezeichnet, die sich nun »Preisträger des Deutschen Orchesterwettbewerbs« nennen dürfen. Der BDLO gratuliert!

A1 Sinfonieorchester

Sinfonieorchester des KIT (Karlsruhe),
Leitung: Dieter Köhnlein (24,6 Punkte)

A2 Jugendsinfonieorchester

Jugendsinfonieorchester der Musikschule Leipzig
»Johann Sebastian Bach«,
Leitung: Ron-Dirk Entleutner (25,0 Punkte)
ODEON-Jugendsinfonieorchester München,
Leitung: Julio Doggenweiler Fernández
(24,4 Punkte)

A3 Kammerorchester

Junge Kammerphilharmonie Rhein-Neckar,
Leitung: Thomas Kalb (25,0 Punkte)
Jugendkammerorchester VIOLINISSIMO,
Leitung: Ulli Büsel (24,8 Punkte)

A4 Jugendkammerorchester

Puchheimer Jugendkammerorchester,
Leitung: Peter Michielsen (24,6 Punkte)
Westfälisches Jugendkammerorchester Münster,
Leitung: Tor-Song Tan (24,2 Punkte)
Orchester I des Helmholtz-Gymnasiums Karlsruhe,
Leitung: Hans-Jochen Stiefel (23,6 Punkte)



Neue BDLO-Mitgliedsorchester

Wir begrüßen an dieser Stelle die von Oktober 2015 bis April 2016 neu aufgenommenen Mitgliedsorchester in der »Familie« des BDLO und freuen uns auf rege Mitarbeit und Beteiligung.

Berlin

Junge Kammerphilharmonie Berlin
www.jkp.berlin
Vorgestellt auf Seite 34

Bremen

Camerata Instrumentale Bremen
www.camerata-instrumentale.de
Vorgestellt auf Seite 35

Göppingen

Göppinger Jugendsinfonieorchester
www.jso.goepingen.de
Vorgestellt auf Seite 36

Hamburg

Bundesärztephilharmonie e.V.
www.bundesarztephilharmonie.de

Hamburg

in modo concertissimo

Hofheim

Musikschule Hofheim e.V.
www.die-musikschule-hofheim.de

Kassel

in Progress-Studentisches Orchester der Uni
Kassel
www.inprogresskassel.de

Köln

Erwachsenen Orchester der Rheinischen
Musikschule Köln
www.stadt-koeln.de/rheinische-musikschule

Konstanz

Musikschule Konstanz
www.mskn.org

Leipzig

Camerata Bayres zu Leipzig e.V.
www.camerata-bayres.de

Münster

Vielharmonisches Orchester der
Katholischen Studierenden- Hochschulgemeinde
Münster
www.kshg-muenster.de/kultur-kreativitaet/orchester

Nürnberg

Schulorchester der Maria Ward Schulen
Nürnberg
www.mwrsn.de

Pirna

Jugendsinfonieorchester der Musikschule
Sächsische Schweiz e.V.
www.musikschule-saechsische-schweiz.de

Rödelmaier

»Fastrada«-Kammermusikkreis
Schongau Jugendsinfonieorchester Schongau
Schwetzinger Kammerorchester
St. Georgen Orchester des Thomas-Strittmatter-
Gymnasiums St. Georgen
www.tsg-stgeorgen.de

Traunstein

Collegia Musica Chiemgau
www.collegia-musica-chiemgau.de

Unterhaching

Streicherorchester der Musikschule
Unterhaching
www.musikschule-unterhaching.de

Neues aus der BDLO-Notenbibliothek

In dieser neuen Rubrik unseres Heftes berichten wir regelmäßig über die Arbeit unserer BDLO-Notenbibliothek. Neben allgemeinen Neuigkeiten stellen wir Ihnen die interessantesten Neuerwerbungen der letzten Monaten vor.

- Die Bibliothek hat eine große Schenkung Salonorchester-Noten erhalten, die nun in den Katalog eingearbeitet werden, um dann allen zur Verfügung zu stehen.
- Auf der neuen BDLO-Facebook-Seite informieren wir Sie zukünftig am schnellsten über unsere Neuanschaffungen.
- Wir freuen uns, dass Christina Schimmer seit Februar 2016 unser Bibliotheksteam als BFD Ü27 unterstützt. Wir danken ihr für ihr ehrenamtliches Engagement und die Hilfe beim Katalogisieren und Einpflegen unserer verschiedenen Notenbestände.

Anschaffungen – Sinfonische Werke:

Beethoven: Fidelio / Gesamtwerk, Kalmus

Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur op. 73, H.-W. Küthen, Breitkopf & Härtel (1996) Urtext

Bruch, Max: Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 58, Kalmus

Copland, Aaron: »Quiet City« für Trompete, Englischhorn und Streichorchester (1940), Boosey & Hawkes

Dvořák: Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll op. 104, K. Döge, Breitkopf (2001) Urtext

Bei diesem berühmten Violoncello-Konzert herrschte bisher die Qual der Wahl: Editionen stützten sich entweder auf den von Dvořák nicht im Detail autorisierten Erstdruck oder wie die Dvořák-Gesamtausgabe (1955) einseitig auf das Autograph, das in vielen Fällen nicht die Fassung letzter Hand repräsentiert. Klaus Döge bewertet die überlieferten Quellen neu. Entstanden ist eine Edition, die textkritisch den vielen, oft widersprüchlichen Lesarten zwischen Autograph und Erstdruck genau nachgeht und daraus Nutzen für die Praxis zieht. [...] Döges Ausgabe zeigt auch, dass der Notentext nicht so gesichert ist, wie es bisherige Ausgaben nahelegen. An manchen Stellen - vor allem in der Solopartie - sind die Varianten zuweilen auf einem zweiten System notiert. Der vom Komponisten selbst erstellte Klavierauszug wird erstmals textkritisch ediert. [...] <https://www.breitkopf.com/work/2172/violoncellokonzert-h-moll-op-104> (Stand: 19. 04. 2016).

Franck, César: Sinfonie »Les Eolides«, Kalmus

Mendelssohn Bartholdy: 3. Sinfonie a-Moll op. 56, Breitkopf (2006) Urtext

Diese Ausgabe bietet ein klares und lesefreundliches Notenbild der Fassung der Sinfonie von 1843. Zu Lebzeiten Mendelssohns versahen weder der Komponist noch einer der Kommentatoren die Sinfonie mit dem Beinamen »Schottische«. Zwar vermerkte Mendelssohn in seiner Widmung an Königin Viktoria, dass der »erste Gedanke« für die Komposition auf seiner Schottlandreise entstanden sei, aber eigentlich hatte er diese Assoziation dann schnell hinter sich gelassen ...

Mozart, Leopold: Sinfonie D-Dur, »Die Bauernhochzeit«, W. Jerger, Doblinger (1972)

Mozart, W. A. (Bearbeiter: C. Reinecke): Idomeneo / Ouvertüre, Kalmus

Mozarts 1780 komponierte Oper »Idomeneo« wird mit einer besonders virtuos und farbenreichen Ouvertüre eröffnet, welche aber mit einem für Mozart ungewöhnlichen »offenen« Schluss direkt in den ersten Akt führt. Durch diesen besonderen Schluss gestaltet sich die Aufführung der Ouvertüre in einem Konzertprogramm schwierig. Verschiedene Komponisten, darunter auch Carl Reinecke, haben sich mit einem möglichen Konzertschluss befasst.

Rosetti, A.: Sinfonie Nr. 25 in B-Dur, Murray RWV A43, Hsbg. Sterling E. Murray, Amadeus

Antonio Rosetti (Anton Rössler), 1750–1792, geboren in Leitmeritz, war zu seiner Zeit ein bekannter Komponist. Seine Zeitgenossen rühmten den Ausdruck und die kunstvolle Arbeit seiner Kompositionen, sein Name wurde neben Haydn und Mozart genannt. Rosetti komponierte diese Sinfonie 1782 nach einer Parisreise.

Saint-Saëns: Klavierkonzert Nr. 5, Kalmus

Schuncke, Johann Gottfried Hugo (1823–1909): Konzert für Oboe und Orchester a-Moll, Ch. J. Wagner, Carus (2000)

Ein Oboenkonzert der Romantik? Diese an Oboisten oft gestellte Frage muss wegen der wenigen Sololiteratur meistens mit einem verlegenen Hinweis auf mehr oder weniger kleine Konzertstücke und Variationen beantwortet werden. Einen Teil dieser Repertoire-Lücke schließt das a-Moll-Konzert des Stuttgarter Hofmusikers Hugo Schuncke (1845, Überarbeitung 1862). Die drei Sätze des Werkes: ein virtuoser Allegro-Kopfsatz, ein pastorales Andante und ein rhythmisch packender Bolero in Rondoform.

Sibelius: Festliche Hymne aus Finlandia op. 26a

»O Heimat, sieh des Morgens helle Schwingen«, Breitkopf & Härtel, Bearbeiter: H. von Hase (Text) Prof. Veikko Antero Koskenniemi schrieb 1940 mit der Zustimmung des Komponisten einen Text zu dem gesanglichen Mittelteil des op. 26. Da der Text die Stimmung des von der Sowjetunion angegriffenen Finnlands traf, erreichte er große Beliebtheit. Die deutsche Fassung stammt von Hellmuth von Hase.

Stanford, Charles Villiers: Irische Rhapsodie Nr. 1 op. 78, Kalmus

Takacs, Jenő von: »Postkartengrüße« (1987); Doblinger (1989)

Sieben leichte Stücke für Streichorchester – 10´

I. Wolgalied; II. Ungarischer Hochzeitstanz; III. Serenata italiana; IV. Dorfmusikanten aus Österreich; V. Old Mississippi; VI. Bootsfahrt auf dem Nil; VII. An Béla Bartók – Eine amüsante, effektvolle kleine musikalische Weltreise.

Vivaldi: Vier Konzerte für Violine und Streichorchester op. 8 / Nr. 1–4, »Die vier Jahreszeiten« C. Hogwood, Bärenreiter (2000) Urtext

Anschaffungen – Filmmusik, Musical

Herrmann, Bernard: Psycho / Filmmusik-Suite, daraus Prelude

Mancini, Henry: The Pink Panther, Bearbeitung für Orchester, C. Custer Alfred (1963)

Menken, Alan: Filmmusik aus »Aladdin«, J. Gl. Mortimer Marc Reift (1992)

»Arielle, die Meerjungfrau« – »The Little Mermaid«, T. Parson Marc Reift (1989)

»Die Schöne und das Biest« – »Beauty and the Beast«, T. Parson Marc Reift (1991)

Rodgers, Richard: A Salute to Rodgers and Hammerstein, J. Moss Hal Leonard (1999)

Die genannten Werke wurden auf Anfrage von Mitgliedsorchestern angeschafft. Dies ist ein besonderer Service: Ist das gesuchte Werk noch nicht im Bibliotheksbestand aber im Handel erhältlich, bieten wir die Möglichkeit einer Kaufbeteiligung, was bedeutet, dass das Notenmaterial nach Ihrem Konzert in den BDLO-Bestand übergeht. Hinweise zu den Beschaffungsmöglichkeiten geben wir gern telefonisch oder per E-Mail.

Die Service-Leistungen der BDLO-Notenbibliothek im Überblick

- Wir verleihen Ansichtspartituren geschützter und ungeschützter Orchesterwerke sowie Aufführungsmaterialien ungeschützter und – im Rahmen der urheberrechtlichen Möglichkeiten – auch geschützter Werke.
- Im Rahmen der urheberrechtlichen Möglichkeiten können Sie zwischen Originalmaterial und Kopien (A4-Kopien, die nicht zurückgegeben werden müssen) und – wenn vorhanden – zwischen bezeichneten und unbezeichneten Streicherstimmen wählen. Wir stellen – zum Verbleib bei Ihnen – einen urheberrechtsfreien Kopiersatz der Partitur (ringgebunden), der Orchesterstimmen und – wenn vorhanden – die Chorpartitur bzw. einen Klavierauszug zur Verfügung.
- Auf Anfrage senden wir – im Rahmen der urheberrechtlichen Möglichkeiten – pdfs der Originalnoten.
- Sie können mehrere Partituren bestellen oder eine genaue Anzahl an Stimmen (doppelseitig bedruckt, nicht gebunden), gern – gegen eine Aufwandsentschädigung – entweder im A4- oder B4-Format (B4 ist ein etwas größeres Format – für bessere Lesbarkeit).
- Im Notenkatalog finden Sie Informationen zu den verschiedenen uns vorliegenden Materialien (u.a. welche Ausgabe, Originalmaterial, Kopiersatz, bezeichnete oder unbezeichnete Streicherstimmen).
- Sofern keine anderen Beschaffungsmöglichkeiten bestehen, vermitteln wir Fernleihen aus den Beständen einzelner Mitgliedsorchester bzw. aus anderen Notenarchiven im In- und Ausland. Achtung, rechnen Sie in diesen Fällen bitte mit einer Lieferzeit von bis zu vier Wochen!

Stifter-helfen.de

Benötigen Sie Software für die Arbeit Ihres Vereins? Schauen Sie auf die Webseite www.stifter-helfen.de – gemeinnützige Organisationen in Deutschland sind förderberechtigt! Alle weiteren Informationen finden Sie auf der Webseite des IT-Spendenportals.

Ehrennadel des BDLO

Der BDLO e.V. verleiht besonders verdienten Mitgliedern der ihm angehörenden Orchester die 1985 gestiftete Ehrennadel. Nachfolgend genannte Persönlichkeiten erhielten im letzten halben Jahr diese Auszeichnung:

Christiane Basse, Hagen

Hagener Barockorchester, Violine, seit mehr als 25 Jahren Mitglied im Orchester

Stefan Brauch, Mainhardt

Orchesterverein Öhringen, Mitglied seit 1975, künstlerische Gestaltung von Bühnen- und anderen Orchesterdekorationen

Willibald Dippl, Roding

Musikverein Roding, Mitglied seit 60 Jahren und viele Jahre Kassierer

Hiltrud Fehske, Hagen

Hagener Barockorchester, Viola, seit 1984 Mitglied im Orchester, seit mehr als 25 Jahren Vorsitzende

Eva Gabelin, Hagen

Hagener Barockorchester, Violine, seit mehr als 25 Jahren Mitglied im Orchester

Gisela Gutschebauch, Hagen

Hagener Barockorchester, Violine, seit mehr als 25 Jahren Mitglied im Orchester

Erika Jäger, Adolzfurt

Orchesterverein Öhringen, Mitglied seit 1956 und über 30 Jahre Kassenwartin

Richard Kalahur, Traunreut

Ruperti-Kammerorchester e.V. Traunreut, Mitglied seit 1987 als Oboist und Pauker, Leitung des Orchesters seit 1992

Dorothee Kaltenpoth, Hagen

Hagener Barockorchester, Viola, seit mehr als 25 Jahren Mitglied im Orchester

Mitteilungen aus den Ländern – Baden Württemberg

Ein Fest für die Sinne:

Klassische Musik und edle Speisen

Bettina Uhrmann

Das Göppinger Kammerorchester spielte im Gasthof »Lamm« zum Viergängemenü

Wie vollendet Streichermusik und erlesene Speisen einander ergänzen, bewiesen das Göppinger Kammerorchester und das Team vom »Lamm« in Schlat beim Konzertabend »Bon Appétit« im ausverkauften Festsaal des Gasthofes. Unter der Leitung von Dirigent Wilfried Maier verbanden sich Streicherklänge vom Barock bis zur Romantik mit einem exquisiten Viergängemenü zu einem sinnlichen Zusammenspiel, das Gaumen und Ohren schmeichelte. Gleich zu Beginn wies Wilfried Maier durch einen Blick auf frühere Epochen der Musikgeschichte darauf hin, dass schon immer ein Bezug zwischen Musik und gutem Essen bestand. Auch im weiteren Verlauf des



Foto: Gabriela Biczó

Abends sorgte der Dirigent sehr zur Freude der Zuhörer mit heiter-informativen Kommentaren für eine entspannte und genussvolle Atmosphäre.

Die schwungvolle Sinfonia G-Dur von Tomaso Albinoni bildete den musikalischen Auftakt des Abends, der auf der kulinarischen Seite mit einer Vorspeise aus Knollenzist, Salat und Mascarpone eröffnet wurde. Das Orchesterquartett A-Dur von Carl Stamitz führte mit seiner kantablen und leicht verständlichen Musik in die frühklassische Epoche. Im Zentrum des Abends stand das wiederentdeckte Violinkonzert d-Moll von Felix Mendelssohn, klangvoll und facettenreich interpretiert von der erst 15-jährigen Esther Mariko Hermann aus Stuttgart, die das Publikum mit ihrem Spiel bezauberte.

Nach dem kulinarischen Hauptgang – Schweinerücken mit Kartoffelblini und Karotte – führten Wilfried Maier und seine Musiker in die Romantik: Bei zwei norwegischen Melodien von Edvard Grieg, in deren Solopart Konzertmeisterin Frauke Eller brillierte, und einem rhythmisch akzentuierten böhmischen Walzer von Antonín Dvořák zeigte das Göppinger Kammerorchester sein hohes technisches Niveau und seine Spielfreude. Die Zuhörer waren begeistert. Mit der wunderbaren Adaption einer Renaissance-melodie von Ottorino Respighi und einem köstlichen Dessert aus Schokolade, Haselnuss und Quitte ging dieser genussvoll sinnliche Abend zu Ende.

Bayern

1. Orchester-Workshop des LBLO – ein gelungenes Experiment

Mit einem anspruchsvollen Programm rief der Landesverband der bayerischen Liebhaberorchester vom 18. bis 22. November 2015 zu seinem ersten Orchester-Workshop in die Bayerische Musikakademie Hammelburg: »Nähe Fern 4« von Wolfgang Rihm und dazu passend Johannes Brahms' 4. Sinfonie in e-Moll.

2011–2012 komponierte Wolfgang Rihm (*1952) sein Werk »Nähe Fern 4« als Auftragswerk für das Luzerner Sinfonieorchester und *Lucerne Festival*. Die Uraufführung war im Juni 2012. Ein herausragendes Stück der klassischen Moderne, das die Dirigentin Hildegard Schön für dieses Projekt ausgewählt hat. Das Projektorchester, das sich erstmalig zusammenfand, hatte eine große Aufgabe, ein gewaltiges Stück Arbeit vor sich, um dieses für Laienensemble kaum spielbare Stück zu bewältigen. Aber: was am ersten Abend kaum denkbar schien, gelang.

Wolfgang Rihm komponierte seine Nähe-Fern-Symphonie zu den Symphonien von Johannes Brahms. Er greift Brahms ganze Klangwelt auf, verleiht ihr neue Farben und Klänge, überträgt ein Stück Spätromantik in die Neuzeit. Dazu fügt er Laute und Reibungen hinzu, die man bei Brahms vergeblich sucht. Nur versierte Kenner werden das Hauptthema des ersten Satzes der 4. Sinfonie gleichsam wie durch einen Schleier in Rihms Werk erkennen.

Wir Laienmusiker mussten uns voll auf die Führung der Dirigentin verlassen, uns einlassen in eine für die meisten von uns neue Klangwelt. Das war überaus spannend. Und es hat sich gelohnt, denn was am Schluss im Konzert im Großen Saal des Kurhauses von Bad Bocklet zur Aufführung kam, konnte sich hören lassen – wenngleich nicht alle Zuhörer gleichermaßen entzückt reagierten.

Auch das zugrunde liegende Werk von Brahms, dessen 4. Sinfonie in e-Moll op. 98 – seine letzte – war eine Herausforderung. Löste das Werk, dessen Uraufführung 1885 in Meiningen erfolgte, dort zunächst Befremden aus, da Brahms neue Gestaltungstechniken verwendete, wurde es bald ein großer Erfolg und ist heute ein gerne gespieltes Werk, welches allerdings Laien einiges an Können abverlangt. Aber Hildegard Schön und Konzertmeister Michael Sigler führten das Orchester sicher an das Werk heran.

Aber auch die optimalen Übungsbedingungen in der

Bayerischen Musikakademie Hammelburg und die netten Abende in geselliger Runde im Felsenkeller der Akademie trugen dazu bei, aus einzelnen Musikern ein Orchester zu formen. Auch waren viele Stimmführerposten mit Profis besetzt, was sich für alle als sehr positiv erwies. Besetzungsprobleme durch Erkrankungen konnten erfreulicherweise gelöst werden.

Was am ersten Abend kaum denkbar schien, gelang.

Einen besonderen Dank sprach das Orchester nicht nur Dirigentin Hildegard Schön, sondern auch der umtriebigen Ideengeberin und Organisatorin des Projekts, Frauke Peuker-Hollmann aus, die auch selbst das Bratschenregister anführte.

Wir alle hoffen auf eine Fortsetzung 2016!

Gabriele Frühwald

Konzentration pur,
Foto: Christoph Lutz



Bayerisches Amateuorchester 2016

Nach der erfolgreichen Startveranstaltung des »Bayerischen Amateuorchesters« im November 2015 wird es vom 2. bis 6.11.2016 eine Fortsetzung in Bad Kissingen mit einem Abschlusskonzert am Nachmittag des 6.11. in Bad Mergentheim geben, wiederum unter der bewährten Leitung von Hildegard Schön.

Auf dem Programm stehen »Bilder einer Ausstellung« von Modest Mussorgski sowie zwei moderne Werke: ein drei Minuten langes Stück des kürzlich verstorbenen Pierre Boulez und die Komposition »Der große Regen« von Johanna Doderer, einer in Österreich sehr erfolgreichen Komponistin, der es gelingt, mit ihrer im wesentlichen tonalen Tonsprache große Ausdrucksstärke zu erreichen, die auch von Menschen verstanden wird, die mit der sogenannten modernen Musik sonst ihre Probleme haben. Das Werk ist für Amateuorchester gut realisierbar.

Nähere Informationen zur Teilnahme erhalten Sie beim Bayerischen Landesverband unter der Telefonnummer (09134) 908504 oder unter lblo@freenet.de

Frauke Peuker-Hollmann

Erstes Kammerorchesterseminar des bayerischen Landesverbandes

Frauke Peuker-Hollmann

Vom 20. bis 22. Januar 2017 wird das erste Kammerorchesterseminar des LBLO in der Bayerischen Musikakademie in Altegolfsheim stattfinden. Es wendet sich an fortgeschrittene Streicher, die speziell für ihr Wirken im Kammerorchester zusätzliche Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben wollen. Dabei geht es u.a. um Intonation, klangliche Balance im ▶



Bayerische Philharmonie mit Verfassungspreis »Jugend für Bayern« ausgezeichnet

Boris Braune

Freude an klassischer Musik zu wecken und junge Musiker zu begeistern, dieses Anliegen verfolgt die Bayerische Philharmonie mit Sitz in München konstant in ihrer über 20-jährigen Geschichte. Fünf der insgesamt sieben Orchester und Chöre sind pädagogische Klangkörper. Dazu zählen die BDLO-Mitgliedsorchester »Kinderphilharmonie München« und »Münchner Jugendorchester«. Sie vermitteln die Grundlagen symphonischen Musizierens im Sinne einer musikalischen Breitenbildung und Nachwuchsförderung, unter anderem durch Förderung junger Talente mit einer besonderen musikalischen Begabung. Aufgrund dieser Leistungen zur Wertebildung bei jungen Menschen wurde die Bayerische Philharmonie bereits 2012 als Bündnispartner in das von Ministerpräsident Horst Seehofer initiierte Wertebündnis Bayern aufgenommen.

Am 2. Dezember 2015 wurde die Bayerische Philharmonie nun in der Münchner Residenz für ihr besonderes Engagement im Sinne des bayerischen Kulturstaatsgedankens ausgezeichnet. Seit 2009 vergeben die Bayerische Volksstiftung und die Bayerische Staatsregierung im Rahmen des Bayerischen Verfassungstags gemeinsam den Verfassungspreis »Jugend für Bayern«. Für das Jahr 2015 wurde nun die Bayerische Philharmonie ausgezeichnet und erhielt den Preis aus den Händen von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann. Der Staats-

Ensemble, Phrasierung und Artikulation, insbesondere auch im Hinblick auf werkgerechte Interpretation. Als Dozenten konnten Joanna Sachryn und Walter Schreiber gewonnen werden, die beide auf langjährige Erfahrungen in namhaften Kammerorchestern zurückblicken können und seit 2014 auch als Gastprofessoren an der renommierten Tongji-Universität in Shanghai tätig sind. Die Ausschreibung für dieses Seminar wird vom LBLO voraussichtlich im Juni erstellt werden und kann unter lblo@freenet.de angefordert werden.

minister lobte die Bayerische Philharmonie für ihre „besonderen Verdienste um das Heimat- und Staatsbewusstsein in Bayern“. Hermann verlieh den Preis in der vollbesetzten Allerheiligen-Hofkirche „an die Jugendensembles der Bayerischen Philharmonie unter der Gesamtleitung von Mark Mast“, von deren „hervorragenden künstlerischen Leistungen“ sich die Bayerische Staatsregierung und die Bayerische Volksstiftung gleichermaßen begeistert zeigten.

In ganz besonderer Weise erfolgte die Gestaltung des Verfassungstags, den die Bayerische Philharmonie mit ihren Klangkörpern von den Eröffnungsfanfare bis zum feierlichen Abschluss musikalisch gestaltete. Im Wechsel zu den Grußworten von Florian Besold (Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Volksstiftung) bzw. Staatsminister Joachim Herrmann sowie der Festrede von Dr. h.c. Charlotte Knobloch (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern) präsentierten über 120 Musiker/innen in verschiedenen Beiträgen die instrumentalen und vokalen Bereiche der Bayerischen Philharmonie; als Höhepunkt mit Auszügen aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. In üblicher Tradition endete der Bayerische Verfassungstag mit der Bayernhymne, die die Festgemeinde sang, ergänzt um die von der Bayerischen Volksstiftung angeregten „Europastrophe“. Im Anschluss lud die Bayerische Staatsregierung zu einem Staatsempfang in den Kaisersaal der Residenz.

Während die Bayerische Philharmonie im Rahmen des Verfassungstages ihre Arbeit bereits in umfassender Weise präsentieren durfte, folgt nun im Juli der zweite Teil des Preises, eine Reise nach Brüssel auf Einladung der Bayerischen Staatsregierung. Wir freuen uns mit ausgewählten Musiker/innen – stellvertretend für die jeweiligen Klangkörper der Bayerischen Philharmonie – auf ein informatives und ereignisreiches Besichtigungsprogramm mit spannenden Begegnungen in der Hauptstadt der Europäischen Union.

Mecklenburg-Vorpommern

Arbeitsphase 2016 des LAO MV: vom 14.10. bis 16.10. in Waren (Müritz). Programm: »Beethoven-Reflexionen«. Leitung: W. Friedrich, Schwerin. Klavier: R. Gatzke, Rostock; A. Schuldes, Wismar. Zielgruppe: ambitionierte

Nordrhein-Westfalen

Verleihung der BDLO-Ehrennadel mit kammermusikalischer Umrahmung

50 Jahre Mitglied im Collegium Musicum Jülich (CMJ) und fast 50 Jahre dessen Vorsitzender waren Anlass für die Überreichung der BDLO-Ehrennadel an Prof. Dr.-Ing. Elmar Achenbach durch die Vorsitzende des Landesverbandes der Liebhaberorchester des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Elisabeth Birckenstaedt, am 8.11.2015 in der Schlosskapelle des Gymnasiums Zitadelle Jülich. In Würdigung seines vielfältigen Engagements mit Cello und Fagott innerhalb und außerhalb des Orchesters umrahmten Mitspieler des CMJ Laudatio und Ehrennadelüberreichung kammermusikalisch mit einem Bläsersextett, einem Streichquartett, einem Celloquartett und zum Abschluss einem Cellosextett – mit Elisabeth Birckenstaedt und Elmar Achenbach. Aktive, passive und ehemalige CMJ-Mitglieder, sowie zahlreiche Freunde des CMJ – unter anderem der alte und neue Bürgermeister der Stadt Jülich – genossen die musikalischen »Leckerbissen« in familiärer Atmosphäre.

Eberhard Seitz

Orchesterseminar 2015 in der Landesmusikakademie NRW in Heek

Ein echtes Highlight im Herbst für alle Instrumentalisten, die keine Gelegenheit haben in ihrem eigenen Orchester große Symphonien oder Konzertwerke mit großem Instrumentenaufwand aufzuführen zu können. Im Herbst 2015 stand auf dem Programm: Leos Janáček, Suite aus der Oper »Das schlaue Füchslein«, Gerti Druga (*1982), Albanian Rhapsody und Alexander Borodin, Polowetzker Tänze. Die Leitung hatte Desar Sulejmani.

Dieses Seminar führt der Landesverband NRW bereits seit vielen Jahren durch und es erfreut sich großer Beliebtheit. Es ist aber auch wirklich schön, wie schnell man sich in dieser Gemeinschaft, die aus ganz Deutschland zusammenkommt, wohlfühlt. Man kennt sich teilweise schon von früheren Seminaren oder

Amateure, Musikschüler und ihre Lehrer. Besetzung: 3222-4231-4-Str, inkl. Pi, EH, Bkl, Kfg und 3 Schl. Auskunft und Anmeldung: Volker Schubert (038 71) 26 70 06, info@mv.bdlo.de. Siehe auch www.bdlo-nord.de.

durch die Ausübung des gleichen Instrumentes oder eben weil gemeinsames Musizieren immer verbindet. Man tauscht sich aus, hilft sich und macht Mut bei schwierigen Passagen. Da helfen aber auch die qualifizierten Dozenten, die sich viel Mühe geben, in den Stimmproben für jeden den Weg zum richtigen Fingersatz, Strich und Ton zu finden, damit jeder sich bei den Orchesterproben gut zurecht finden kann.

LIEBHABERORCHESTER-ABO

concerti – Das Konzert- und Opernmagazin

Mit Künstlerporträts, exklusiven Interviews, Veranstaltungstipps und Premierenberichten ist concerti der perfekte Begleiter für Konzert- und Opernbesucher. Der einzigartige Klassikkalender garantiert den Überblick über das umfangreiche Musikleben in Ihrer Stadt. concerti erscheint monatlich (11 Ausgaben) im praktischen Pocketformat.

Mit dem **Abonnement für Liebhaberorchester** verpassen Ihre Mitglieder keine Ausgabe. Statt 25€ für ein einzelnes Jahresabonnement kostet das Abo insgesamt nur 58€ im Jahr. Dafür liefert concerti die Hefte für alle Musiker gebündelt zu einer Kontaktperson, welche sie bei der nächsten Probe verteilt.

Aber das ist noch nicht alles! Als **Prämie** gibt es einen flexiblen **Gutschein** in Höhe von 50 % für eine Anzeige zu Ihrem nächsten Konzert (z.B 1/3 Seite für 188€ statt 375€). Damit Hustenreiz und Räusperzwang nicht Probe oder Konzert stören, schenken wir Ihnen zusätzlich 20 Packungen GeloRevoice für ein ungestörtes Konzerterlebnis!

Ihr Ansprechpartner
Heidi Meyer
Telefon: 040 - 228 68 86-18
Email: orchesterabo@concerti.de
concerti Media GmbH
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
www.concerti.de



Ein Jahr concerti nur 58€ für alle!
(und 50% Rabatt auf eine Anzeige zu Ihrem nächsten Konzert!)



Und es ist nicht nur ein Zurechtfinden in den Noten, sondern man erfährt auch, wie die Noten lebendig werden und daraus ein Musik-Erleben wird im Zusammenspiel mit allen Instrumenten, und es begeistert wirklich, wie die Dirigenten mit viel Einfühlungsvermögen und Geschick – auch der Humor bleibt nicht auf der Strecke – diese Arbeit von drei Tagen im Rahmen eines Konzertes zum Abschluss bringen.

Dass das Seminar auch noch in dem wunderschönen Rahmen der Ringburg in Heek-Nienborg stattfindet und an leiblicher Versorgung kein Mangel besteht, trägt dazu bei, dass man nach diesen drei Tagen voller Musik und Gesprächen mit dem sicheren Gefühl, dieses Erlebnis nächstes Jahr wiederholen zu wollen, nach Hause fährt.

Das nächste Orchesterseminar: 28.10.–1.11.2016. Thomas Grote wird die 6. Sinfonie von Bruckner dirigieren. Der Anmeldeschluss ist am 01.07.2016, aber in der Regel sind anschließend immer noch Plätze frei, so dass ein Nachfragen lohnt!

Ingrid Winkel

Kurs für Bläserensembles 26.–28. Februar 2016

Tobias van de Locht

Bereits zum dritten Mal fand an der Landesmusikakademie in Heek der Kurs für Bläserensembles statt, 2014 von Tobias van de Locht (Komponist, Dirigent und Vorstandsmitglied des Landesverbands NRW) ins Leben gerufen. Einige Stücke waren aber gemischt besetzt, also auch mit Streichern, Schlagwerk, Klavier und Harfe. Als besonderen Gast begrüßten wir die aus TV, Film und Bühne bekannte Schauspielerinnen Sophie Moser, die bei zwei Werken für Rezitation und Ensemble mitwirkte: in der Uraufführung von Tobias van de Lochts »Kulisse« op. 52 nach dem gleichnamigen Gedicht von Wolf Dietrich Schnurre, und in *Henry V – A Shakespeare Chamber Scenario* von William Walton, in dem sie alle Rollen live zur Musik voll auslebte, also König Heinrich den Fünften, Sir John Falstaff oder den Gauner Pistol. William Shakespeare bildete in diesem Jahr einen Schwerpunkt anlässlich seines 400. Todestags. So wurde neben Walton auf vielfachen Wunsch der Teilnehmer der ersten beiden Jahre erstmals ein Tutti-Stück für die 48 Teilnehmer plus fünf Dozenten einstudiert und neben den weiteren Seminarstücken beim hervorragend besuchten Abschlusskonzert als knallige Ouvertüre ge-

William Shakespeare bildete in diesem Jahr einen Schwerpunkt anlässlich seines 400. Todestags.

spielt: die Musik zu Shakespeares *Julius Caesar* des Ungarn Miklós Rózsa. Tobias van de Locht dirigierte, die anderen vier Dozenten wirkten am Schlagwerk mit, was allen sichtlich Spaß machte. Neu im Dozententeam war die Prager Flötistin und Pädagogin Monika Herianová. Sie studierte eine der Harmoniemusiken von Edward Elgar ein, Hindemiths *Kleine Kammermusik* für Bläserquintett und Tobias van de Lochts *Aschenbrödel-Suite* für sechs Flöten und Harfe (Isabelle Marchewka). Pamela Coats, die US-amerikanische Klarinetistin, war mit einer fulminanten Bearbeitung von Gustav Holsts *Jupiter* aus den *Planeten* für Klarinettenchor (von der hohen Es- bis zur zwei Meter langen ungebogenen Kontrabassklarinette) wieder ganz in ihrem Element und hatte außerdem ein Jazzstück für Klarinetten trio dabei. Diese Mischung von Brahms, vertreten durch die Sere-nade Nr. 1, dirigiert von Johannes Stelter, bis zu ungewohnten Klängen macht den Reiz des Festivals aus. Ein weiteres von Johannes Stelter geleitetes Stück war die Sinfonietta für zehn Bläser von Joachim Raff. Romantik auch von Saskia Buxbaum: Die Oboistin betreute nicht nur naturgemäß Malcolm Arnolds Oboenquartett (das Tobias van de Locht zum 10. Todestag seines Mentors Sir Malcolm Arnold auf das Programm gesetzt hatte), sondern leitete auch mit viel Klangsinne Mendelssohns *Nocturno*. Tobias van de Locht dirigierte neben dem Tutti-Stück die Ensemblewerke von Walton und seine eigenen Werke. Durch die Mitwirkung von Klavier, Harfe, Schlagwerk, Schauspielerei und Elektronik bekam der Kurs eine Dimension, die in den Vorjahren noch nicht vorhanden war: »Wie willst Du das nächste Jahr toppen?« meinte Claudia Temp, die auch diesmal wieder die hervorragende organisatorische Leitung innehatte. Aber keine Sorge, für 2017 gibt es bereits gute Ideen:

Tutti-Stücke von Bernard Herrmann, erstmals ein Werk für große Blechbläserbesetzung (Malcolm Arnolds *Symphony for Brass*, ein Gipfelwerk der Gattung, für das mit Michael Hielscher für 2017 ein erfahrener Blechbläserdozent gewonnen wurde, um den Blechbereich auszubauen), Werke für gemischte Besetzung (Bläser und Streicher) von Mozart (*Ein musikalischer Spaß*) bis zu neuen Liedern für Sopran (Simone Krampe) und Ensemble und natürlich für Holzbläser wieder reichlich vom traditionellen Bläserquintett (diesmal Werke von Irving Berlin, Ennio Morricone u.a.) bis hin zu Schuberts *Kleiner Trauermusik* für Bläser. Kurzum: Bekanntes, Unbekanntes,

Raritäten, Premieren und Preziosen aus allen Epochen für alle Instrumente! Es gibt also keine Ausrede, sich nicht für den Kurs 2017 anzumelden, der vom 17. bis 19. Februar stattfinden wird. In diesem Jahr kamen die Teilnehmer nicht nur aus NRW, sondern auch aus England, den Niederlanden und Frankreich, und deutschlandweit auch aus Bayern und erstmals den Neuen Bundesländern! Resonanz kam in diesem Jahr sogar aus

den USA: Juliet Rózsa, die Tochter des Komponisten Miklós Rózsa, bedankte sich bei Tobias van de Locht: »Thank you for including my father's *Julius Caesar* in your Shakespeare project. It's a terrific score.« Jeder Teilnehmer spielt in zwei Stücken mit, sowie im Tutti-Stück. Zwischen den Seminarblöcken à 90 Minuten gibt es in Heek immer tolle Mahlzeiten, so wie auch die Unterbringung und die Ausstattung der Akademie top sind!

Landesverband Nord

Der Landesverband Nord kooperiert mit dem Projekt »Konzert für Frieden und Völkerverständigung im Heiligen Land« und sucht Musiker/innen, die vom 27.12.2016 bis 01.01.2017 in Israel Bachs h-Moll-Messe aufführen möchten. Mehr auf seiner Seite www.bdlo-nord.de

Thüringen

Der »Landesverband Thüringer Laienorchester e.V.« (LTLO) wies in einer Pressemitteilung auf sein 25-jähriges Bestehen hin: Im April 1991 trafen sich 15 Thüringer Laienorchester und Kammermusikensembles, um einen Landesverband mit dem Ziel zu gründen, der thüringischen Musizierlandschaft mit ihrer überwältigenden Tradition (Thuringia Cantat!) wieder eine vernehmbare, kulturpolitische Stimme zu geben. Heute zählt der LTLO ca. 350 Mitglieder in 16 Orchestern.

www.henle.de

Streichquartette

Neue Urtextausgaben

Alban Berg

Streichquartett op. 3

Herausgeber: Ullrich Scheideler

HN 1000 € 35,—

HN 7000 € 14,— Studien-Edition

Das enorm komplexe Werk stellt bis heute allerhöchste technische Ansprüche an die Interpreten; unsere Ausgabe weist daher besonders spielfreundliche Stimmen auf, in denen jeder Musiker auch den Verlauf der anderen Stimmen mitverfolgen kann. Zahlreiche Klapptafeln ermöglichen optimales Blättern.

Antonín Dvořák

Streichquartett F-dur op. 96 (Amerikanisches Quartett)

Herausgeber: Peter Jost

HN 1232 € 16,—

HN 7232 € 9,50 Studien-Edition

Seit Herbst 1892 war Dvořák als Musikdirektor in New York tätig und verbrachte den Sommer in Spillville (Iowa). Die starken Natureindrücke führten zu diesem unkonventionellen Streichquartett in der Nachfolge von Beethovens »Pastorale« – bis hin zur Nachahmung von Vogelrufen. Erstmals seit 1955 erscheint das Quartett nun wieder in einer Urtextausgabe.

Streichquartette



FINEST URTEXT EDITIONS

G. Henle Verlag



Junge Kammerphilharmonie Berlin e.V.

Max Lewandowski

Hinter der Gründung der Jungen Kammerphilharmonie Berlin im Sommer 2014 stand der Gedanke, ein Orchester für nicht professionelle Musiker, die dennoch den Wunsch nach größtmöglicher musikalischer Qualität hegen, zu etablieren. Der Fokus sollte auf der Musik und der Erarbeitung ambitionierter Programme liegen sowie auf qualitativ hochwertigen Konzerten. Der Anspruch an die Musiker sollte daher sein, die mitunter sehr anspruchsvollen Stücke schnell technisch zu beherrschen, so dass die Probenzeit bestmöglich zur musikalischen Ausgestaltung verwendet werden kann.

Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Dirigent, der die Musiker fordert und anspricht. Berlin bietet eine große Anzahl junger Dirigenten, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen und für die jede Gelegenheit mit einem Orchester zu arbeiten eine wichtige Erfahrung bedeutet. Ihnen möchten wir die Möglichkeit geben, sich mit einem engagierten Orchester weiterzuentwickeln und ihre Ideen zu verwirklichen. Diese Zusammenarbeit macht die Junge Kammerphilharmonie wiederum interessant für junge und versierte Instrumentalisten, die sich trotz ihres Potenzials gegen ein Musikstudium entschieden haben, jedoch die Zusammenarbeit mit professionellen Dirigenten gewöhnt sind.



Die JKP im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin, Foto: Trouni Tiet

Die große Besonderheit des Orchesters ist die Zusammenarbeit mit dem Jungen Freundeskreis der Berliner Philharmoniker. Klassische Musik findet vielerorts zum Vergnügen älterer Menschen statt. Das Ausnahmensembel der Berliner Philharmoniker gehört zu den besten der Welt und hat als vergleichsweise junges und demokratisch organisiertes Orchester ein großes Potenzial, auch junge Menschen anzuziehen. Der Freundes-

deskreis bietet Möglichkeiten, in verschiedenster Weise an den Philharmonikern teilzuhaben, und die junge Kammerphilharmonie möchte einen Beitrag leisten, den Freundeskreis unter jungen Menschen bekannt zu machen. Im Gegenzug erhalten wir Unterstützung bei der Vermittlung von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker als Dozenten und Solisten und können darüber hinaus unseren Mitgliedern den Besuch von Proben und Begegnungen mit den Musikern ermöglichen. Nach Monaten der Vorbereitung wurde die Junge Kammerphilharmonie im April 2015 endlich auch musikalisch aktiv. Als musikalischen Leiter hatte sie sich Aurélien Bello gewählt, einen jungen französischen Dirigenten, der sich mit seiner fordernden, aber genauso mitreißenden Art schnell als Glücksfall entpuppte. Am 3. Juli 2015 kam es zum Einstandskonzert im fast ausverkauften Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie mit Dominik Wollenweber als Solist. Die Finanzierung des Orchesters wurde dabei durch eine Crowdfunding-Kampagne sowie großzügige Spenden von Seiten verschiedener Unternehmen gesichert. Die Zusammenarbeit mit der Bergmannsheil und Kinderklinik Buer (BKB) gestaltete sich dabei als so vielversprechend, dass das zweite Konzert am 22. Januar 2016 als Charity-Konzert der BKB Charity zur Unterstützung von nepalesischen Kindern, die vom Erdbeben im April 2015 betroffen waren, stattfand. Mit Bruno Deleplaître (Violoncello) trat dabei wieder ein Philharmoniker als Solist mit dem Orchester auf.

Im April 2016 begann nun bereits die dritte Arbeitsphase des noch jungen Orchesters. Programmatisch wird eine Italienreise unternommen. Olaf Ott (Posaune) konnte als Solist für das Konzert am 1. Juli im Kammermusiksaal gewonnen werden. Auch über ihre halbjährlichen Konzerte hinaus zeigt das Ensemble bereits Ambitionen und wird im Oktober 2016 im Rahmen der Havelländischen Musikfestspiele im Landgut Stober in Groß Beenitz auftreten. Dieses Engagement soll nur der Beginn regelmäßiger Auftritte auch außerhalb Berlins sein. Bereits ein Jahr nach dem ersten gemeinsam gespielten Ton kann man von einem Gesicht des Orchesters sprechen und einige junge Musiker haben in der Jungen Kammerphilharmonie Berlin ihre musikalische Heimat schon gefunden. Wie bei den Berliner Philharmonikern werden wichtige Entscheidungen demokratisch getroffen, der Wunsch nach musikalischen Herausforderungen innerhalb des Orchesters ist stets spürbar, und wir sind gespannt auf die Zukunft, in der noch viele Ideen auf ihre Verwirklichung warten.

Camerata Instrumentale der Musikschule Bremen



Foto: FOTOGRAFIK, Bremen

Wir, die Camerata Instrumentale der Musikschule Bremen, sind ein Sinfonieorchester mit etwa 70 Mitgliedern zwischen 15 und 80 Jahren: Schüler, Studenten, Lehrkräfte, Ärzte, Lehrer, Rentner... In wöchentlichen Proben erarbeiten wir jedes Jahr zwei Programme für unsere Frühjahrs- und Herbstkonzerte.

Beim Laienorchester-Wettbewerb 1986 in Würzburg erspielten wir uns einen ersten Bundespreis, dem beim Wettbewerb 2000 in Karlsruhe der Sonderpreis für die Interpretation eines zeitgenössischen Werkes folgte. Im Mai 2012 nahmen wir erfolgreich am deutschen Orchesterwettbewerb in Hildesheim teil.

In den Programmen bemühen wir uns, immer andere Soloinstrumente vorzustellen: So haben wir z.B. von A.

Dvořák das Konzert für Cello und Orchester in h-Moll gespielt, von J. Brahms das 1. Klavierkonzert d-Moll, von R. Strauss das Konzert für Horn und Orchester Nr. 1, von J. Haydn das Konzert für Trompete und Orchester in Es-Dur oder von Brahms die Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester.

Das Programm der Camerata umfasst Werke von der Romantik bis zur Moderne, so z.B. von D. Schostakowitsch die Suite aus der Filmmusik »Die Stechfliege«, oder 2012 von Dinescu den 1. und 5. Satz der Schostakowiana (Uraufführung).

Mit diesem Orchester werden Nachwuchsmusikern als Solisten hervorragende Auftrittsmöglichkeiten geboten.

Königsbrunner Kammerorchester e.V.

Vor etwa vier Jahren trafen sich einige begeisterte Amateurmusiker gelegentlich, um zusammen mit dem Cembalisten, Pianisten und Musikwissenschaftler Christoph Teichner das weite Feld der barocken und klassischen Kammermusik zu erkunden. Bald schon wurden weitere befreundete Musiker aus dem südlichen Landkreis und der Stadt Augsburg dazugebeten und aus der Kammermusikbesetzung wurde ein kleines Kammerorchester. Mittlerweile kann eine Besetzung von je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Hörnern, Trompeten sowie Fagott, Pauken und Streichern von den über 30 Musikern ohne auswärtige, professionelle Aushilfen bestritten werden. Wurde ursprünglich im Saal der städtischen Musikschule Königsbrunn geprobt, erwies sich diese Örtlichkeit mit der angewachsenen Besetzung rasch als zu klein und akustisch ungeeignet. Als neuer Probenort wurde freundlicherweise

von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Königsbrunn der Gottesdienstraum des Martin-Luther-Hauses zur Verfügung gestellt. Hier lassen sich auch großbesetzte Werke mit Schlagwerk und Blechbläsern in passender Akustik sehr gut proben.

Im Jahre 2013 wurde schließlich die Vereinsgründung als Königsbrunner Kammerorchester e.V. gefeiert, um autark und finanziell unabhängig sein zu können, attraktiv zu sein für Förderer und Sponsoren sowie um auch mit anderen Laienorchestern im BDLO in Kontakt treten zu können. Seit kurzem wird auch intensiv der Internetauftritt www.koenigsbrunner-kammerorchester.de gepflegt.

Ein Schwerpunkt des noch jungen Orchesters liegt nach wie vor in der Wiederaufführung von unbekannteren Kompositionen aus dem reichhaltigen Fundus bayrischer Archive. Aus den dort erhaltenen Manuskript-

Marius Köhler



Das Königsbrunner Kammerorchester nach dem Sommerkonzert 2015 in Diedorf bei Augsburg; Foto: Privataarchiv

ten wird vom Leiter des Orchesters eine neue Edition erstellt. Kompositionen von Friedrich Hartmann Graf, Vincenzo Rhighini, Antonio Rosetti, Ignaz von Beecke und vielen anderen unbekannt Meistern des 18. Jahrhunderts werden so nach über 200 Jahren wieder zum Klingen gebracht.

Daneben wird natürlich auch das gängige Repertoire aus Barock und Klassik gepflegt. Bach, Händel und Telemann sind auf den Pulten der Musiker ebenso gern gesehene Gäste wie Haydn, Mozart oder Beethoven. Gelegentlich wird auch der eine oder andere Abstecker in die Romantik, die Unterhaltungsmusik der 20er-Jahre oder die Filmmusik unternommen.

Fester Bestandteil einer jeden Konzertsaison sind ein bis zwei große, eigenständige Konzertabende, die derzeit sowohl in Königsbrunn als auch in Diedorf bei Augsburg zur Aufführung gelangen und dabei immer einem festen Thema gewidmet sind. So wurden vor zwei Jahren Unterhaltungs- und Filmmusiken aus über drei Jahrhunderten von Henry Purcell bis John Miles dargeboten, im vergangenen Jahr standen mit »Götter, Helden und Dämonen« Werke u.a. von Gluck, Offenbach und Rossini im Programm und nicht zuletzt in diesem Frühjahr erklingen die wesentlichen Werke Wolfgang Amadeus Mozarts u.a. von seiner ersten Sinfonie über das 19. Klavierkonzert, über das Concertone KV 190 für zwei Soloviolen bis hin zur *Zauberflöte* mit einem Puppentheater.

Göppinger Jugendsinfonieorchester

Christoph Müller-Berkens

Das Göppinger Jugendsinfonieorchester gehört zum Ensembleangebot der Städtischen Jugendmusikschule Göppingen. Es wird regelmäßig zur Teilnahme an internationalen Festivals eingeladen und ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe. Mehrfach wurde das Ensemble im Rundfunk und Fernsehen vorgestellt. Dirigent des Orchesters ist seit 1989

Darüber hinaus umrahmt das Königsbrunner Kammerorchester regelmäßig Veranstaltungen der Stadt Königsbrunn wie beispielsweise die Lange Nacht der Museen und den Serenadenabend sowie feierliche Eröffnungen. In Gottesdiensten der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde werden nicht nur in der Weihnachts- und Adventszeit, sondern auch zu besonderen Anlässen wie dem Ewigkeitssonntag besondere Werke wie das Allegretto aus Ludwig van Beethovens siebter Sinfonie, die Pavane von Gabriel Fauré und die Trauersinfonie von Bernhard Romberg dargeboten.

In diesem Jahr ist außerdem die Zusammenarbeit mit der »Alt-Augsburg-Gesellschaft« geplant unter dem Titel »Augsburger Barock«. Vom Augsburger Cantor bei St. Anna und reichsstädtischen Musikdirektor Johann Caspar Seyferth (1697-1767) haben sich in europäischen Sammlungen drei Concerti grossi erhalten, die vermutlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch das städtische Collegium Musicum zur Aufführung gelangt sein dürften. In ihrer Besetzung mit zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Hörnern, Fagott, Streichern und Basso continuo dürften sie damals zur feierlichen Umrahmung einer Augsburger Festveranstaltung gedient haben. Zusammen mit der Gruppe »Augsburger Patrizier - Tanz und Geschichte« wird eine derartige Abendveranstaltung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Augsburg wieder erlebbar gemacht werden: Mit barocken Tanzpaaren, begleitet vom ebenfalls historisch gewandeten Kammerorchester, vom musikalischen Leiter zeittypisch vom Cembalo aus geleitet, sowie in »Tableaux vivantes« - umrahmt von Augsburger Barockmusik - erweist so der Einblick in einen längst vergangenen Abschnitt der Augsburger Stadtgeschichte.

Das Königsbrunner Kammerorchester freut sich sehr, seit letztem Jahr Mitglied des BDLO sein zu dürfen und ist gespannt auf viele tolle Begegnungen!

Musikdirektor Martin Gunkel. Rund 100 junge Musikerinnen und Musiker gehören dem Jugendsinfonieorchester an. Das Ensemble soll Kinder und Jugendliche musikalisch fördern und ihnen durch die Erarbeitung traditioneller und moderner Orchesterwerke Gelegenheit zu anspruchsvollem Orchesterspiel bieten. Darüber hinaus wird Bundespreisträgern des Wettbewerbs

»Jugend musiziert« Gelegenheit gegeben, solistisch bei Konzerten mitzuwirken. Die regelmäßige Probenarbeit im Alten E-Werk Göppingen wird durch Schulungsaufenthalte auf der Internationalen Musikschulakademie Schloss Kapfenburg gezielt ergänzt und erweitert. Konzertreisen und internationale Jugendbegegnungen führten das Göppinger Jugendsinfonieorchester mehrfach nach Spanien, Italien, Norwegen, Ungarn, Österreich, Lettland, Großbritannien und in die USA. Das JSO musizierte unter anderem in der Carnegie Hall New York, im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, im Palau de la Música Catalana Barcelona, im

Budapester Rathaus, im Theatre Clavé Tordera, im Nidaros Dom Trondheim, im Palazzo Pitti Florenz, in der Gilde Riga, im Atrium von Santa Fiora, in St. Feliu de Sabadell und in der Southwark Cathedral London.

Im April 2015 folgte das Göppinger Jugendsinfonieorchester einer Einladung zur Teilnahme am IX. New York International Music Festival und wurde in der Carnegie Hall mit der Goldmedaille des Festivals ausgezeichnet.

Weitere Informationen, Audio- und Videodateien gibt es auf der Homepage: www.jsogoepingen.de

Konzert in der Carnegie Hall, New York, Foto: New York International Music Festival



150 Jahre Orchester Berliner Musikfreunde

Geburtstagsständchen mit einem Kuss

Schöner kann ein Geburtstagsgeschenk nicht sein: ein Solist in Topform, eine Uraufführung als Ständchen, mehr als 70 gut aufgelegte Ensemble-Mitspieler, eine knapp 300 Seiten umfassende, lebendig gestaltete Festschrift und etwa 1.850 Gäste, die am Ende nicht nur begeistert Beifall klatschen, sondern auch noch frohgemut bei der Zugabe mitsingen - das erste von zwei Festkonzerten zum 150-jährigen Bestehen des Orchesters der Berliner Musikfreunde e.V. (OBM) am 13. März 2016 im großen Saal der Philharmonie war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Als vor mehr als zwei Jahren im Vorstand die ersten Planungen für das Jubiläumsjahr des OBM auf der Tagesordnung standen, war rasch klar, dass dieses ganz besondere Datum mit außergewöhnlichen Aktivitäten einhergehen sollte. Schließlich ist das OBM als ältestes Berliner Laienorchester in besonderer Art und Weise

mit dem Kulturleben der Hauptstadt verbunden, hat Weltkriege und Wiedervereinigungen ebenso erlebt wie Wirtschaftskrisen und Wunderjahre. Kein Wunder also, dass die Festschrift zum 150. Geburtstag fast 300 Seiten stark und - dank des Einsatzes engagierter OBM-ler - ein überaus lebendiger Streifzug durch die musikalische Geschichte sowie das »Hier und Heute« des Ensembles geworden ist, der auch ein kleines musikalisches Rätsel beinhaltet (dazu ganz am Ende des Textes mehr).

Schade nur, dass der Berliner Senat zwar ein Grußwort des Regierenden Bürgermeisters, aber keinen pekuniären Zuschuss zum Jubiläum beisteuern konnte, wie Rainer Vogt in seiner launigen Ansprache vor Beginn des Konzertes in der Philharmonie feststellte. Der Klarinettist gehört dem OBM bereits seit 1968 an und war schon mit von der Partie, als Wen-Sinn Yang im Januar 1989 als junger Solist das erste Mal mit dem OBM konzertierte - nur wenige Monate später trat der da-

Evelyne Kuß,
1. Vorsitzende Orchester
Berliner Musikfreunde

mals 24-Jährige seine erste Stelle als Solocellist beim Orchester des Bayerischen Rundfunks an.

Offenkundig hat Wen-Sinn Yang dieses musikalische Zusammentreffen vor mehr als 27 Jahren in guter Erinnerung behalten. Der Schweizer mit taiwanesischen Wurzeln sagte jedenfalls sofort zu, als aus Berlin die Anfrage kam, anlässlich des 150. Geburtstages erneut gemeinsam mit dem OBM auf der Bühne zu stehen und das bekannte Cellokonzert von Dvořák zum Besten zu geben. Wen-Sinn Yang – er ist seit 2005 Hochschul-lehrer in München – machte dem OBM in der Philharmonie nicht nur eine überragende solistische Leistung zum Geschenk, sondern inspirierte das Orchester zugleich mit großem pädagogischen Geschick – ein wunderbares Erlebnis!

mit wie bei Edward Elgars »Pomp and Circumstance March No. 1«, dem Schlusspunkt eines gelungenen Konzertes, das ohne die professionelle, engagierte und geduldige Probenarbeit der langjährigen musikalischen Leiterin des OBM, Yukari Ishimoto, nicht zustande gekommen wäre. Den Text von Elgars Hymne (»Land of Hope and Glory«) sang das Publikum denn auch begeistert mit – die Übertitelungsanlage im großen Saal der Philharmonie machte es problemlos möglich.

Wer nun Lust aufs 150 Jahre junge OBM bekommen hat, dem sei an dieser Stelle der 2. Oktober 2016 ans Herz gelegt: ab 16 Uhr ist das Orchester dann im Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt zu hören, und zwar unter anderem mit der Geburtstagsfanfare von Yoko Wylegala sowie dem Konzert für Violine, Cello



Orchester Berliner Musikfreunde – OBM, Foto: Leo Hann

Aber was wäre ein Geburtstag ohne ein Ständchen? Die Japanerin Yoko Wylegala – seit langem bekannt mit OBM-Dirigentin Yukari Ishimoto – hat eigens zum 150. Geburtstag eine Fanfare (»Liebes OBM«) komponiert, die das OBM am 13. März im großen Saal der Philharmonie uraufführte. Das moderne Stück endet mit der Anweisung, den benachbarten Mitspieler freundlich zu grüßen, zu umarmen oder ihm ein Küsschen zu werfen. Nicht wenige Mitspieler mussten nach der Uraufführung das Bedürfnis unterdrücken, spontan die außerordentlich sympathische und unprätentiöse Yoko für ihr musikalisches Geschenk zu umarmen und ein kräftiges »O, B, M« zu rufen, ganz so, wie es die Komponistin in ihrer Fanfare vorsieht. Yoko Wylegala bedankte sich auf ihre Weise beim Orchester und spielte bei Robert Schumanns 3. Symphonie »Die Rheinische« ebenso engagiert in den Geigen

und Orchester von Johannes Brahms in a-Moll. Solisten sind Daniel Gaede – ehemaliger Konzertmeister der Wiener Philharmoniker – und sein 16-jähriger Sohn Florian. Daniel Gaede hat – wie schon Wen-Sinn Yang – bereits als junger Mann mit dem Orchester konzertiert und betritt nun wieder zum runden Geburtstag mit dem Orchester Berliner Musikfreunde die Bühne. Schöner kann ein Geburtstagsgeschenk doch wirklich nicht sein, oder?

P.S. Und das kleine Rätsel in der Festschrift? Wer das Werk aufschlägt, entdeckt oben auf den Seiten eine Notenfolge, die ein Wort (welches ist es wohl?) in Tonbuchstaben (in sächsischer Aussprache) übersetzt. Eine wunderbare Idee des OBM-Konzertmeisters und Pressechefs Sebastian Zwiener.



Wer errät, was dieser Notenzug bedeutet?

Die cappella academica der Humboldt-Universität feierte ihr 50-jähriges Bestehen ...

... und immer noch sind zwei Gründungsmitglieder aktiv dabei!

An der Humboldt-Universität gab es 1965 in tiefster DDR-Zeit zwar ein Volkskunstensemble, aber kein klassisches Orchester. Musizierfreudige Studenten und Mitarbeiter scharrten sich um Werner Buchholz, Solo-Bratscher in der Staatskapelle. Die Tochter von Buchholz, Christiane Weißfinger, war in der Leitung des HU-Ensembles tätig und bahnte die Wege in der Universität. Die erste Probe hat wohl im Januar 1966 stattgefunden, dies wurde dann später als Geburtsstunde des Orchesters angesehen.

50 Jahre, das war eine wechselhafte Geschichte mit 25 Jahren in der dann untergegangenen DDR und 25 Jahren in neu zu erobernder Freiheit. Es gab Kontinuität, Entwicklungen, Brüche und Umbrüche. Und dabei immer im Vordergrund: Die gemeinsame Freude an der Musik. Mit Christiane Silber steht nun der/die zehnte Dirigent/in am Pult (sieben Herren, drei Damen).

Mit einem besonderen Konzert am 17. Januar 2016 im Konzerthaus am Gendarmenmarkt zur traditionellen Matinee-Zeit um 11 Uhr wurde der 50. Geburtstag gefeiert. Auch die Humboldt-Universität feierte mit. Die Universitätszeitung widmete uns zwei volle Seiten. Die Leitung der HU unterstützte uns bei unserem Vorhaben, einen Kompositionsauftrag zu vergeben und zu finanzieren. Als Komponistin gewannen wir Annette

Focks, eine der wohl prominentesten Filmkomponistinnen unserer Zeit. Sie hatte sich die Geschichte und Geschichten der cappella academica erzählen lassen und der cappella vor diesem Hintergrund ein eindrucksvolles, farbiges, viersätziges Werk auf den Leib geschrieben: *NOVEM for large Orchestra* op. 28. Diese Uraufführung stand dann auch im Mittelpunkt des Jubiläumskonzerts und wurde ein voller Erfolg!

Zu Beginn des Konzerts am 17. Januar 2016 sprach der scheidende Präsident der HU, Jan-Hendrik Olbertz, der cappella academica in einer inspirierenden Ansprache seine Glückwünsche aus. Den musikalischen Beginn gestalteten wir klassisch: Nadezda Filippova war Solistin im 1. Klavierkonzert b-Moll op. 23 von Tschaikowski. Das Finale war für das Orchester ebenfalls musikalisches Neuland: »Der Feuervogel« (1945) von Stravinsky war eine besondere Herausforderung, die alle zu Höchstleistungen animierte, so dass sich die Zuhörer im ausverkauften Konzerthaus zu begeistertem Beifall hinreißen ließen.

Eine Festschrift, wie kürzlich im LIEBHABERORCHESTER angeregt, gab es nicht, dafür aber ein im Vergleich zu den sonstigen Ausgaben in Beiträgen und Gestaltung opulentes Programmheft (u.a. mit Texten von Steffen Georgi, Dramaturg des RSB). Das Konzert und seine Vorbereitung werden der Nachwelt (mit freundlicher Genehmigung von Schott Music!) auch auf CD und DVD erhalten bleiben.



Die tiefen Streicher der cappella academica während der Anspielprobe mit der Dirigentin Christiane Silber, Foto: Peter Eckardt

Hier finden Sie alle Konzertprogramme aus dem Online-Veranstaltungskalender der BDLO-Webseite. Damit auch Ihr Konzert zukünftig hier zu finden sein wird, bitten wir Sie, die Aufführungsdaten im Konzertkalender auf der BDLO-Webseite einzutragen: bdlo.org ▶ Mitgliederservice Login (grünes Feld links oben) ▶ Orchester-Konzertkalender (linke Spalte). Die erforderlichen Login-Daten erhalten Sie in der BDLO-Geschäftsstelle (tannenbergb@bdlo.de). Bitte beachten Sie beim Eintragen, dass Sie zunächst (+) *Programm-punkt* anklicken, um anschließend die Felder zu beschriften, die sich entsprechend den im Notenkatalog bereits gespeicherten Komponisten- und Werkeintragungen selbständig ergänzen. Per Post oder E-Mail zugesendete Programme können künftig leider nicht mehr erfasst werden, sie werden aber weiterhin archiviert.

Aalen – Aalener Sinfonieorchester e.V.

Leitung: Olivier Pols
Jean-Baptiste Lully: Marche aus »Alceste« • Felix Alexandre Guilment: Sinfonie Nr. 1 für Orgel und Orchester d-Moll op. 42 • Elgar: Enigma-Variationen op. 36 • Weihnachtslieder

Altena – Märkisches Jugendsinfonieorchester

Leitung: Thomas Grote
Suk: Scherzo fantastique op. 25 • Vaclav Trojan, »Märchenbilder« für Akkordeon und Orchester • Dvořák, Sinfonie Nr. 8 (Nr. 4) G-Dur op. 88

Aschaffenburg – Orchestervereinigung Aschaffenburg e.V.

Leitung: Joachim Schüler
Dvořák: Amerikanische Suite op. 98b • Schubert: Wandererphantasie D 760, Bearbeitung für Klavier und Orchester • Saint-Saëns: Suite algérienne op. 60 • Saint-Saëns: Fantasie op. 89 für Klavier und Orchester, »Africa« • Bizet: Carmen-Suite Nr. 1

Bad Dürkheim – Kammerorchester Bad Dürkheim

Leitung: Gabriele Weiß-Wehmeyer
Vivaldi: Concerto ripieno in C RV 115 • Remo Giuzotto (1910-1998): Adagio g-Moll (Tomaso Albinoni zugeschrieben) • Elgar, Arr. Ehrenfried Reichelt: Fünf Stücke für Streichorchester • Franz Xaver Brixi (1732-1771): 5. Orgelkonzert F-Dur • Peter Worm (*1935): Schäfertanz aus der »Suite Landaise« op. 15 • Mozart: 2. Hornkonzert Es-Dur // Vivaldi: Der Frühling • Biber: Sonata »Battalia« • Haydn: Sinfonie Nr. 83 g-Moll • Purcell: »Shepherd, Shepherd Leave Decoying« (Duett aus King Arthur) Arr. Ehrenfried Reichelt • Pergolesi (Alessandro Parisotti): »Se tu m'ami« Arr. Weiß-Wehmeyer • Giacomo Carissimi: »Vittoria, mio core« Arr. Weiß-Wehmeyer • Schumann: Abendlied op. 85 Nr. 12, Marienwürmchen op. 79 Nr. 14, Das Käuzlein op. 79 Nr. 11 Arr. Reichelt • Beethoven: Mephistos Flohlied (aus Goethes Faust) Arr. Reichelt • Rossini: Katzeduett Arr. Reichelt

Bad Homburg – Bad Homburger Kammerorchester

Leitung: Horst Schönwälder
Haydn: Ouvertüre zu »L'isola disabitata« • Mozart: Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219 • Dittersdorf: Konzert für Harfe und Orchester A-Dur • Arriaga: Sinfonie D-Dur

Bad Honnef – Collegium Musicum Bad Honnef e.V.

Leitung: Rolf Beitzel
Gounod: Cäcilien-Messe • Mendelssohn: Choralkantate »Vom Himmel hoch« // Vivaldi: Flötenkonzert F-Dur op. 10 Nr. 5 RV 434 • J. S. Bach: Air aus der Orchester-Suite Nr. 3 D-Dur BWV 1068 • Händel: Concerto grosso op. 6 Nr. 6 HWV 324 • J. S. Bach: Kantate BWV 147, daraus »Wohl mir, dass ich Jesum habe« für Streicher

Bad Segeberg – Segeberger Sinfonieorchester

Leitung: Andreas J. Maurer-Büntjen
J. S. Bach: Messe BWV 232 h-Moll // Dvořák: aus den »Legenden« op. 59: Nr. 1, 4, 6, 7 & 9 • Svendsen: Violinromanze op. 26 • Rheinberger »Stern von Bethlehem«

Balingen – Kammerorchester Balingen e.V.

Leitung: Dietrich Schöller-Manno
Dvořák: Violinkonzert a-Moll op. 53 • Schubert: Große C-Dur-Sinfonie op. posth.

Bamberg – Bamberger Kammerorchester

Leitung: Gerhard Olesch
Rachmaninoff: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 g-Moll op. 40

Bergisch Gladbach – Sinfonieorchester Bergisch Gladbach e.V.

Leitung: Dr. Roman Salyutov
Mozart: Sinfonie Nr. 25 g-Moll KV 183 • Wagner: Wesendonck-Lieder • Franck: Sinfonie d-Moll

Berlin – Akademisches Orchester Berlin e.V.

Leitung: Peter Aderhold
Verdi: Messa da Requiem // Schumann: Ouvertüre zu »Genoveva« • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73 • Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Berlin – Orchester Berliner Musikfreunde e.V.

Leitung: Yukari Ishimoto
Yoko Wylegala: Fanfare (UA) • Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 • Elgar: Marsch Nr. 1 aus »Pomp and Circumstance Marches« op. 39

Berlin – Berlin-Brandenburgisches Sinfonieorchester e.V.

Leitung: Mariano Domingo / Matthias Glander
Borodin: Steppenskizze • Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77 • Glazounow: Sinfonie Nr. 5 op. 55

Berlin – Junge Kammerphilharmonie Berlin

Leitung: Aurélien Bello
Liszt: Preludium und Fuge über b-a-c-h (Arr.) • Schostakowitsch: Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107 • Debussy: Hommage à Haydn (Arr.) • Ravel: Menuet sur le nom de Haydn (Arr.) • Dukas: Prélude élégiaque sur le nom de Haydn (Arr.) • Haydn: Sinfonie Nr. 103 Es-Dur (alle Arr. von Aurélien Bello)

Berlin – concentus alius – Homophilharmonisches Orchester Berlin e.V.

Leitung: Christiane Silber
Prokofjew: Romeo und Julia, Suite Nr. 2 op. 64b • Verdi: La Traviata, 1. Akt, Nr. 3 Arie der Violetta, »E strano...« • Puccini: Manon Lescaut, 2. Akt Duett »Oh, sarò la più bella... tu, tu, amore?« • Puccini: Manon Lescaut, Intermezzo • Verdi: Aida, 1. Akt, Romanze des Radames »Celeste Aida« • Bernstein: West Side Story, Balcony Scene • Wagner: Tristan und Isolde, Vorspiel und Isoldes Verklärung • Massenets: Werther, 3. Akt, Arie des Werther »Pourquoi me réveiller« • Leoncavallo: Der Bajazzo, »Vesti la giubba« • Tschaiakowsky: Schwanensee-Suite op. 20 a, daraus Nr. 1 und Nr. 3 »Tanz der Schwäne« • Purcell: Dido und Aeneas, Didos Klage

Berlin – Die Berliner Stadtstreicher

Leitung: Yukari Ishimoto
Reger: Lyrisches Andante • Schiassi: Weihnachts-Sinfonie • Vivaldi: Konzert für Fagott, Streichorchester und Cembalo B-Dur op. 45 Nr. 8 RV 501 »La Notte« • Ch. H. H. Parry: Lady Radnor's Suite

Biberach – Musikverein Biberach an der Riss e.V.

Leitung: MD A. Winter
Wolf-Ferrari: Susannens Geheimnis / Ouvertüre, Violinkonzert D-Dur op. 26 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97



Bocholt – Collegium Musicum Bocholt

Leitung: Annette Oehmen
Edvard Grieg, Åses Tod und Elegische Melodien • Danzi: Concertino für Klarinette, Fagott und Orchester op. 47 • Schumann, Sinfonie Nr. 4 d-Moll, Sätze 2-4

Braunschweig – Kammerorchester Braunschweig

Leitung: Carsten Heidenreich
Ives: The Unanswered Question • Haydn: Sinfonie Nr. 22, »Der Philosoph« • Brahms: Haydn-Variationen op. 56a

Bremen – Bremer Orchester Gemeinschaft

Leitung: Juan María Solare
Ginastera: Impresiones de la Puna (für Flöte und Kammerorchester). • Dvořák: aus den »Legenden«, op. 59: Nr. 2 & 3. • Alicia Terzián: aus den Tres Piezas, op. 5: Canción del atardecer. • Grieg: aus den Peer-Gynt-Suiten op. 46 & 55: Morgenstimmung, In der Halle des Bergkönigs, Brautraub und Solveigs Lied. • Juan María Solare: Silberfluss-Sinfonie (UA), daraus die Sätze: Natural, Nómade, Introversión und Fulminante.

Bremen – Neues Kammerorchester Bremen

Leitung: Hans-Wilhelm Kufferath
Mozart: Hornkonzert Nr. 4 KV 495 • Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Bruchsal – Sinfonieorchester 1837 Bruchsal

Leitung: Stephan Aufenanger
Schumann: Cellokonzert a-Moll op. 129 • J. Strauß (Sohn): Traumbild • Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur • Mendelssohn: Ouvertüre »Meeresstille und glückliche Fahrt« op. 27

Bühl – Kammerorchester Bühl-Achern e.V.

Leitung: Roman Speck
J. S. Bach: Magnificat BWV 243 • Vivaldi: Konzert für 2 Trompeten und Streichorchester C-Dur op. 46 Nr. 1 • J. S. Bach: Aria »Schafe können sicher weiden« aus BWV 208

Chemnitz – Collegium musicum der TU Chemnitz e.V.

Leitung: Michael Scheitzbach
Mozart: Ouvertüre zu »Die Entführung aus dem Serail« • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 • Dvořák: Slawischer Tanz op. 46 Nr. 7 & 8 • R. Strauss: Hornkonzert Nr. 1 Es-Dur op. 11 // Grieg: »Morgenstimmung« aus Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Telemann: Polnisches Konzert • Haydn: Sinfonie Nr. 99 Es-Dur • Quantz: Flötenkonzert G-Dur

Coburg – Bruckner-Orchester Coburg

Leitung: Helmuth Reichel Silva
Bartók: Kossuth • Strawinsky: Le sacre du printemps

Darmstadt – Kammerorchester an der TU Darmstadt e.V.

Leitung: Arndt Heyer
Warlock: Capriol-Suite • Jürgen Wuchner: Jazz-Suite für Tuba, Schlagzeug und Kammerorchester (UA) • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 8 D-Dur – Bearbeitung für volles Sinfonieorchester

Dormagen – Musikvereinigung Bayer Dormagen

Leitung: Stephan Kümmeler
Mozart: Adagio und Fuge KV 546 • Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 • Pergolesi: Stabat Mater

Dortmund – Instrumentalverein Dortmund e.V.

Leitung: Markus Fohr
Rossini: Ouvertüre »Barbier von Sevilla« • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 1 • Wagner: Siegfried-Idyll • Dvořák: Drei Slawische Tänze

Dresden – medicanti e.V.

Leitung: Wolfgang Behrend
Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Dresden – Haydn-Orchester Dresden e.V.

Leitung: MD Andreas Grohmann
Beethoven: Coriolan-Ouvertüre op. 62 • M. Haydn: Konzert für Violine, Streichorchester und Basso continuo B-Dur, P. 53 • Beethoven: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36



Dresden – Universitätsorchester Dresden
Leitung: Filip Paluchowski
Rameau: Arie der Folie • Massenet: Werther, Arien der Charlotte • Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune • Bizet: Carmen, Arien der Carmen • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Duisburg – Studio-Orchester Duisburg
Leitung: Christiane Zywiets-Godland und Hermann Godland
Brahms: Ein Deutsches Requiem

Düsseldorf – Philharmonische Gesellschaft Düsseldorf e.V.
Leitung: Thomas Schlerka
Holst: Mars und Jupiter aus »The Planets« op. 32
• R. Strauss: Fünf Orchesterlieder für Sopran und Orchester • Respighi: Via Appia aus »Pini di Roma«
• Orff: Carmina Burana

Düsseldorf – TonArt Orchester Düsseldorf e.V.
Leitung: Barbara Sieks
Rachmaninoff: Sinfonische Tänze op. 45 • Borodin: Polowetzter Tänze aus »Fürst Igor« • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Emmendingen – Sinfonieorchester Emmendingen
Leitung: Michael Hartenberg
Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Dvořák: »Die Mittagshexe« op. 108 • Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102 // Haydn: Ouvertüre zu »L'isola disabitata« • Mozart: Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219
• Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Erlangen – Erlanger Kammerorchester e.V.
Leitung: Mathias Bock
Weber: Freischütz-Ouvertüre • Vivaldi: Konzert für Blockflöte und Streichorchester a-Moll RV 445 • Schneider, Enjott: Omaggio a Vivaldi – Konzert für Blockflöte, Streicher und Cembalo • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Erlangen – Erlanger Kammerorchester e.V.
Leitung: Mathias Bock, Susanne Hartwig-Düfel
Mendelssohn: Psalmkantate 42 »Wie der Hirsch schreit...« – Eingangschor, Choralkantate »Verleih uns Frieden gnädiglich« • Vivaldi: Die Jahreszeiten • Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Erlangen – Junge Philharmonie Erlangen
Leitung: Tristan Uth
Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Liszt: Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur • Bruckner: Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, Fassung von 1878/80

Esslingen – Orchester der Hochschule Esslingen
Leitung: Steffi Bade-Bräuning
Glazounow: Marsch über ein russisches Thema op. 76 • Tschaikowsky: Nocturne für Violoncello und Orchester • Tschaikowsky: Nussknacker-Suite op. 71 a • Gershwin: Selections from Porgy and Bess, Rhapsody in Blue

Filderstadt – Jugendsinfonieorchester Filderstadt
Leitung: Robert Wieland
Verdi: Ouvertüre zu »Nabucco« • Leoncavallo: Der Bajazzo – I Pagliacci, Prolog • Tschaikowsky: Pezzo capriccioso op. 62 • Mendelssohn: Hochzeitsmarsch aus »Sommernachtstraum« • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Frankfurt (Oder) – Gesellschaft des Orchesters der Frankfurter Musikfreunde e.V.
Leitung: Markus Wolff
Leitung Extrachor: Hans-Jürgen Taube
Leitung Frauenchor: Bärbel Braunes
Telemann: Konzert für 2 Hörner TWV 54 Es1 • Mozart: Rosenarie aus »Die Hochzeit des Figaro«
• Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 • Pachelbel: Kanon D-Dur • Schubert: aus »Six moments musicaux«, Bearbeitung von Christian Seibert für Schüler der Kleistmusikschule mit Orchesterbegleitung • aus Schweden: Jubilate Deo • Wolfgang Carl Briegel: Machet die Tore weit • Joachim Werzlaw: Und wir zünden Kerzen an • Giuseppe Giordani: Aria »Caro mio ben« • Adolph Greulich: Transseamus • Volkslied: Lieb Nachtigall wach auf • Ungarisches Volkslied: Es kam ein Engel • aus Wales: Lullaby • Gil Aldema: Shalom alechem • Gunther Reinecker: Weihnachten 2015 // Sibelius: Impromptu • Eric Rudolph: Sind die Lichter angezündet • Berlin: White Christmas • Telemann: Konzert für 2 Hörner TWV 54 Es1 • russisches Wiegenlied: Bajuschki • O du fröhliche, Gloria • Pachelbel: Kanon D-Dur • Humperdinck: Hänsel und Gretel, Abendsegen • Karl Jenkins: Adiemus, Palladio • Otto Groll: Swinging Christmas // Liszt: Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur • Wagner: Ouvertüre zu »Rienzi«
• Brahms: Ungarische Tänze 1, 3, 5 & 6 • Lortzing: Zar und Zimmermann, Nr. 13 van Bett und Chor »Den hohen Herrscher ...« – Kantatenprobe

Frankfurt am Main – Lufthansa Orchester
Leitung: Colin Touchin
Vivaldi: Konzert d-Moll op. 3 Nr. 11 RV 565 • Raff: Sinfonietta für 10 Bläser op. 188 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

Fraunberg – Orchesterverein Fraunberg e.V.
Leitung: Ute Auf dem Hövel
Tschaikowsky: Nussknacker-Suite (Arr. Marius Bazu) – mit Erzählung // Tschaikowsky: Ballett »Der Nussknacker« op. 71 • Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 • Witt: Jenaer Sinfonie C-Dur

Freiburg – Musikkollegium Freiburg e.V.
Leitung: Michael Kuen
Bruckner: Ouvertüre g-Moll op. posth. • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 2 • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Freiburg – Kammerorchester Landwasser
Leitung: Edward Münch
Arvo Pärt: Summa, Cantus, Spiegel • Mozart: Klavierkonzert KV414 • Mozart: Sinfonie KV201 // Mozart: Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur KV 414

Freiburg – Freiburger Sinfonisches Studenten-Orchester (FSSO)
Leitung: Carsten Schulz
Mendelssohn: Elias

Freising – Freisinger Symphonieorchester
Leitung: Martin Keeser
Ludwig August Lebrun: Oboenkonzert Nr. 1 d-Moll • Milhaud: Scaramouche • Alexander Arutjunjan: Trompetenkonzert • Dominik Giesriegl, »Die Legende von Ys« für Klaviertrio und Orchester (UA) • Shostakowitsch: Suite aus der Filmmusik »Die Hornisse« op. 97a

Friedrichshafen – Sinfonieorchester Friedrichshafen e.V.
Leitung: MD Joachim Trost
Respighi: Fontane di Roma • Milhaud: Konzert für Marimba, Vibraphon und Orchester – Suite concertante für Piano und Orchester op. 278 (1947) • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120 • Humperdinck: Hänsel und Gretel, Lied des Sandmännchens

Fürth – Die Jungen Fürther Streichhölzer
Leitung: Bernd Müller
Saint-Saëns: Karneval der Tiere

Garching – Garchinger Sinfonieorchester am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik e.V.
Leitung: Aris Alexander Blettenberg
Respighi: Antiche danze ed arie, Suite Nr. 2 • Mozart: Klavierkonzert Nr. 27 KV 595 • Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Gehrden – Sinfonietta Nuova Hannover
Leitung: Lorenz Luyken
Boccherini – Sinfonia op. 12 No. 6 • Joaquin Rodrigo – Concierto de Aranjuez für Gitarre und Orchester op. 81 • Ravel – Pavane pour une infante défunte • Arriaga – Sinfonia in D-Dur

Göppingen – Göppinger Jugendsinfonieorchester
Leitung: MD Martin Gunkel
Smetana: Ouvertüre zu »Der Kuss« • Tschaikowsky: Pezzo capriccioso op. 62 • Offenbach: Hoffmanns Erzählungen / Menuett und Barcarole • Chatschaturjan: Walzer aus der Masquerade-Suite • Smetana: Die Moldau • de Falla: El amor brujo, Nr. 8, Danza Rituale del Fuego • Lehár: Walzer »Gold und Silber«

Görlitz – Niederschlesisches Kammerorchester Görlitz
Leitung: DKDM Thomas Seyda
Christoph Förster: Suite G-Dur (Nr. 22) für Streichorchester • Fuchs: Serenade Nr. 2 C-Dur op. 14 // Gershwin: Lullaby für Streichquartett/Streichorchester, nachgelassenes Werk

Gummersbach – Symphonie-Orchester des Oberbergischen Kreises e.V.
Leitung: Gus Anton
Gus Anton: Ein kleiner musikalischer Zoo (UA) • Prokofjew: Peter und der Wolf // Nicolai: Ouvertüre »Die lustigen Weiber von Windsor« • Beethoven: Romanze F-Dur • Grieg: Norwegische Tänze 2 & 3 • Sibelius: Finlandia • Berlioz: Ungarischer Marsch aus Fausts Verdammnis • Verdi: Preludio zu »La Traviata« • Massenet: Meditation aus »Thais« für Violine und Orchester • Lortzing: Ouvertüre »Zar und Zimmermann« • Strauß: Rosen aus dem Süden

Haar – Ensemble Haar e.V.
Leitung: Winfried Grabe
J. S. Bach: Johannes-Passion

Hamburg – Haydn-Orchester Hamburg e.V.
Leitung: Rida Murtada
Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 B-Bur op. 83 • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Hamburg – Hamburger Orchester-gemeinschaft e.V.
Leitung: Annalena Hösel
Mozart: Titus-Ouvertüre • Haydn: Trompeten-konzert Es-Dur • Schubert: Sinfonie Nr. 3 D-Dur • Brahms: Ungarische Tänze Nr. 1, 3, 5, 6 & 7 // Fauré: Pavane op. 50 • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73 • Dvořák: Slawischer Tanz op. 46 Nr. 4 • Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

Hamburg – Hasse-Orchester der Hasse-Gesellschaft e.V., Bergedorf
Leitung: Klaus-Peter Modest
Werke von Mozart, J. Chr. Bach, Britten, Rosetti, Sibelius, Dvořák und Elgar // Mendelssohn: 5. Sinfonie (Reformationssinfonie), Hebriden-Ouvertüre

Hamburg – Orchester 91, Hamburg
Leitung: Mariano Chiacchiarini
Gershwin: Cuban Overture • Gershwin: Klavierkonzert F-Dur • Marquez: Danzón Nr. 2, Conga del Fuego • Piazzolla: Adios Nonino, Decarisimo

Hamburg – musici emeriti hamburg
Leitung: Klaus-Peter Modest
Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre • Claus Conrad: Konzert für Altflöte und Orchester • Grieg: Holberg-Suite • Beethoven: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36 // Cherubini: Wasserträger-Ouvertüre • Weber: Aufforderung zum Tanz • Mozart: Ouvertüre zu »Figaros Hochzeit« • Haydn: Abschieds-Symphonie • Suppé: Boccaccio-Ouvertüre • J. Strauß (Sohn): Champagner-Polka, Annen-Polka, »Mein Herr Marquis«, Rosen aus dem Süden, Wiener Blut

Hannover – Hannoversche Orchester-vereinigung e.V.
Leitung: Martin Lill
Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 • Trojan: Märchen – Konzertsuite für Akkordeon und Orchester • Suk: »Pohádka – ein Märchen« Suite op. 16

Hannover – Ärzteorchester Hannover e.V.
Leitung: Thomas Schachschal
Beethoven: Fidelio-Ouvertüre • Reinecke: Flötenkonzert D-Dur op. 283 • Louis Théodore Gouvy: Symphonie Nr. 4, d-Moll op. 25

Hannover – collegium musicum – Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover
 Leitung: Sönke Grohmann
 Charles Villiers Stanford: Irische Rhapsodie Nr. 1 op. 78 • Derek Bourgeois: Konzert für Posaune und Orchester op. 114 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56

Hannover – Junges Sinfonieorchester Hannover e.V.
 Leitung: Tobias Rokahr, Martin Lill
 Debussy: Prélude à »L'après-midi d'un faune« • Beethoven: Tripelkonzert C-Dur op. 56 • Brahms: Sinfonie Nr. 2 op. 73

Heidelberg – Akademische Philharmonie Heidelberg
 Leitung: Jesko Sirvend
 Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80 • R. Strauss: Vier letzte Lieder • Beethoven: 5. Symphonie

Hersbruck – Collegium Musicum Hersbruck
 Leitung: Susanne Pflaumer
 Schubert: Messe G-Dur D 167

Hockenheim – Kammerorchester Hockenheim e.V.
 Leitung: Dieter Hauß, Orchestereinstudierung: Robert Sagasser
 Haydn: Nelsonmesse Hob. XXII:11 • Mozart: Sinfonie Nr. 31 KV 297 • Mozart: Kyrie KV 341 d-Moll
 Leitung: Tamara Ibragimova, Orchestereinstudierung: Robert Sagasser
 Karl Kempfer: Pastoralmesse G-Dur op. 24

Homburg/Saar – Homburger Sinfonieorchester
 Leitung: Jonathan Kaell
 Bernstein: Ouvertüre zu »Candide« • Tchaikowsky: Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Husum – Collegium musicum der Kreismusikschule Nordfriesland
 Leitung: Henning Bock
 Mahler: Lieder eines fahrenden Gesellen, Adagietto aus der Sinfonie Nr. 5 • Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104



Ingolstadt – Ingolstädter Kammerorchester
 Leitung: Kathrin Schiele-Kiehn
 Schubert: Ouvertüre zu »Der Teufel als Hydraulicus« • Haydn: Sinfonie Nr. 73 D-Dur Hob. I:73 • Mozart: Hornkonzert Nr. 2 Es-Dur KV 417 • Raff: Sinfonie Nr. 10 f-Moll »Zur Herbstzeit« • Schumann: »Widmung« für Horn und Orchester

Jena – Sinfonieorchester Carl Zeiss Jena e.V.
 Leitung: Roland Weske
 Wilhelm Nehl: Weihnachtsouvertüre • Boieldieu: Ouvertüre zu »Der Calif von Bagdad« • Vivaldi: Konzert für 2 Oboen und Streichorchester d-Moll RV 535 • Pachelbel: Kanon D-Dur • C. Stamitz: Konzert für Klarinette, Fagott und Orchester B-Dur • Vier arrangierte Sätze für Blechbläserquintett • Elgar: Nr. 9 »Nimrod« aus den Enigma-Variationen op. 36 • Glinka: Tanz • Waldteufel: Walzer op. 183 »Die Schlittschuhläufer« • Gemeinsamer Gesang: »O du fröhliche« // Hans Christian Lumbye: Galopp »Champagne« op. 14, Kopenhagener Eisenbahn Dampf Galopp, Bolero • Svendsen: Andante funèbre op. 10 • Elgar: Liebesgruß op. 12 • J. Strauß: Polka-Mazurka »Nord und Süd« • Linke: aus Frau Luna • Niels Wilhelm Gade: aus Holbergiana-Suite op. 61 • Jacob Gade: »Jalousie« – Tango Tsigane

Kaarst – Kammerorchester Kaarst e.V.
 Leitung: Heinz Klaus
 Charpentier: Suite d-Moll für Streichorchester • J. Chr. Bach: Konzert für Viola und Streichorchester c-Moll • Purcell: Ouvertüre und Tänze aus der Old-Bachelor-Suite • J. Stamitz: Sinfonie A-Dur aus den Mannheimer Sinfonien • Hoffmeister: Viola-Konzert D-Dur • Holst: Brook Green Suite

Kiel – Kieler Kammerorchester e.V.
 Leitung: Imre Sallay
 Wolf-Ferrari: Divertimento für Orchester op. 20 • Bruch: Violinkonzert in g-Moll op. 26 • Brahms: Serenade in D-Dur Nr. 1 op. 11

Kirchheim – Orchester der Volkshochschule Kirchheim
 Leitung: Sabine Bruns
 Schumann: Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 120 • Haydn: Ouvertüre zur »Opéra comique vom abgebrannten Haus«, Hob. XXIXa:4 • Weber: Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll op. 73

Kirchheim unter Teck – Schwäbisches Kammerorchester Kirchheim/Teck
 Leitung: Matthias Baur
 Reinecke: Serenade g-Moll op. 242 • Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 2 D-Dur • Felix Alexandre Guilmant: Morceau symphonique für Posaune und Orchester op. 88 (Bearbeitung) • Weber: Romanze c-Moll für Posaune und Streichorchester (Bearbeitung) • Ney Rosauo: Konzert für Marimba und Streichorchester

Köln – Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.
 Leitung: Desar Sulejmani
 Strawinsky: Symphonie en ut (1938) • Malcom Arnold: Water Music, op. 82 • Weber: Fagottkonzert F-Dur op. 75

Köln – Ford-Sinfonieorchester e.V.
 Leitung: Steffen Müller-Gabriel
 Niels Wilhelm Gade: Ouvertüre op. 7, »Im Hochland«, Schottische Ouvertüre • Spohr: Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 2 Es-Dur op. 57 • Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Köln – Rainbow Symphony Cologne (RSC-Orchester)
 Leitung: Brandon Eldredge
 Leroy Anderson: Sleigh Ride, A Christmas Festival • Vivaldi: Jubilate, o amoeni chori • Torelli: Weihnachtskonzert op. 8 Nr. 6 • Händel: But Who May Abide

Korbach – Waldeckisches Kammerorchester
 Leitung: Rainer Böttcher
 Berlioz: Ungarischer Marsch aus »Fausts Verdammnis« • Emmerich Kalman: »Komm mit nach Varasdin«, »Machen wir's den Schwalben nach« • Lehár: »Niemand liebt Dich so wie ich«, Ungarischer Marsch und Walzer nach Motiven der Operette »Zigeunerliebe«, »Liebe, du Himmel auf Erden« • J. Strauss: Zigeunerbaron-Ouvertüre • Brahms: Ungarische Tänze Nr. 1, 3 & 10 • Monti: Csardas für Violine und Orchester • Kodaly: Intermezzo aus »Hara Janos« • Jacob Gade: Tango Jalousie • Bartók: Abend auf dem Lande, Bärenanz • Kalman: Walzer »Tanzen möcht' ich« nach Motiven aus der Operette »Die Czardasfürstin«

Krefeld – Collegium Musicum Krefeld
 Leitung: Heinz Klaus
 Vivaldi: Concerto in e-Moll für 4 Geigen und Streicher • Telemann: Orchestersuite a-Moll »Les plaisirs« • Locatelli: Concerto grosso Nr. 2 c-Moll op. 1/2 • Respighi: Suite G-Dur für Streicher und Orgel

Kronach – Kronacher Kammerorchester
 Leitung: Monika Herr
 Corelli: Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 8 »Fatto per la notte di natale« • J. S. Bach: Kunst der Fuge BWV 1080, Contrapunctus 1, »Ich habe genug« BWV 82a, Kantate zum Fest Mariä Reinigung

Kusterdingen – Sinfonieorchester Neckar-Alb
 Leitung: Rainer M. Schmid
 Tchaikowsky: Sinfonie Nr. 1 op. 13 »Winterträume« • Joaquin Rodrigo: Dos danzas españolas • Marquez; Danzon No. 2 • Villa-Lobos: Bachianas brasileiras No. 5

Laupheim – Kammerorchester Laupheim
 Leitung: Michael Strele
 Schubert: Ouvertüre zu »Fierabras« op. 76 D 796 • Mozart: Hornkonzert Nr. 3 Es-Dur KV 447 • Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Leipzig – Akademisches Orchester Leipzig e.V.
 Leitung: Horst Förster
 Mendelssohn: Ouvertüre »Das Märchen von der schönen Melusine« • Mahler: Rückert-Lieder • Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90 // L. Mozart: »Musikalische Schlittenfahrt« • Prokofjew: »Peter und der Wolf« • Haydn: Sinfonie Nr. 104 D-Dur // Tchaikowsky: Fantasie-Ouvertüre »Romeo und Julia« • Gershwin: Klavierkonzert F-Dur • Milhaud: »Le boeuf sur le toit« op. 58a

Leipzig – Sinfonischer Musikverein Leipziger.V.
 Leitung: Frank Lehmann
 Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61, Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 // J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 BWV 1048 • Respighi: Antiche danze ed arie, Suite Nr. 2 • Wagenseil: Posaunenkonzert Es-Dur • Fauré: Masques et bergamasques op. 112 • J. S. Bach: Konzert für Oboe, Streichorchester und Basso continuo g-Moll BWV 1056R

Lörrach – Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach e.V.
 Leitung: Stephan Malluschke
 Weber: Oberon-Ouvertüre • Beethoven: Tripelkonzert C-Dur op. 56 • Schumann: 3. Sinfonie Es-Dur op. 97 »Rheinische Sinfonie«

Lübeck – Lübecker Kammerorchester
 Leitung: Bruno Merse
 Weber: Freischütz-Ouvertüre • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Humperdinck: Königskinder, Einleitung zum 3. Akt • Respighi: Pini di Roma

Magdeburg – Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde e.V.
 Leitung: Rainer Ahrens, Gero Wiest
 Rheinberger: Der Stern von Bethlehem op. 164

Mannheim – Stamitz-Orchester Mannheim e.V.
 Leitung: Prof. Klaus Eisenmann
 Tchaikowsky: Fantasie-Ouvertüre »Romeo und Julia« • Chopin: Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11 • Berlioz: Symphonie fantastique // Enescu: Rumänische Rhapsodie A-Dur op. 11 Nr. 1 (1901) • R. Strauss: Konzert für Horn und Orchester • Schumann: Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52 • Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Marburg – Studenten-Sinfonieorchester Marburg e.V.
 Leitung: Ulrich Manfred Metzger
 Debussy: Prélude à »L'après-midi d'un faune« • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur op. 107 • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3 op. 30

Marburg – Junge Marburger Philharmonie
 Leitung: Lukas Rommelspacher
 Brahms: Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 • Niels Wilhelm Gade: Nachklänge von Ossian op. 1 • Mieczyslaw Weinberg: Sinfonietta Nr. 1 op. 41

Merzig – Kammerorchester Merzig e.V.
 Leitung: Dennis-Jens Ernst
 Telemann: Quadro B-Dur • Händel: Arie aus Messias »Er weidet seine Herde« • Corelli: Concerto grosso op. 6 Nr. 4 • Cornelius: Weihnachtslied »Die Könige« • Bartolommeo Campagnoli: Flötenkonzert op. 3 Nr. 2, 1. Satz • Händel: Arie aus Joshua »O hätt' ich Jubals Harf« • Giovanni Battista Ferrandini: Weihnachtskonzert

Metzingen – Kammerorchester Metzingen
 Leitung: Oliver Bensch
 Vivaldi: Konzert für Streichorchester und Basso continuo g-Moll RV 156 • Holst: Saint Paul's Suite • Andreas Gömmel: »Four, Five, Six« für Blockflöten, Klavier und Streichorchester (UA) • Bernard Herrmann: Psycho / Filmmusik-Suite, daraus Prelude • Piazzolla: Oblivion, »Tanti ani prima« für Violine und Streichorchester • Karl Jenkins: Palladio

München – Münchner Orchesterverein
Wilde Gungl e.V.

Leitung: Michele Carulli

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 •
Schumann: Cellokonzert a-Moll op. 129 • Dvořák:
Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76 // Schubert: Ouvertüre
zu »Rosamunde – Die Zauberharfe« D 644 •
Mozart: Oboenkonzert C-Dur KV 314 • Beethoven:
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

München – Orchester der Bürger-Sänger-
Zunft München 1840 e.V.

Leitung: Julio Mirón

Mendelssohn: Ballade »Die erste Walpurgisnacht«
op. 60 • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur
op. 73

München – Akademisches Sinfonie-
orchester München e.V.

Leitung: Carolin Nordmeyer

R. Strauss: Hornkonzert Nr. 1 • Bruckner: Sinfonie
Nr. 4 Es-Dur // Bizet: Die Perlenfischer

München – Symphonisches Ensemble
München e.V.

Leitung: Felix Mayer

Dorothea Hofmann, Festliche Fanfare (UA) • Grieg:
Holberg-Suite op. 40 • R. Strauss: Bläserserenade
op. 7 • Rimsky-Korsakow: Scheherazade

München – Münchner Jugendorchester

Leitung: Mark Mast

Mozart: Divertimento B-Dur, KV137, Violinkonzert
Nr. 2 in D-Dur, KV 211 • Wilfried Hiller: Nacht-
schattentänze im Skulpturengarten • Mozart:
Klavierkonzert Nr. 13 in C-Dur, KV 415

München – Münchner Jugendorchester

Leitung: Henri Bonamy und Markus Walter

Dvořák: Bläserserenade in d-Moll op. 44 (in einer
Bearbeitung für sinfonisches Bläserensemble) •
Schubert: Gesang der Geister über den Wassern
D 714 • Schubert: Ouvertüre in C-Dur, Ballettmusik
und Entr'acte-Musiken aus Rosamunde D 644

München – animato münchen orchester e.V.
Leitung: Andreas Stadler

J. S. Bach – Suite (Ouvertüre) Nr. 2 h-Moll BWV
1067 • C. Ph. E. Bach: Sinfonia A-Dur Wq 182/4 •
Mozart: Adagio und Fuge c-Moll KV 546 • Respi-
ghi: Antiche danze ed arie per liuto, Suite Nr. 3

Münster – Studentenorchester Münster

Leitung: Cornelius During

Saint-Saëns: Danse macabre op. 40 • Lalo: Cello-
konzert d-Moll • Smetanas: »Vysehrad«, »Die Mol-
dau« und »Aus Böhmens Hain und Flur«

Neustadt bei Coburg – Gesellschaft der
Musikfreunde Neustadt bei Coburg e.V.

Leitung: Hans Stähli

Mendelssohn: Ouvertüre C-Dur op. 101 »Trompeten-
Ouvertüre« • Weber: Konzertstück für Klavier und
Orchester f-Moll op. 79 • Saint-Saens: Klavierkon-
zert Nr. 2 g-Moll op. 22 • Massenet: Suite Nr. 4 D-
Dur »Scènes pittoresques«

Norderstedt – Norderstedter Sinfonie-
orchester

Leitung: Frank Engelke

James Horner: Auszug aus »Titanic« • Hans Zim-
mer: Barbarian Horde – The Battle – Earth aus dem
Film »Gladiator« • Lincke: Berliner Luft, Ouvertüre •
Williams: Stücke aus Schindlers Liste • O. Fetras:
Walzer op. 60 »Mondnacht auf der Alster« • Lincke:
Ouvertüre zu »Frau Luna«

Wiener Klassik
Samstag, 5. März 2016, 19 Uhr
Herkulesaal der Residenz

Franz Schubert
Ouvertüre zu »Rosamunde«
C-Dur D 644

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Oboe und Orchester
C-Dur KV 314

Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 4
B-Dur op. 60

Marie-Luise Modersohn Oboe
Michele Carulli Dirigent
Symphonieorchester Wilde Gungl München

www.wilde-gungl.de

Eintrittspreise 25,- | 20,- | 15,- € | www.wilde-gungl.de | 250 €
Kartenverkauf: Abertalstraße Herkulesaal
www.muenderticket.de | Tel.: 0 89-54 81 81 81 | www.wilde-gungl.de

Veranstalter: Münchner Orchesterverein Wilde Gungl e.V.

Nürnberg – Orchester-Gemeinschaft
Nürnberg e.V.

Leitung: Christopher Zehrer

Suppé: Ouvertüre zu »Ein Morgen, ein Mittag, ein
Abend in Wien« • J. Strauß: Gruß an Wien, Polka
française • Kálmán: Lied »Grüß mir mein Wien« aus
»Gräfin Mariza« • Jos. Strauß: Walzer »Dorfschwal-
ben aus Österreich« • Rudolf Siczynski: Wienerlied
op. 1 »Wien, du Stadt meiner Träume« • Kálmán:
Duett »Sag ja« aus »Gräfin Mariza« • J. Strauß: Pol-
ka schnell »Vom Donaustrande«, Deutschmeister-
Jubiläums-Marsch • Stolz: Lied »Im Prater blüh'n
wieder die Bäume« • J. Strauß: Walzer »Wein,
Weib und Gesang« • Kálmán: Tassilo »Komm Zi-
gan« aus »Gräfin Mariza« • J. Strauß: Polka »Auf der
Jagd« • Kálmán: »Herrgott, was ist denn heute los«
aus »Gräfin Mariza« • J. Strauß: Donauwalzer •
J. Strauß (Vater): Radetzky-Marsch
Leitung: John Lidfors
Mozart: Idomeneo-Ouvertüre • Dvořák: Cello-
konzert h-Moll op. 104 • Beethoven: Sinfonie Nr. 7
A-Dur op. 92

Nürnberg – Schulorchester der Maria Ward
Schulen Nürnberg

Benedikt Brydern: Christmas Carnival

Oberndorf am Neckar – Collegium
Musicum e.V.

Leitung: DKM Peter Hirsch

Dittersdorf: Konzert für Harfe und Orchester
A-Dur • Debussy: Deux Danses pour harpe chroma-
tique »Danse sacrée et danse profane« • Volkmann:
Streicherserenade Nr. 2 F-Dur op. 63 • C. Ph. E.
Bach: Sinfonie B-Dur Wq 182 Nr. 2

Ochsenhausen – Kammerorchester der
Stadt Ochsenhausen

Leitung: Ludwig Kibler

Händel: Oratorium Saul HWV 53 / Sinfonia 1. Akt •
Händel: Rezitativ und Arie »The People that Walked
in Darkness« aus »Der Messias« • Rameau: Les Bo-
réades, Entrée • J. S. Bach: Arie »Großer Herr« aus
WO BWV 248 • Gluck: Reigen seliger Geister •
Händel: Arie »The Trumpet Shall Sound« aus »Der
Messias« • Händel: Einzug der Königin von Saba –
Sinfonia aus »Salomo« • Jean-Joseph Mouret: Sui-
te de symphonie, daraus Nr. 1 D-Dur • Charpentier:
Prélude aus dem Te Deum D-Dur

Offenburg – Concertino Offenburg e.V.
Leitung: Dieter Baran

J. S. Bach: Konzert BWV 1054, in einer Fassung für
Marimba und Vibraphon • Glazounow: Thema und
Variationen • Malcolm Arnold: Konzert für Flöte
und Orchester Nr. 2 op. 111 (1972) • Respighi: Anti-
che danze ed arie, Suite Nr. 3 • Levitas: Concertino
für Percussion und Orchester

Öhringen – Orchesterverein Öhringen

Leitung: Uwe Reinhardt

Telemann: Konzert für Bratsche und Streich-
orchester G-Dur • Mozart: Symphonie Nr. 40 g-Moll
KV 550 • J. S. Bach: Konzert für Violine, Streicher
und Basso continuo E-Dur BWV 1042 • Mozart:
Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orches-
ter Es-Dur KV 364

Öhringen – Orchesterverein Öhringen

Leitung: KMD Jürgen Breidenbach

J. S. Bach: Weihnachtsoratorium BWV 248 (Kanta-
ten 1–3 und 6)

Ottersberg – Ottersberger Kammer-
orchester e.V.

Leitung: Clive Ford

Cimarosa: Ouvertüre zu »Giannina e Bernardone« •
A. Capuzzi: Kontrabass-Konzert • F. Farkas: Piccola
musica di concerto • Louis Théodore Gouvy: Sym-
phonie brève op. 58 • A. Vezzoli: Variationen über
ein Thema von Bartók

Pfullingen – MartinsKollegium Pfullingen

Leitung: Stefan Knotte

John Dowland: Lachrymae antiquae • J. S. Bach:
Kunst der Fuge – Kontrapunktus Nr. 1 • Heinrich
Ignaz Franz Biber: Passacaglia g-Moll für Violine
solo • J. S. Bach: Kunst der Fuge – Kontrapunktus
Nr. 3 • Reger: Lyrisches Andante • Puccini: Crisan-
temi • Arvo Pärt: Fratres für Streicher und Percus-
sion • Schostakowitsch: Largo aus Streichquar-
tett Nr. 8 op. 110 • Peteris Vasks: Meditation aus
Streichquartett Nr. 4 • Mozart: Ave verum cor-
pus KV 618 // Bartók: Rumänische Volkstänze •
Mendelssohn: Konzert d-Moll für Violine, Klavier
und Streicher • Dvořák: Serenade E-Dur // Haydn:
Die sieben letzten Worte Jesu Christi
Leitung: Dorothee Berron
Mendelssohn: Elias op. 70

Ratingen – Collegium musicum Ratingen
Leitung: Eberhard Dietz

Haydn: Sinfonie Nr. 83 »La Poule« • Haydn: Cello-
konzert Nr. 1 C-Dur • Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur

Regensburg – Orchester am Singrün e.V.
Leitung: Lutz Landwehr von Pragenau
Beethoven: Egmont-Ouvertüre • Dvořák: Cellokon-
zert h-Moll op. 104 • Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll
op. 68

Reutlingen – Bosch-Streichersolisten

Leitung: Robert Wieland

Rossini: Ouvertüre zu »Il Signor Bruschino« •
Haydn: Cellokonzert D-Dur Hob. VIIb:2 • Mozart:
Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550 // Sibelius: Andan-
te festivo • Raff: Sinfonietta für 10 Bläser op. 188 •
Bruch: Kol Nidrei op. 47 • Puccini: Suor Angelica /
Intermezzo • Tschaiowsky: Andante cantabile für
Violoncello und Streichorchester • Raff: J. S. Bachs
Ciaccona in d-Moll für Solovioline, instrumentiert
für großes Orchester (1873) // Verdi: Streichquar-
tett e-Moll • Vivaldi: Der Sommer, Der Winter •
Sarasate: Zigeunerweisen op. 20 • Respighi: Anti-
che danze ed arie, Suite Nr. 3 // Verdi: Ouvertü-
re zu »Nabucco« • Tschaiowsky: Pezzo capriccio-
so op. 62 • Leoncavallo: »Der Bajazzo – I Pagliacci«,
Prolog • Mendelssohn: Hochzeitsmarsch aus »Som-
mernachtstraum« • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll
op. 95

Reutlingen – Reutlinger Kammerorchester

Leitung: Robert Wieland

Puccini: Capriccio sinfonico S. 55 • Wagner: Wesen-
donck-Lieder • Schubert: Sinfonie Nr. 3 D-Dur

Saarbrücken – Deutsch-Französisches
Instrumentalensemble e.V.

Leitung: Götz Hartmann

Mozart: Rezitativ und Rondo der Vitellia »Ecco il
punto – Non più di fiori« aus Titus KV 621, Titus-
Ouvertüre • Gounod: Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Schorndorf – Orchestervereinigung
Schorndorf e.V.

Leitung: Mareike Burdinski

Händel: Alcina-Ouvertüre, Konzert für Orgel (Harfe)
und Orchester B-Dur op. 4 Nr. 6 HWV 294 •
Tschaiowsky: Schwanensee-Suite op. 20a

Senden – Iller Sinfoniker
Leitung: MD Dr. Rustam Keil

Richard Wagner: Festouvertüre • Grieg: Solveigs
Lied aus Peer Gynt-Suite Nr. 2 op. 55, Norwegischer
Tanz Nr. 2 (Arr. Story) • Rossini: Andante und
Variationen für Klarinette und Orchester, Ouvertüre
zur Oper »Der Barbier von Sevilla« • Verdi: Preludio
zu »La Traviata« • Toselli: Serenade für Violine und
Orchester // Rodion Shchedrin: Carmen-Suite nach
Georges Bizet für Streicher und Schlagzeug •
Schumann: Klavierkonzert a-Moll

Sindelfingen – Orchestervereinigung
Sindelfingen e.V.

Leitung: Helmuth Reiche Silva

Mahler: »Totenfeier«, Frühfassung des 1. Satzes der
Sinfonie Nr. 2 • Mascagni: Intermezzo sinfonico •
Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

St. Ingbert – Städtisches Orchester
St. Ingbert e.V.

Leitung: Norbert Feibel

Schubert: Ouvertüre D-Dur D 26 • Mendelssohn:
Nocturne aus dem Sommernachtstraum • Bizet:
L'Arlésienne-Suite Nr. 1 • Weber: Ouvertüre »Peter
Schmoll« • Offenbach: Barkarole aus »Hoffmanns
Erzählungen« • Mascagni: Intermezzo sinfonico aus
»Cavalleria rusticana« • Ketelby: Intermezzo aus
»Bells across the Meadows« • Isaak Dunayevsky:
Ouvertüre zu »The Children of Captain Grant«

Stade – Stader Kammerorchester

Leitung: Alexander Mottok

Sibelius: Violinkonzert d-Moll op. 47 • Schubert:
Sinfonie Nr. 5 • Arnold Nevolowitsch: Lübecker
Triptychon

Stuttgart – Orchester Stuttgarter
Musikfreunde e.V.

Leitung: Klaus Kulling

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Haydn:
Cellokonzert C-Dur Hob. VIIb:1 • Schubert: Sinfonie
Nr. 3 D-Dur

zusammengestellt von Michael Knoch

Ulm – Orchesterverein Ulm/Neu-Ulm e.V.
Leitung: Michael Eberhardt

Verdi: Ouvertüre zu »Nabucco« • Mozart: Hornkonzert Nr. 3 Es-Dur KV 447 • Ludwig August Lebrun: Oboenkonzert Nr. 1 d-Moll • František Drdla: Fantasie mit Themen aus der Oper »Carmen« op. 66 für Violine und Orchester • Suppé: Ouvertüre zu »Dichter und Bauer« • Albert Franz Doppler: Konzert für 2 Flöten und Orchester d-Moll • Dvořák: Slawische Tänze op. 46, daraus Nr. 1 bis 4

Ulm – Studio Ulmer Musikfreunde e.V.

Leitung: Albrecht Schmid

Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Mendelssohn: Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25, Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90

Velbert – Bürgerhausorchester Collegium musicum Velbert

Leitung: Claus Tinnes

Genzmer: Divertimento di danza • C. Stamitz: Cellokonzert Nr. 3 C-Dur • Britten: A Simple Symphony • Haydn: Sinfonie 65 A-Dur // Carl Friedrich Abel: Sinfonie Es-Dur op. 14/2 • Mozart: Klavierkonzert 9 Es-Dur KV 271, Sinfonie 29 A-Dur KV 201

Waiblingen – Sinfonietta Waiblingen

Leitung: Margret Urbig

Offenbach: »Cancan« • Benatzky: »Mein Liebeslied muss ein Walzer sein« und »Es muss was Wunderbares sein« aus »Im weißen Rössl« • J. Strauss (Sohn): »Leichtes Blut« (Schnellpolka) • Dostal: »Nur du bist das Glück meines Lebens« aus »Die Vielgeliebte« • Lehár: »Freunde, das Leben ist lebenswert« aus »Giuditta« und »Wer hat uns die Liebe ins Herz gesenkt?« aus »Das Land des Lächels« • Schostakowitsch: Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite Nr. 2 • J. Strauss (Sohn): »Wiener Blut« • Gershwin: Ein Amerikaner in Paris (Suite), »Summertime«, Bearbeitungen für Orchester aus »Porgy and Bess« • Cole Porter: »Wunderbar« aus »Kiss me, Kate« • Frederick Loewe: Selections aus »My Fair Lady« • Andrew Lloyd Webber: Selections aus »Cats« • Bernstein: »Maria« und »Tonight« aus: West Side Story

Waldorf – SAP Sinfonietta

Leitung: Alexander Beer

Grieg: Peer-Gynt-Suiten Nr. 1 & 2 • Ralph Vaughan Williams: Konzert für Tuba und Orchester f-Moll • Brahms: Sinfonie Nr. 2 op. 73 // Gounod: Petite Symphonie, 1. Satz • Ravel: Le tombeau de Couperin • Saint-Saëns: Introduction und Rondo op. 28 • Poulenc: Sinfonietta

Warendorf – Symphonieorchester Warendorf

Leitung: Michael Lempik

Offenbach: Ouvertüre »Die schöne Helena« • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

Weißenburg – Weißenburger Kammerorchester

Leitung: KMD Michael Haag

Haydn: Sinfonie Nr. 6 »Le Matin« • Erwin Schulhoff: »Hot-Sonate« für Saxophon und Orchester • Mozart: Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur KV 622

Samstag, 20. Februar 2016, Beginn 20 Uhr
Rosengarten Mannheim, Mozartsaal
Stamitz-Orchester Mannheim Dirigent: Klaus Eisenmann
P. I. Tschaikowsky
Romeo und Julia
Frédéric Chopin
Klavierkonzert Nr. 1
Atsuko Kinoshita, Klavier
Hector Berlioz
Sinfonie fantastique
Eintrittskarten zu 19, 16 und 12 Euro
per E-Mail unter stamitz-karten@web.de
und an der Abendkasse
50 % Ermäßigung für Schüler und Studenten
Informationen: www.stamitzorchester-mannheim.de

Wetzlar – Junges Sinfonie-Orchester Wetzlar e.V.

Leitung: Oliver Blüthgen

Charles Villiers Stanford: Irische Rhapsodie Nr. 1 op. 78 • R. Strauss: Vier letzte Lieder • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36
Leitung: Tom Freischläger
Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 1 C-Dur op. 138 • J. N. Hummel: Fagottkonzert F-Dur • Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Wolfenbüttel – Kammerorchester

Wolfenbüttel

Leitung: Rainer Hertrampf

Arvo Pärt: Cantus in Memory of B. Britten • Mozart: Klavierkonzert Nr. 20 KV 466 • Schubert: Sinfonie Nr. 1 D-Dur D 82

Wolfratshausen – Philharmonisches Orchester Isartal

Leitung: Christoph Adt

Mozart: Linzer Sinfonie KV 425 • Koussevitzky: Kontrabasskonzert fis-Moll op. 3 • Schubert: Sinfonie Nr. 4 c-Moll // Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 • Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

Wuppertal – Instrumental-Verein Wuppertal e.V.

Leitung: Christof Hilger

Borodin: Steppenskizze • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll • Bruckner: Sinfonie d-Moll »Nullte« // Niels Wilhelm Gade: Nachklänge von Ossian op. 1 • Weber: Fagottkonzert F-Dur op. 75 • Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Niels Wilhelm Gade: Sinfonie Nr. 2 E-Dur op. 10

Würzburg – Kammerorchester Grombühl e.V.

Leitung: Tomáš Ibrmajer

Vivaldi: Concerto C-Dur für 2 Trompeten, Streicher und Basso continuo • Albinoni: Adagio g-Moll • J. S. Bach-Albert: Präludium und Orgelfuge Nr. 12, Transkription für Orchester • J. S. Bach-Respighi: »Meine Seel erhebt den Herren« und »Wachet auf, ruft uns die Stimme« – Transkription für Orchester • Schubert: Sinfonie h-Moll D 759

Prima vista – prima Stücke?

Das Redaktionsteam kommt nicht hinterher, alle eingesandten Rezensionsexemplare zu besprechen. Deshalb listen wir hier erneut Noten und Bücher auf, die einer genaueren Sichtung und ausführlichen Rezension harren. Vielleicht animieren die Titel oder die Notizen unserer Prima-vista-Eindrücke Sie, sich eingehender mit dem jeweiligen Werk zu befassen und selbst eine Rezension zur Veröffentlichung auf der BDLO-Webseite zu schreiben? Welche dieser Leser/innen-Rezensionen dann auch im nächsten LIEBHABERORCHESTER-Heft Platz finden, entscheidet die Redaktion. Wir stellen Noten und Bücher auf Anfrage (redaktion@bdlo.de) gern zur Verfügung.

Beethoven, Meeres Stille und Glückliche Fahrt, op. 112

Partitur, Chor-Partitur, Hrsg. Raab, Breitkopf 1998 und Klavierauszug, Hrsg. Reinecke & Raab, Breitkopf 2009

Beethoven, Parthia, Rondo, op. 103, WoO 25
Urtext, Stimmen & Studienpartitur (2ob, 2cB, 2hr, 2fg), Hrsg. Voss, Henle 2015

Berg, Streichquartett, op. 3, Urtext
Stimmen & Studienpartitur (str), Hrsg. Scheideler, Henle 2015

Brahms, Sonaten für Klavier und Violoncello, op. 38
Urtext, Hrsg. Behr, Schilde & Kanngießer, Henle 2015

CellOpera, Beliebte Opernarien und -duette, Vol. 3
Beethoven (»O namenlose Freude« aus »Fidelio«) und Puccini (»Che gelida manina« / »Mi chiamo Mimi« aus »La Boheme«), Stimmen (4vc) & Partitur, Arr. Jung, Hofmeister 2015 – Mittelschwere Cello-Quartett-Bearbeitungen für Kammermusikliebhaber, nach Angabe des Verlags geeignet für fortgeschrittene Schüler und professionelle Musiker.

Cousser (Kusser), Jean Sigismond, La cicala della cetra d'Eunomio, Suite Nr. 3
Partitur & Stimmen (2ob, fg, str-bc), Hrsg. Robertson, Walhall 2015

Crusell, Klarinettenkonzert B-dur, op. 11
Urtext, Solostimme & Klavierauszug, Hrsg. Pfeffer & Umbreit, Henle 2015

Dvořák, Serenade E-Dur, op. 22
Urtext, Partitur (2vl, 2va, vc), Hrsg. Tait, Bärenreiter 2016

Dvořák, Klaviertrio Nr. 3 f-moll, op. 65
Urtext, Stimmen & Partitur (vl, vc, kl), Hrsg. Jost & Groethuysen, Henle 2015

Dvořák, Streichquartett F-dur – Amerikanisches Quartett, op. 96
Urtext, Stimmen & Studienpartitur, Hrsg. Jost, Henle 2016

Dvořák, Dumky Trio, op. 90
Urtext, Stimmen & Partitur (vl, vc, kl), Hrsg. Flamm, Bärenreiter 2015

Fábregas, Elisenda (2007), Voices of the Rainforest
Stimmen & Partitur (fl / aflG, vc, kl), Hofmeister 2009 & CD-Einspielung durch das Meininger Trio – Satzüberschriften: Awakening, Sago Gatherers, Evening Storm, Voices of Inside Night, Night Spirits

Fauré, Fantaisie op. 79 und Morceau de lecture, op. 79
Urtext, Stimme & Klavier-Partitur (fl, kl), Hrsg. Oppermann & Schilde, Henle 2016

Gallo, Domenico, Follia aus »Suonata a Quattro«
Partitur & Stimmen (str-bc), Hrsg. Goebel, Walhall 2015

Gárdonyi, Zoltán (1906–1986), Dritte kleine Rhapsodie (1955)
Stimmen & Klavier-Partitur (vl, vc, kl), Hrsg. Górdányi, Walhall 2015

Gastelle, Emile, Arr. Rössler, A Ride To Tokio
Stimmen & Partitur (vl, vc, kl; vl2, kb, fl, cB ad lib.), Uetz 2014

Glasunow, Rêverie für Horn und Klavier, op. 24
Urtext, Stimme & Klavier-Partitur, Hrsg. Rahmer & Schilde, Henle 2015

Hagen, Patrick, Tonango
Stimmen & Partitur (2vl, vc), Hofmeister 2015

Händel, Neun deutsche Arien für Sopran, Soloinstrument und Basso continuo, Originaltonarten für hohe Stimme
Urtext, Stimmen & Bc-Partitur, Hrsg. Scheideler, Henle 2016

Haydn, Sinfonie in G »Oxford«, I:92
Partitur, Bärenreiter 2015

Henze-Döhring, Sabine, Friedrich der Große, Musiker und Monarch
Buch (256 S.), Beck 2011

Hinrichsen, Hans-Joachim, Bruckners Sinfonien. Ein musikalischer Werkführer
Buch (128 S.), Beck 2016

Hummel, Bertold (1925–2002), Walzer für Inken
Partitur (str, kb, kl), Schott 2016

Janáček, Marsch der Blaukehlchen für Piccoloflöte und Klavier, op. 79
Urtext, Stimme & Klavier-Partitur, Hrsg. Zahradka & Schilde, Henle 2016

Krämer, Thomas, Musikwissen! 231 Fragen und Antworten
Buch (160 S.), Breitkopf & Härtel 2015

Leyendecker, Ulrich, trois nocturnes für gitarre solo
Partitur, Hrsg. Mangold, Sikorski 2015

Ligeti, Konzert für Violine und Orchester
Solostimme & Klavierauszug, Hrsg. Koupová & Kroupa, Schott 2016

Mahler, Klavierquartett a-moll

Urtext, Stimmen & Partitur (vl, va, vc, kl), Hrsg. Flamm & Schilde, Henle 2015

Maier, Hans, Die Orgel – Instrument und Musik

Buch (123 S.), Beck 2015

Mendelssohn, Romance sans paroles, op. 109

Urtext, Stimmen (vc, kl), Hrsg. Heinemann, Schilde & Kanngiesser, Henle 2015

Nielsen, Fantasiestück, op. 2

Urtext, Stimmen (ob, kl), Hrsg. Heitmann & Schilde, Henle 2015

Rameau, Acante et Céphise ou La Sympathie. Symphonies

Partitur, Édition de N. Berton-Blivet, Bärenreiter 2015

Redepenning, Dorothea, Peter Tschaikowsky

Buch (128 S.), Beck 2016

Resch, Gerald, Fingerspitzentänze für Jugendensemble

Partitur (gemischte Besetzung), Sikorski 2016

Schimpf / Kowalsky, easy pattern – 5 Hits für jede Besetzung, mit CD

Partitur und Spielanweisung (C Instruments, B Wood), Peters 2015 – Tequila, Devil No. 2, Get the Party Started, La Bamba & Jungle

Schmelzer, Johann Heinrich, Sonata Cu Cu für Violine (Sopranblockflöte) und Basso Continuo

Stimme (mit unterlegtem beziffertem Bass) & ausgesetzter Continuo-Stimme, Hrsg. de Oliveira & Wilgo, Walhall 2015 – nebst Neben-Stell-Einzelseiten 1 und 6, um jeweils ein Umblättern der Seiten vermeiden zu können!

Schmidt, Matthias, Johannes Brahms, Die Lieder – Ein musikalischer Werkführer

Buch (128 S.), Beck 2015

Schnabel, Arthur (1882–1951), String Quartet No. 3 (1922)

Partitur, peermusic classical, 1961/ 2015 – »Das polyphone Gewebe ist [...] noch dichter und individueller geworden. [...] Charakteristisch [...] die beinahe ununterbrochenen Taktwechsel und die permanent wechselnden Tempovorzeichnungen und Metronomangaben [...] erscheint über weite Strecken von einem regelmäßigen metrischen Puls abgelöst [...]« (aus dem Vorwort).

Vandini, Antonio (ca. 1690–1778), Konzert D-Dur

Erstausgabe, Partitur (vc-Solo, str-bc), Hrsg. Möllenbeck, Walhall 2015 – Charles Burney gab »die Anerkennung wieder, die Vandini [eine Zeitgenosse und langjähriger Kollege von Tartini] unter seinen Landsleuten genoss, nämlich seine Fähigkeit, das Instrument zum Sprechen (far parlare) zu bringen« (aus dem Vorwort).

**Vanhal, Kontrabasskonzert, op. 79**

Urtext, Stimme & Klavierauszug, Hrsg. Glöckler, Sobanski & Sperger, Henle 2016 – mit Solo-Stimme in »Wiener Stimmung« sowie Solo-Stimme und Klavierauszug in D- und in C-Dur.

Vivaldi, Konzert Nr. 8 d-Moll, RV 405

Urtext, Edition Schönborn, Stimme (mit unterlegter bezifferter B.c.-Stimme) & Klavierauszug, Hrsg. Möllenbeck, Walhall 2015 – aus dem privaten »Notenschrank« der über 2000 Werke umfassenden Musikalien-Sammlung des selbst Violoncello spielenden Grafen Rudolf Franz Erwein von Schönborn und seiner ebenfalls musikbegeisterten Nachfahren. Mit ausführlichem Vorwort, Hinweisen zur Edition, Ausführungspraktischen Überlegungen und Kritischem Bericht (deutsch und englisch).

Vieuxtemps, Violinkonzert Nr. 5 a-moll, op. 37

Urtext, Stimme & Klavierauszug, Hrsg. Iwazumi, Cornaz, Umbreit & Ysaye, Henle 2016 – Ein Rezensent schrieb 1861: »Die kompositorische Begabung Vieuxtemps' hat die gleiche Perfektion, die gleiche Größe wie die des Interpreten erreicht; daher rührt auch dieses unbeschreibliche Gefühl der Bewunderung, das sich beim Zuhörer einstellt.« Die Edition »bietet einen neuen Klavierauszug [...], der auf der Erstausgabe der Orchesterstimmen basiert.« Und sie »enthält zwei separate Violinstimmen: eine Stimme mit Fingersatz- und Strichbezeichnungen, die ausschließlich von Vieuxtemps stammen, sowie eine vom Herausgeber bezeichnete«, die versucht, Vieuxtemps' »Absichten zu verdeutlichen und Alternativen vorzuschlagen, die der modernen Spielpraxis entsprechen« (aus dem Vorwort).

»Europa für Anfänger« 15 besondere Weihnachtslieder, arrangiert von Dagmar Wilgo und Nico Oberbanscheidt

Partitur & Stimmen (1–2 Instrumente [vl, bfl, fl, ob] oder Stimmen und Klavier oder Gitarre, CD included), Vol. 1, und desgleichen: »Europa für Fortgeschrittene«, 16 besondere Weihnachtslieder, Vol. 2, Walhall 2015

Gepflogenheiten und Konditionen für Noten- und Buchrezensionen:

Sie teilen uns mit, an welchen Werken Sie interessiert sind und bekommen diese, sofern sie noch verfügbar sind, dann von uns zugeschickt. Ihren Text nehmen wir so bald wie möglich entgegen, spätestens aber zum Redaktionsschluss, also bis 15. April bzw. 15. Oktober.

Als Honorar erhalten Sie bei Orchesterpartituren 1,5 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarobergrenze von 50 Euro. Die Partituren sind anschließend an die BDLO-Notenbibliothek zu senden, in deren Bestand sie aufgenommen werden. Rezensionen von Kammermusiknoten oder Büchern honorieren wir mit 1 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarobergrenze von 35 Euro. Kammermusiknoten oder Bücher dürfen Sie behalten. Dann aber reduziert sich das Honorar auf den Betrag von 50 Euro minus Wert des Rezensionsexemplars.

Bücher

Susanne Popp, Max Reger – Werk statt Leben – Biographie, Breitkopf & Härtel, Wiesbaden 2015, 543 Seiten, 39,90 Euro

Die hier anlässlich des 100-sten Todestages von Max Reger (1873–1916) vorgelegte Biographie ist ein Meisterwerk. Susanne Popp, Autorin des Reger-Werkverzeichnisses und langjährige Leiterin des Max-Reger-Instituts in Karlsruhe, legt mit diesem Werk einen sorgfältig recherchierten Band vor, in dem es ihr gelingt, das Besondere, das Einmalige in Werk und Person Max Regers aufzuzeigen. In chronologischem Vortrittsschreiten schildert sie die Lebensstationen Regers und seine kompositorische Entwicklung. Sorgsam vermeidet sie dabei jede Wertung; sie versteht sich als objektive Berichterstatteerin, die bemüht ist, jederzeit die professionelle Distanz zum Gegenstand ihrer Beschreibung zu wahren. Zugute kommt ihr dabei die umfassende Kenntnis des Werks, des Reger'schen Briefwechsels, der Dokumente zu seinem Leben und der einschlägigen Literatur über den Komponisten. Allein 2161 Anmerkungen finden sich im Anhang, dazu zehn Seiten Literaturverzeichnis, ein Abbildungsverzeichnis, ein Werkverzeichnis und ein Personen- und Institutionen-Verzeichnis. So ein Buch kann nur entstehen nach langjähriger, ja, jahrzehntelanger Beschäftigung mit seinem Gegenstand.

Deutlich wird: Der Mensch Max Reger lebt nur seinem Werk. Von seinem Zeitgenossen, dem bedeutenden Architekten Adolf Loos, stammt der Satz: »Der Künstler hat nur sich selbst zu dienen.« Diesem Ausspruch entspricht Reger ganz und gar. In einem umfangreichen Briefwechsel versucht er mit zunehmendem Erfolg, seine Werke bei Verlagen herauszubringen. Gleichzeitig bittet er Interpreten darum, seine Musik aufzuführen. Kritikern gegenüber ist er unduldsam – wer nicht für ihn ist, ist sein Gegner. Bald steht er im Ruf eines Provokateurs und »enfant terrible«. Zum Komponieren kommt das Konzertieren dazu: er ist ein phänomenaler Klavierspieler; und schließlich, mit seinem Wechsel von München nach Leipzig und später, als Hofkapellmeister, nach Meiningen, nimmt er auch als Dirigent die Verbreitung seiner Werke selbst in die Hand. Das ist sein Lebenszweck: Komponieren und für die Verbreitung seiner Kunst zu sorgen. Aber nicht nur die eigene Musik führt er auf, er bearbeitet auch eine große Anzahl von Werken anderer Komponisten (vor allem von Bach). Susanne Popp zeigt, indem sie die wesentlichen Werke Regers vorstellt und erhellend bespricht, sorg-

fältig auf, wie hier ein Meister an der Arbeit ist, der, nie zufrieden, sich in seiner Kunst immer weiter entwickeln muss.

Max Reger ist ein Getriebener, ein Ruheloser. Und er ist ein Maßloser: Er raucht Unmengen an Zigarren, er trinkt (unterbrochen von längeren abstinenter Phasen), er isst zwölf Weißwürste auf einmal, er gibt wochenlang jeden Abend in einer anderen Stadt Konzerte und verbringt die Nächte in der Eisenbahn, kurz: er ruiniert seine Gesundheit. Daher der Untertitel dieser Biographie: »Werk statt Leben«? Mich hat dieser Titel erschreckt, konstruierte er doch einen Gegensatz, der meines Erachtens nicht statthaft ist. Man muss wohl einfach konstatieren, dass eben Regers Werk sein Leben und sein Leben sein Werk war. Im letzten Kapitel ihres Buches geht die Verfasserin darauf ein und erläutert, dass diese Titelthese »durchaus auch versöhnlich zu verstehen« sei. »Seine Werke zu schaffen und zu verbreiten gab ihm ein potenziertes, gesteigertes Leben, das ihm unter ständigem Überdruck die Kraft verlieh, gegen Bedrängnis und Beschränkung [...] anzukämpfen.«

Seine Musik ist unverwechselbar; Reger ist nicht nur ein Fugenmeister von Rang, ein Konstrukteur hochkomplizierter polyphoner Geflechte, der nicht zufällig Bach als sein großes Vorbild bezeichnet, er dehnt darüber hinaus auch das musikalische Material durch kühnste Modulationsgänge fast bis zum Zerreißen aus. Dem tonalen System bleibt er verhaftet – das Zerreißen dieser »Fesseln« wird sein Altersgenosse und Bewunderer Arnold Schönberg (1874–1951) durch seine »Zwölftonmusik« besorgen – dennoch drängt sich hier die Frage auf: Wie hätte sich Reger weiterentwickelt, wenn er so alt wie Schönberg geworden wäre?

Wir Nachgeborenen können nur mit Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen, dass hier ein musikalisches Genie die Bedingungen seines Schaffens erkannt und sich ihnen unterworfen hat. Dadurch wurde uns ein großes Werk voller Schönheit und Kraft hinterlassen, das es in seinem unerschöpflichen Reichtum immer wieder neu zu entdecken gilt.

Es wäre zu wünschen und zu hoffen, dass dieses großartige Buch dazu beiträgt, die Musik Regers wieder mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

PS: In diesem Zusammenhang sei auf ein weiteres Buch über Max Reger unter Beteiligung von Susanne Popp hingewiesen, das reichhaltig bebildert ist (Fotos, Manuskriptseiten, Titelblätter, Plakate, Skizzen ...) und so zusätzliches Anschauungsmaterial zur bespro-

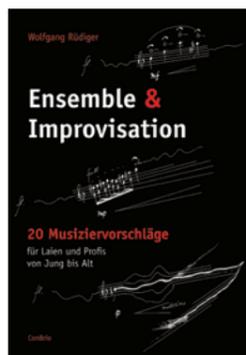
Michael Goldbach



chenen Biographie zu liefern in der Lage ist: Susanne Popp und Susanne Shigihara, Max Reger – Am Wendepunkt zur Moderne, Ein Bildband mit Dokumenten aus den Beständen des Max-Reger-Instituts, Bonn 1987, 215 Seiten. Dieses Buch ist allerdings leider nur noch antiquarisch oder in Bibliotheken zu finden.

Michael Goldbach

Wolfgang Rüdiger. Ensemble & Improvisation, 20 Musizervorschläge für Laien und Profis von Jung bis Alt, 136 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Notenbeispiele, ConBrio, Regensburg 2015, 19,90 Euro



Für Interessenten sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Verfasser dieses Buches auf der nächsten Mitgliederversammlung des BDLO am 20. und 21.05.2017 einen Improvisationskurs anbieten wird.

Wolfgang Rüdiger, Fagottist, künstlerischer Leiter des »Ensemble Aventure« Freiburg sowie Professor für Musikpädagogik in Düsseldorf, hat schon einige Arbeiten zum Thema Improvisation vorgelegt. Der hier zu besprechende Band bringt auf 130 Seiten 20 ausgearbeitete Musizervorschläge, die sich schlichtweg an jeden wenden, der an Improvisation interessiert ist: An Menschen, die neugierig, nicht »altgerig« sind. Sein Ansatz ist also ein sehr weit gefasster und versteht »Improvisation als Modell von Leben in offenem Miteinander und gemeinsamer Weltgestaltung« – folgerichtig ist diese Art von Improvisation auch »nicht unbedingt auf eine musikalische oder instrumentale Ausbildung angewiesen«, sondern soll Menschen verschiedensten Herkommens und Alters und mit unterschiedlichstem Erfahrungshintergrund zusammenführen. Jeder soll und kann nach seinen Möglichkeiten hier »einsteigen«. (Alle Zitate aus dem Vorwort).

Die vorgestellten Aktionen bringen jeweils das Stück (Darstellung des Materials in unterschiedlichsten Notationsformen, vom Text über traditionelle Notenschrift bis hin zu graphischen Aufzeichnungen), die Spielanweisung, Hinweise zur Entstehung und Erarbeitung, Anmerkungen zur Einbindung in Konzert und Unterricht sowie weiterführende Literatur zum jeweiligen Stück. Außerdem werden für jeden Musizervorschlag Angaben zu folgenden Bereichen gemacht: Material, Mitwirkende, musikalische Vorkenntnisse, instrumentale Vorkenntnisse, Instrumente, Probenumfang, Auführungsdauer, Verwendung, Variationsmöglichkeiten, Gattung, verwandte Modelle. Kurz: Die einzelnen Stücke sind flankiert von allen notwendigen Informationen und methodischen und didaktischen Hinweisen, um auch den »Neuling« nicht gleich verzagen zu lassen, sondern ihm hilfreich zur Seite zu stehen.



Kloster Irsee, Bayern

Kammermusik-Kurse

in schönster Umgebung

für Streicher,
Bläser und Pianisten

Quartett, Quintett, Trio u.a.

ausgeschrieben für:
Musiker,
fortgeschrittene Amateure
Studenten & Schüler

Organisation und Leitung:
Roswitha Killian

www.kammermusikkurse.com

info@kammermusikkurse.com

Telefon: 040 – 870 11 00

Aktuell:
Kloster Irsee (Bayern)
2. – 6. 11. 2016

Dozenten:
Roswitha Killian und
Hermann Meyer

Die Titel der Aktionen heißen etwa: Cage-Kärtchen-Spiel – nach John Cage, Guggenmos muggen goes – Musik nach einem Gedicht, Kleine trotzig Motive – nach Peter Hochs Pattern Piece I (1999), Kofferpacken und Unisono-Multisono – nach Max E. Keller (1995), Körpermasse – Dick Higgins' *Der fette Mann der Welt* (ca. 1963).

Schauen wir uns die zwei letztgenannten Stücke etwas näher an: Beim Kofferpacken wird das alte Kinderspiel: »ich packe meinen Rucksack (Koffer) und tue hinein ...« als Vorlage verwendet. Jeder Spieler darf sich aus dem Tonmaterial einen Ton aussuchen; dabei darf ein Ton nur einmal in den Koffer gepackt werden, sodass sich eine Reihe von bis zu zwölf verschiedenen Tönen bildet. Die so entstandene melodische Reihe kann nun auf unterschiedlichste Art und Weise gespielt werden. (Verwundert hat mich, dass in den Hinweisen für den Unterricht hier nicht auf die Dodekaphonie verwiesen wird, denn tatsächlich entsteht ja hier eine 12-Ton-Reihe).

Der fette Mann der Welt geht so: Eine beliebige Anzahl von Spielern kann mitmachen, jeder spielt auf einem Musikinstrument nur die vier oder fünf tiefsten Töne seines Instruments. Ein Zeitrahmen wird festgelegt, dann spielt jeder, wann immer er will, und versucht »durch sein Spiel oder sonstwie auszudrücken oder zu suggerieren, er sei der fette Mann der Welt« (S. 81). Diese Aktion, die auf einer Textkomposition von Dick Higgins basiert, ist ein »Fluxus-Stück«. (Fluxus ist eine Kunstbewegung vom Anfang der 60er-Jahre, die das ganze Leben als Musik auffasste und aus dem Protest gegen die exklusive Ästhetik der bürgerlichen Musikkultur entstand.)

Hallo, ihr bürgerlichen Musikkulturmenschen. Hat ja niemand was gegen Schubert-Sinfonien oder Dittersdorf-Konzerte (also höchstens gegen Dittersdorf-Konzerte) – aber traut euch doch mal an so was ran! Könnte Spaß machen und wär' mal echt was anderes. Nein? Das sei keine Musik, sagt ihr? Hier werde der Beliebigkeit Tür und Tor geöffnet? Aber ja doch, das ist die Idee dahinter! Selber erfinden macht fett! Mit eigenen Klängen spielerisch in Interaktion zu treten, ist gefragt, nicht »Handlangerdienste« in der Ausführung von Ideen anderer.

Hier: Die Einführung der Sammlung endet mit einer Paraphrase auf das Goethe-Schumann-Lied ‚Freisinn‘: »Wohlan denn, in den Sattel! – raus aus den Hütten vorgeschriebener Musik, auf in die Weiten neuer Klanglandschaften, ins Offene, Ferne, Ungewisse, ge-

leitet allein von den Gestirnen, ins Abenteuer, mit Anderen, die uns anregen und verändern...« (S. 14)

Die Redaktion würde sich freuen, wenn sie Berichte über Improvisationsversuche erreichten.

Volker Scherliess (Hg.), »Stunde Null« – Zur Musik um 1945, Bärenreiter 2014, 249 Seiten, 39,95 Euro

Michael Goldbach

Im letzten Heft habe ich das Buch »Das verdächtige Saxophon – »Entartete Musik« im NS-Staat« (hg. von Albrecht Dümling) vorgestellt. Mit »Stunde Null« liegt nun in einer Sammlung überwiegend exemplarischer Einzelfälle eine notwendige Ergänzung und Weiterführung der Thematik vor, indem gezeigt wird, wie sich die Musikszene nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches darstellte, und wie sich Kontinuität und Neuanfang zueinander verhielten. Bei den Beiträgen von zwölf verschiedenen Verfassern handelt es sich um den »Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Musikforschung an der Musikhochschule Lübeck 24.–27. September 2003« (so der Untertitel des Buches).

Es kann dem Herausgeber Volker Scherliess und seinen Mitarbeiter/innen nicht genug gedankt werden, dass sie sich dieser Aufgabe, wenn auch mit Verspätung, wie Scherliess entschuldigend bedauert, unterzogen haben. Für die vorliegende Thematik kann es sowieso kein »zu spät« geben, und gerade die Musikwissenschaft hat erst mit Verzögerung die »Aufarbeitung« der NS-Zeit begonnen.

Der Band enthält neben Berichten von drei Zeitzeugen »verschiedene Beiträge, die sich mit der musikalischen Situation in den Zeiten von Kriegsende und Wiederaufbau beschäftigen: allgemeine Aspekte von Übergang und Neubeginn in Ost- und Westdeutschland, ein Blick auf die Situation in Italien sowie Einzeldarstellungen zu bestimmten Musikerpersönlichkeiten« (Vorwort S. 7). Gerade in dieser sehr heterogenen Struktur seiner Beiträge scheint mir die Stärke des Buches zu liegen.

Die drei Zeitzeugenberichte sind von beeindruckender Aussagekraft. »Wie hältst du's mit Hitler und den seinen? Mit Hitler und seinen Deutschen, deren einer auch du warst, du bist?« fragt der große, inzwischen verstorbene, Germanist Peter Wapnewski und benennt die »Hilflosigkeit, mit der eine Nation, eine Generation (oder zwei), eine bürgerliche und akademische Schicht sich dem stellte, was in ih-



rem Namen geschehen war. Und als Geschehnis, ein Vorgang der Vergangenheit zu werden bis zum heutigen Tag (und über ihn hinaus) sich beharrlich weigert.« (S. 22)

Auf andere Weise beeindruckend ist das Gespräch, das Volker Scherliess und andere Musiker mit Walter Levin, dem Primgeiger des LaSalle-Quartetts führten (Levin: »Es ist völlige Zeitverschwendung, aus den Stimmen zu spielen« – die Musiker des LaSalle-Quartetts erarbeiteten sich die Werke jeweils aus der Partitur); und auch die persönlichen Anmerkungen, Erfahrungen und Erlebnisse zur Musikgeschichte der 40er- und frühen 50er-Jahre des Professors an der Frankfurter Musikhochschule, Peter Cahn, geben einen tiefen Einblick in diese Zeit.

In dem Beitrag »Hindemith und Deutschland nach 1945 – Eine Darstellung nach seinem Briefwechsel« von Giselher Schubert wird deutlich, warum Hindemith, der nach einem Aufführungsverbot 1936 in die USA emigrierte, nach dem Krieg nicht mehr nach Deutschland zurückgekommen, sondern in die Schweiz gezogen ist. Die ursprünglich vorhandene Absicht einer baldigen Rückkehr verkehrte sich innerhalb we-

Ein lesenswertes, ein notwendiges Buch.

niger Monate in ihr Gegenteil; das ist so spannend wie beklemmend und traurig zu lesen.

Weitere Einzeldarstellungen widmen sich Bernd Alois Zimmermann, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze sowie dem Komponisten und Pianisten Eduard Erdmann, der aus Angst um seine Familie meinte, in die Partei eintreten zu müssen und gleichzeitig unsäglich darunter litt.

Ja, auch das gab es: Parteigenossen aus Angst – ganz so einfach ist es nicht mit dem Daumen senken. Sein klares Urteil behielt er sich; nach dem Krieg schrieb er an seinen in die USA emigrierten Freund Ernst Krenek: »Durch die Nazijahre besteht in Deutschland ein völlig hedonistisches Verhältnis zur Kunst, vor allen Dingen zur Musik, sofern es nicht die bewährten alten Meisterwerke anbelangt [...] der ‚Wohlklang‘ ist die Basis, auf der dann die Seelenblähungen gesucht und mit Behagen fahren gelassen werden [...] Die relativ wenigen Werke, die ich geschrieben habe, sind bei dem reinen Unterhaltungsanspruch der Hörer [...] schwer anzubringen.« (S. 237)

Weitere Beiträge befassen sich mit Musik in der DDR, der »alten« BRD (1945 und 1970) und in Italien. Ein lesenswertes, ein notwendiges Buch.

Noten

Michael Knoch

Max Reger, Serenaden op. 77a und 141a für Flöte (Violine), Violine und Viola, Urtext, Stimmen und Studienpartitur, hg. von Kube, Henle, München 2006, 27,50 und 13 Euro

Im Uraufführungsjahr von Janáčeks *Jenufa*, Puccinis *Madame Butterfly* (die ausgepiffen wurde), der *Sinfonia domestica* von Richard Strauss und Mahlers 5. Sinfonie – 1904 – schloss Reger eines seiner bedeutendsten Klavierwerke ab, die *Bach-Variationen*. An seine Verleger Lauterbach & Kuhn schrieb er: »Mir ist's absolut klar, was unserer heutigen Musik mangelt: ein *Mozart!* – Und nun ganz offen: die ersten Früchte dieser Erkenntnis, welche sich in mir seit geraumer Zeit durchringt, sind: op. 77a Serenade für Flöte, Violine u. Viola u. op. 77b Trio für Violine, Viola und Violoncello.« Damit wies er auf das Manuskript hin, das er sechs Wochen zuvor mit der Anmerkung an den Verlag geschickt hatte: »Anbei finde Sie etwas *allerleich-*

testes, einfachstes u. sehr melodisches ... Doch bitte ich Sie sehr, dieses kleine unscheinbare Heftchen op. 77a nicht »von der Seite« ansehen zu wollen, da op. 77a für jeden Fall dazu geeignet sein wird, mir sehr viel neue Freunde zu erwerben u. endlich mal jene Ignoranten ein bißchen zum Schweigen bringen wird, welche da immer behaupten, daß ich nur »kompliziert« schreiben könnte u. den »Mangel an Einfällen«, den »Mangel an Gemüth« durch »Wust und Compliziertheit« verdecken müßte!«

Mit »*allerleichtest*« dürfte Reger den Charakter seiner Serenade gemeint haben bzw. wie sie klingen möge, wohl nicht die Ausführbarkeit, die nämlich ein gutes Zusammenspiel erfordert, denn die drei »*einfachsten u. sehr melodischen*« Stimmen sind oft aufs Raffinierteste miteinander verzahnt. Da hilft, um sich über manche Stelle einen Überblick zu verschaffen, die Studienpartitur. Deren Notenbild, wie auch das der Einzelstimmen, ist – bei Henle schon gar nicht mehr an-

ders zu erwarten – übersichtlich und bestens lesbar. Trotzdem: Wer von dem Trio op. 77a noch eine Ausgabe von Bote & Bock (die auf dem Erstdruck bei Lauterbach & Kuhn fußt, Hrsg. Schnirlin), besitzt, der halte sie in Ehren! Denn sie weist neben deutlich zahlreichen Stichnoten zwei weitere Merkmale auf, die das Zusammenspiel auf Anhieb erleichtern: Sog. Generalpausen (manchmal nur eine Achtelpause lang) wurden mit »G.P.« kenntlich gemacht. Denn auch bei diesem Werk wird beim Prima-vista-Spiel manches Mal Ernst Heimerans Bonmot aus dem *Stillvergnügten Streichquartett* »Auf Wiedersehen bei der Fermate...« (oder eben Generalpause) gelten. Und es sind jene Stellen extra bezeichnet, an denen einer der Ausführenden »ganz allein« weiterzuspielen hat, was mit dem Hinweis »(Solo)« dann durchaus leichter – und beherzter – gelingen wird. Schade, dass diese »Spielhilfen« nicht übernommen worden sind, aber vermutlich hätte das dem Urtext-Anspruch widersprochen. Hilfreich wäre freilich auch, wenn Henle, zusätzlich zur heute üblichen Taktzählung, die Buchstaben der Bote & Bock-Ausgabe eingefügt hätte, was, sollte jemand aus seiner liebgeonnenen, mit eigenen Atemzeichen oder Strichen ▶

versehenen alten Ausgabe spielen (die keine Taktzählung aber eben Buchstaben / Ziffern aufweist), die Verständigung erleichtern würde.

Über sein zweites, elf Jahre später komponiertes Trio op. 141a, schrieb Reger: »... *jetzt* beginnt der *freie, jenaische* Stil bei Reger«, und er bezeichnet es als »Miniatürkammermusik«. Beide Trios sind für die Flöte konzipiert, ausdrücklich aber auch mit zwei Violinen machbar: für das zweite hat Reger eine gesonderte Violinstimme angefertigt, die mit einigen (wenigen) Oktavierungen und (längeren) Bogensetzungen von der Flötenstimme abweicht. Sie ist in der Studienpartitur über der Flötenstimme im Kleindruck wiedergegeben und im Heft der ersten Stimme als gesonderte Violinstimme.

Als sog. Flötenquartett, also hier Flöte und drei Streicher, sollte man diese beiden Reger'schen Serenaden (neben der von Beethoven) unbedingt parat haben, und zwar eigentlich nicht nur für die (hoffentlich seltenen) Fälle, dass das Cello mal verhindert sein sollte. Soll heißen: Unbedingte Musizierempfehlung, nicht zuletzt, um Max Reger »sehr viel neue Freunde zu erwerben«!

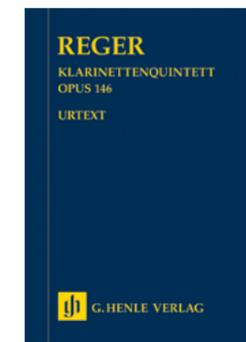
Max Reger, Sonaten und Stücke für Klarinette und Klavier (Sonaten op. 49 Nr. 1 und 2, Sonate op. 107, Tarantella WoO II/12 und Albumblatt WoO II/13), Klavierpartitur (122 S.) & Klarinettenstimme (25 S.), 39,50 Euro, Einzelausgabe von Tarantella und Albumblatt, 7 Euro. Klarinettenquintett A-Dur op. 146, 5 Einzelstimmen im Umschlag (Klar, 2 Vl, Vla, Vcl), 38 Euro, Studienpartitur, 14,50 Euro. Alle herausgegeben von Michael Kube, Henle 2013 bis 2015

Spielet sie eigentlich jemand, die Kammermusikwerke für Klarinette von Max Reger? – Seine beiden im Jahr 1900 geschriebenen Sonaten mit Klavier in As-Dur und fis-Moll op. 49 Nr. 1 & 2 tauchen weder auf den Konzertprogrammen etablierter Solisten noch in Liebhaberzirkeln mit Zuverlässigkeit auf, was zweifellos an den horrenden Anforderungen des Klavierparts sowie der extrem dichten Harmonik und wenig eingängigen Melodiebildung der hier herrschenden Tonsprache liegt. Viel lieber erweisen Interpreten wie Hörer ihre Gunst dem kompositorischen Vorbild, den beiden Sonaten op. 120 von Johannes Brahms. (Einer Überlieferung durch Regers Klavierlehrer Adalbert Lindner zufolge bemerkte der 27-jährige Komponist

übrigens lapidar, nachdem er Brahms' op. 120/1 gehört hatte: »Schön, werde ich auch zwei solche Dinger schreiben!«, und setzte mit op. 49 dieses Vorhaben dann auch innerhalb von nur drei Wochen in die Tat um.) Ähnlich wie op. 49 ergeht es der 1909 komponierten, lichtereren und klarer strukturierten Sonate in B-Dur op. 107. Sie ist zwar zugänglicher als die beiden Schwesterwerke, kommt liebenswürdiger und melodischer daher, ist formal apart, durch ausgeprägte Leitmotivik interessant verzahnt und gedanklich von echter Größe – aber mit einer Aufführungsdauer von gut 30 Minuten auch ein ziemlicher Brocken.

Regers letztes Werk schließlich, das Quintett für Klarinette und Streichquartett aus seinem Todesjahr, fristet ebenfalls ein Schattendasein. Kompositorisch unglaublich dicht und interpretatorisch lohnend, in Reife und Gehalt den Vorbild-Werken von Mozart und Brahms absolut ebenbürtig, fällt die Wahl aber im Zweifelsfall doch meist auf Brahms. Lediglich zwei (wirklich reizvolle) Petitesse sind öfter zu hören und gerade auch für Liebhaber interessant: Tarantella und Albumblatt, WoO II/12 und II/13 – hier ist auch der Klavierpart um ein Geringes weniger schwierig als in den großen Sonaten.

Jens Thoben



Alle diese Werke liegen nun im G. Henle Verlag in gewohnt ausgezeichneten Urtext-Ausgaben vor, die insbesondere bei den Sonaten eine echte Bereicherung und Verbesserung im Vergleich zu bisherigen Editionen bedeuten (op. 49 bei Universal Edition, op. 107 bei Bote & Bock). Endlich eine Ausgabe mit Taktzahlen! Die Lesbarkeit des so undurchdringlichen Klavierparts hat durch mehr Großzügigkeit entscheidend gewonnen, und auch die Klarinettenstimme stellt sich freundlicher, übersichtlicher und mit mehr Raum für Eintragungen dar. Kritikpunkte am Notensatz wären lediglich die manchmal über den Zeilensprung halbierten Takte (ohne die das entspannte Druckbild aber wohl nicht zu haben wäre) und die doch arg klein geratene Klarinettenstimme in der Klavierpartitur.

Der Herausgeber hat ganze Arbeit geleistet und legt ▶

Michael Knoch

Mel Bonis (1858–1937), Suite en forme de valse, op. 35 bis 39 pour orchestre, Partitur, hrsg. von I. Mayer, Furore 2014, 14 Euro



Das Oeuvre von Mel Bonis kommt so nach und nach (erneut) zum Vorschein, siehe auch die Besprechung ihrer Biografie (siehe: bdlo.org/zeitschrift). An ihrer *Suite en forme de valse* habe sie, so die Herausgeberin I. Mayer im (deutsch, französisch und englisch angebotenen) Vorwort, viel gearbeitet und sie schließlich in drei verschiedenen Fassungen veröffentlicht: für Klavier solo »nach der Orchestersuite«, für Klavier vierhändig und für »großes sinfonisches Orchester«. »Groß« ist hier freilich relativ zu sehen, denn die Besetzung 1121-2000, Pauken und Streicher ist ja eher die eines kleinen sinfonischen Orchesters, man könnte auch sagen eines »sinfonischen Kammerorchesters«. Furore legt hier einen gut lesbaren Reprint (leider ohne Quellenangabe) der drei Sätze *Ballabile*, *Interlude et Valse lente* und *Scherzo-Valse* vor. Die etwas merkwürdige Opuszahl »op. 35 bis 39« lässt uns eigentlich fünf Sätze erwarten. Das Bukarester Sinfonieorchester unter Leitung von Benoit Framanger schiebt immerhin noch eine *Danse sacrée* zwischen die *Valse lente* und die *Scherzo-Valse* (CD-Label: Le Chant de Linos, 2012), wo aber ist der fünfte Satz? Aufklärung gibt das (leider alles andere als einleuchtend oder durchschaubar sortierte) Werkverzeichnis im Anhang II der Bonis-Biografie: Die Version für Klavier vierhändig bietet als fünften Satz noch *Interlude et Bacchanale*. Wie

äußerst lesenswerte Vorworte sowie erschöpfende Editionsberichte vor. Bei op. 107 ergab der Praxistest allerdings einen kapitalen Druckfehler (4. Satz, Takt 66, Hauptthema Klavier rechte Hand: a- statt c-Oktave). Ob die Pianisten sich wirklich freuen, mit der Gesamtausgabe aller Stücke für die Duo-Besetzung immer ein doch recht gewichtiges Buch von 122 Seiten dabei haben zu sollen, sei dahingestellt. Immerhin steht es satt und bestens blätterbar auf dem Pult – und Albumblatt und Tarantella gibt es auch ausgekoppelt in einer handlichen Einzelausgabe.

Es ist Hörern wie Interpreten zu wünschen, dass diese fabelhaften und vielschichtigen Kompositionen häufiger erklingen! Liebe zu Reger ist selten Liebe auf den ersten Blick. Hat man sich seinen Kosmos aber einmal erschlossen, wird man üppig belohnt. Das Reger-Jahr 2016 könnte dafür schöner Anlass und Gelegenheit sein.

so fehlen *Danse sacrée* und *Interlude et Bacchanale* in der Partitur der Orchesterfassung? Desgleichen sucht man vergebens nach dem Stimmenmaterial: weder in der Partitur noch auf der Verlags-Webseite findet sich ein Hinweis. Auf Anfrage kommt dann allerdings schnell die Auskunft: »Die Stimmen sind bei uns leihweise zu beziehen; mit Sondertarifen für Liebhaberorchester.« Immerhin! Ist es Verlagskalkül, nur andeutende Appetithappen auszustreuen, um zu schauen, ob denn überhaupt jemand »anbeißt«? Appetit macht die dreisätzige Partitur nämlich durchaus, handelt es sich doch um eine etwa 15-minütige Komposition von vermutlich mittlerem Schwierigkeitsgrad, die die Herausgeberin so beschreibt: »Das gut konstruierte Werk erzeugt, seinem »Saloncharakter« entsprechend, eine Atmosphäre eleganter, zeitweise stark orientalisch gefärbter Leichtigkeit.«

La Belle Époque – Französische Musik um 1900 für Flöte und Klavier, hg. von Edmund Wächter und Elisabeth Weinzierl, Schott, Mainz 2015, Partitur (116 S.) und Stimme (44 S.), 28 Euro

Das Heft enthält 22 kurz(weilig)e leichte bis mittelschwere Stücke, »die in besonderer Weise die Qualitäten der Flöte im Sinne der *Neuen Französischen Schule* zur Geltung bringen.« Es handelt sich um 17 Originalkompositionen für Flöte und Klavier und fünf zeitgenössische Bearbeitungen von meist be-

kannten, zum Teil heute aber auch (fast) vergessenen Komponisten, über deren (flöten-)biographische Bedeutung die Herausgeber (auf englisch und deutsch) am Ende des Heftes jeweils kurz informieren. Rätselhaft blieb uns beim Durchspielen die Reihenfolge der Stücke im Heft, die weder chronologisch (Kompositionsjahr, das erfreulicherweise angegeben wird, Geburts- oder Sterbedatum des Komponisten), noch alphabetisch (Komponistennamen oder Überschriften), noch nach (vermeintlichem) Schwierigkeitsgrad vorgenommen wurde. Gibt es ein weiteres, uns verborgen gebliebenes Kriterium? Vielleicht, fragten wir uns, wurden die Stücke aufgrund günstiger Blätterstellen angeordnet? Doch das nun leider ganz und gar nicht, im Gegenteil, hier liegt ein Schwachpunkt der ansonsten gut gestalteten Ausgabe: Die Verteilung der Klavierstimme ist sowohl in Bezug auf die Seitenanordnung ▶

Edward Elgar, Salut d'amour Opus 12 für Violoncello und Klavier, hg. von Rupert Marschall-Luck, Fingersatz der Klavierstimme von Rolf Koenen, mit zusätzlicher bezeichneter Violoncellostimme von Claus Kanngießer, Henle, München 2014, Urtext, 7 Euro

Als Elgar im Dezember 1888 seinen »Liebesgruß« (später »Salut d'amour« genannt) an den Schott-Verlag für umgerechnet 180 Euro verkaufte, ahnte er wohl kaum den Verkaufserfolg, der dem Werk bis heute beschieden ist. Schon 1899 gab Schott, vermutlich ohne Beteiligung des Komponisten, eine Reihe weiterer Arrangements heraus. Dabei entstand aus Elgars Version für Violine und Klavier eine Umarbeitung für *Violoncello* und Klavier, die bis 2014 die einzige käufliche Ausgabe für diese Besetzung darstellte.

1968 erwarb die Pierpont Morgan Library in New York Notenmaterial von »Salut d'amour« mit einem bisher nicht publizierten Autograph Elgars aus dem Jahre 1888 für die Besetzung *Violoncello und Klavier*, das von der 1899 entstandenen, bis heute gebräuchlichen Fassung aus dem Schott-Verlag deutlich abweicht. Dem Henle-Verlag verdanken wir nun die sorgfältige Neu-Edition beider Versionen. Elgar, der seinen *Salut d'amour* ursprünglich in E-Dur geschrieben hatte, erkannte die spieltechnischen Schwierigkeiten dieser Tonart für Laien und transponierte das Werk deshalb nach D-Dur. In einem Brief an einen befreundeten Laiencellisten schrieb er, der Anfang wirke ganz gut auf

wie auch, was Taktverteilungen angeht, leider zu kritisieren – hier hat ein ordnender Blick aufs Ganze gefehlt. Während Notenstecher sich früher als erstes sehr genau überlegen mussten, wie sie die Takte auf die Seiten verteilen, erlauben die Notensatzprogramme heute, einfach loszuschreiben, die Einteilung erfolgt dann zum Schluss mehr oder weniger automatisch – was aber leider selten auch bedeutet: wendetechnisch praktisch. Die Details bekommt der Verlag, sie sollen hier nicht ermüden, nur so viel: Allein drei Stücke auf einer rechten Seite beginnen zu lassen und vier andere auf einer linken, würde dem Pianisten das Blättern erleichtern. Ein Detail für die Flöte: Auf S. 13 fehlt in Takt 38 ganz offensichtlich oder besser: deutlich hörbar ein Auflösungszeichen vor der zweiten Halben. – Hoffen wir also auf entsprechende Verbesserungen bei einer dem Heft durchaus zu wünschenden 2. Auflage.

dem Cello, aber der Mittel- und der Schlussteil seiner Komposition seien nur mit Mühe an »Ihr gottloses Instrument« (»your godless instrument«) anzupassen – eine bemerkenswerte Stellungnahme, die hoffentlich nur auf das spezielle Instrument dieses Laien gemünzt war!

Wer die Henle-Ausgabe zur Hand nimmt, hat die Gelegenheit, gleich beide Versionen kennenzulernen: Elgars gut spielbare Bearbeitung und ihre klanglichen Raffinessen auf der D-Saite (u. a. mit Flageolett-Tönen) und die Bearbeitung des Schott-Verlags, die wegen ihrer »geigerischen« Gesten eine etwas andere, aber auch reizvolle Wirkung entfaltet, wenn man leidenschaftlich und lustvoll die hohen Lagen (die alternativ auch in tieferer Lage angeboten werden) auf der A-Saite auskostet.

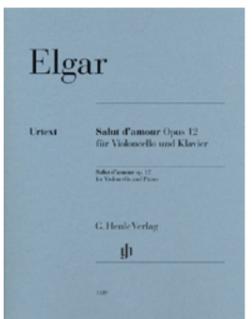
Dem Rezensenten hat es viel Freude gemacht, beide Versionen zu spielen und die hilfreichen Fingersätze und Strichbezeichnungen von Claus Kanngießer kennenzulernen. Ein Lob geht an den Henle-Verlag für die kritische Kommentierung der Neuausgabe, für die gut umsetzbaren spieltechnischen Hinweise in beiden Cello-Arrangements sowie für das übersichtliche Notenbild – und das alles zu einem günstigen Preis!

Nicht alle Rezensionen haben wir dieses Mal im Heft unterbringen können. Weitere finden Sie im Internet:

www.bdlo.org/zeitschrift/online-rezensionen



Martin Faber





Information und
Anmeldung:
www.bdlo.org/projekte

Herbstseminar des BDLO 2016

Würzburg 23. bis 25. September 2016

Tagung und Unterkunft
Kolping-Mainfranken
www.kolping-akademie-wuerzburg.de

Der BDLO lädt Vorstände und Organisator/innen seiner Mitgliedsorchester für drei Tage nach Würzburg ein – zu Vorträgen und Workshops mit folgenden Themen:

Leistungen

- Workshops*
- Unterkunft*
- Vollverpflegung*
- Fahrtkostenzuschuss

* Kolpinghaus Würzburg
Katholische Gesellenhaus-
stiftung
Anreise: 23.09.2016, 18 Uhr
Abreise: 25.09.2016, 13 Uhr

Gebühr: 75 Euro

Bundesverband Deutscher
Liebhaberorchester e.V.
Glashütter Straße 101a | 01277 Dresden
Telefon (03 51) 810 42 38
bdlo@bdlo.de | www.bdlo.de

- **Wie kommunizieren wir erfolgreich mit unseren Orchestermitgliedern?**
- **Vorstandswechsel im Orchester: Was müssen wir beachten?**
- **Die Notenbibliothek des BDLO**
- **Pflichten und Aufgaben bei einer Veranstaltung**
- **Ton-Aufnahmen mit Amateurorchestern**



Terminkalender: Kurse, Seminare, Workshops & Orchestertreffen

17.06.–19.06.2016

Tag der Musik
www.tag-der-musik.de
gesamtes Bundesgebiet
Deutscher Musikrat

24.06.–26.06.2016

Streichquartett für Einsteiger
Landesmusikakademie NRW, Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

09.07.2016

Tag der Laienmusik
Bayreuth
Landesverband Singen und Musizieren in Bayern

09.07.2016

»Wir füllen das Stadion« – vereint bis zu 10.000 Laienmusiker, Studenten und Profis zum größten Orchester der Welt
Commerzbank-Arena Frankfurt/Main
www.wfds2016.de

15.07.–17.07.2016

Streicherwochenende
Osnabrück
Leitung: UMD Dr. Claudia Kayser-Kadereit, in Kooperation mit fme e.V.
BDLO Landesverband Nord

23.07.–31.07.

Potsdamer Orchesterwoche
www.pow-online.de

23.07.–06.08.2016

37. Internationale Ötztaler Kulturwochen
Oberurgl im Ötztal, Österreich
BDLO Landesverband Nord

07.08.–13.08.2016

Kammermusik für Streicher
Landesmusikakademie NRW, Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

26.08.–28.08.2016

Festival der Stiftung Bund Japanischer Amateur Orchester
Chiba (Japan)
Bund Japanischer Amateurorchester

07.09.–11.09.2016

MusikSommerKurs für Kinder und Jugendliche
Alteglöfsheim
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

09.09.–11.09.2016

26. Musikalische Werkstatt
Landesmusikakademie Berlin
www.LBBL-EV.de
Landesverband Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester

10.09.2016

KammermusikSamstag
Essen
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

16.09.–18.09.2016

2. Orchestertreffen 60+ der BDO
Bad Kissingen
Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände

17.09.–18.09.2016

Kammermusikwerkstatt Thüringer Laienorchester
Saalburg und Museum Schloss Burgk
Landesverband Thüringer Laienorchester

23.09.–25.09.2016

Herbstseminar und Länderkonferenz des BDLO
Kolping-Akademie Würzburg
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

29.09.–03.10.2016

Kammermusikseminar
Musikakademie Schloss Weikersheim
Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester

14.10.–16.10.2016

Streicherwochenende
Osnabrück
in Kooperation mit fme e.V.
BDLO Landesverband Nord

14.10.–16.10.2016

Landesamateurorchester Mecklenburg-Vorpommern
Waren (Müritzt)
Landesverband der Liebhaberorchester in MV

21.10.–23.10.2016

Cello-Ensemble Arbeitsphase II
Bayerische Musikakademie Marktoberdorf
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

28.10.–31.10.2016

Kurs Orchesterdirigieren für Schul-, Jugend-
orchester- und Ensembleleiter
Dresden
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

28.10.–01.11.2016

Orchesterseminar
Dirigent Thomas Grote
Landesmusikakademie NRW, Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

29.10.–30.10.2016

Dirigierseminar für Orchesterleiter
Stuttgart
Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester

02.11.–06.11.2016

Bayerisches Amateurorchester
Bad Kissingen
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

12.11.–20.11.2016

Bundesmusikwoche 50plus
Bayerische Musikakademie Marktoberdorf
Sinfonieorchester, Blockflötenchor, Kammer-
chor
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester und
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

02.12.–04.12.2016

Streicher-Intensiv-Kurs
Bayerische Musikakademie Marktoberdorf
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

20.01.–22.01.2017

Kammerorchesterseminar
Alteglöfsheim
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

27.01.–29.01.2017

Streicherkammerorchester
Essen
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

Das Notenrätsel – Folge III

Michael Goldbach Liebe Musikliebhaberin, lieber Musikliebhaber, nein – sie sollen nicht erraten, von welchem Komponisten und aus welchem Werk das hier abgedruckte kleine Notenbeispiel stammt. Die Fragestellung zum Notentext zielt in eine andere Richtung und heißt: Worin besteht der Kompositionseinfall? – oder: Was für ein Kompositionsverfahren liegt vor? Kurz: Worin liegt der besondere »Witz« des vorgestellten Beispiels? Das Ganze ist als eine kleine Übung im Notenlesen gedacht und will Sie dazu auffordern, zu entdecken, welche Idee jeweils »hinter« den Noten zu finden ist.

Alle, die dem Verfasser das Ergebnis ihrer Überlegungen mitteilen, erhalten eine Antwort (Dr. Michael Goldbach, Talstr. 18, 96120 Bischberg, michaelgoldbach@gmx.net), die Auflösung wird aber auch im nächsten Heft mitgeteilt. Einen Preis wie beim Komponistenrätsel gibt es nicht, die Freude über die richtige Deutung des vorgestellten Materials soll genügen.



Das Notenbeispiel zeigt ein kleines, 11-taktiges, vierstimmiges Werk, das Anfang des 17. Jahrhunderts komponiert wurde. Wie ist es gemacht?

Viel Spaß beim Analysieren!

Auflösung des Rätsels aus Heft 1/2016

Es handelte sich um den Beginn eines Satzes für Orgel eines Komponisten aus der Zeit des Frühbarocks. Gefragt war nach dem Kompositionsverfahren, das angewendet wurde.

Der Komponist ist Samuel Scheidt (1587–1654). Das Werk findet sich in: Weltliche Liedvariationen und Tanzsätze, Variationen über das Niederländische Lied »Ei, du feiner Ritter«, 2. Variatio, Bicinium duplici contrapuncto, in: Scheidt, Ausgewählte Werke für Orgel und Klavier, hg. von Hermann Keller, Leipzig 1939, S. 116

Es liegt hier eine Komposition im doppelten Kontrapunkt vor, d.h. die Stimmen können vertauscht werden (die Oberstimme wird zur Unterstimme und umgekehrt), ohne dass satztechnische Fehler entstehen. Das geschieht im Beispiel folgendermaßen: [Einschub der Redaktion: Leider waren bei dem abgedruckten Notenbeispiel im letzten Heft offensichtlich alle überfordert, die Takte korrekt zu zählen. Bitte 7 zu 6 und 12 zu 11 korrigieren!] Die ersten vier Takte werden in den Takten 5–8 dergestalt wiederholt, dass die Oberstimme um eine Oktave nach unten versetzt erscheint und die Unterstimme identisch als Oberstimme eingesetzt wird (allerdings mit einer Abweichung in Takt 8, indem hier die Oberstimme einen Oktavsprung nach oben ausführt und – quasi als Überleitung – in ihrer Melodieführung verändert wurde). In der Folge wird der doppelte Kontrapunkt nicht in der Oktave, sondern in der Quinte verwendet: Die Oberstimme der Takte 9–12 erscheint in den Takten 13–16 um eine Oktave nach unten versetzt als Unterstimme, die Unterstimme der Takte 9–12 erscheint in der Folge um eine Quinte nach oben transponiert als Oberstimme. Für ein solches Verfahren muss der zweistimmige Satz so angelegt sein, dass direkte Zusammenklänge nur als Terzen, Sexten, Oktaven oder Primen erscheinen, denn nur so funktioniert eine Stimmversetzung im Regelwerk, ohne fehlerhafte Zusammenklänge zu erzeugen.

Das Rätsel – Folge XXIX

Geboren wird der hier Gesuchte in einem abgelegenen Winkel, wo sich Fuchs und Has' gute Nacht sagen. Sein Vater, Sohn eines Schneiders, hatte den Wunsch, Musiker zu werden, wegen der Armut seiner Eltern aufgeben müssen und war Lehrer geworden. In diesen Beruf nun soll der Sohn ebenfalls eintreten. Als er aber im Alter von 15 Jahren auf Einladung eines Onkels eine Parsifal-Aufführung erleben kann, revoltiert er gegen die väterlichen Pläne und beschließt, Musiker zu werden. Der Vater ist zunächst nicht einverstanden, doch als einige Werke seines Sohnes von einem bedeutenden Komponisten positiv bewertet werden, erhält er die väterliche Einwilligung zum Musikstudium.

Mit 20 Jahren versucht er, sich als freischaffender Komponist durchzuschlagen und übernimmt zum Broterwerb Transkriptionsaufträge, gibt Klavierstunden, unterrichtet an einem Konservatorium und arbeitet bei einer Musikzeitung mit. Zwei Jahre nach seiner Heirat erzielt er auf einem Musikfest einen spektakulären Durchbruch mit der Aufführung eines provokativen Werkes, das ihn in den Augen mancher Zeitgenossen zu einem »enfant terrible« der Musik macht. Er beginnt eine rege Konzerttätigkeit als Pianist; obwohl die Reisen selbstzerstörerische Formen annehmen, ist ihm die Wechselwirkung von Komposition und Interpretation unverzichtbar.

Mit 34 Jahren erhält er einen Ruf an eine Lehrstätte in einer bedeutenden Musikstadt und sieht sich auf seinem beruflichen Höhepunkt; von da an unterrichtet er – bis zu seinem Tod – als Professor einer Kompositionsklasse eine große Anzahl von Schülern aus aller Welt. In diesen Jahren häufen sich auch die Ehrungen. Seine letzte Stelle erhält er als Leiter eines berühmten Orchesters, das unter einem kränklichen Dirigenten an Niveau verloren hatte – sein Versprechen, seine ganze Kraft in den Wiederaufstieg dieses Ensembles zu stecken, setzt er mit einer Arbeitswut und Intensität ohnegleichen in die Tat um. Er ist nun 38 Jahre alt und gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des Landes; seinen Kompositionsunterricht führt er (an einem Tag in der Woche) trotz der neuen Stelle weiter fort. Schon im ersten Jahr seiner Tätigkeit als Dirigent konzertiert das Orchester unter seiner Leitung innerhalb von zwei Wochen in 19 Städten! – und das bleibt nicht die einzige Konzertreise in diesem Jahr – zusätzlich zu den Verpflichtungen zuhause. Mahnungen seines Arbeitgebers (»Binnen Jahresfrist sind Sie ein nervlich kaputter Mann, wenn Sie's so rasend unvernünftig fortreiben«) schlägt er in den Wind und rühmt sich, er sei

gesund und kräftig und habe in den letzten zwölf Jahren nicht mehr als zehn Tage Urlaub gemacht. Zwei Jahre nach Antritt der Stelle bricht er völlig zusammen. Er bitte um seine Entlassung, um sich nur noch dem Komponieren widmen zu können. Von Alltagspflichten befreit, erholt er sich wieder und zieht mit seiner Familie in eine andere Stadt. Aber bald stürzt er sich erneut in Konzertreisen, die ihn auch ins Ausland führen. Überraschend – aber doch eigentlich auch vorhersehbar, denn immer wieder überkamen ihn Schwächeanfälle – stirbt er mit 43 Jahren an einem Herzinfarkt. Einer seiner bedeutendsten Komponistenzeitgenossen aus der nächsten Generation äußerte: »[Er] war der letzte Riese in der Musik. Ich bin ohne ihn gar nicht zu denken.«

Wer war's?

Zu gewinnen sind drei Gutscheine im Wert von jeweils 35 Euro, denen das Buch »Kleine Typologie der Laienmusiker« von Joachim Landkammer beiliegt. Unter den richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Ihre Lösung senden Sie bitte bis zum 01.10.2016 an Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg (michaelgoldbach@gmx.net). Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse anzugeben – Sie könnten ja gewonnen haben!

Auflösung von Rätsel XXVIII

Der im letzten Heft Gesuchte ist der in Prag geborene Johann Wenzel Kalliwoda (1801–1866), der als Kapellmeister an der fürstlichen Residenz in Donaueschingen wirkte. Der Verlag, der Werke von ihm herausbrachte, war Ries & Erler. Donaueschingen ist bekannt als die Stadt, in der seit 1921 die Donaueschinger Musiktage, ein Festival für zeitgenössische Musik, stattfinden. Das Zitat aus dem »Konzertführer« stammt aus: Hermann Kretzschmar, Führer durch den Concertsaal, 1. Abteilung, Leipzig 1890, S. 136. Der umfangreiche musikalische Nachlass von Johann Wenzel Kalliwoda wird heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufbewahrt.

Es gingen 32 Lösungen ein, alle waren richtig. Per Los gewonnen haben: Monika Herr (Estenfeld), Peter Simank (Würzburg) und Detelv Zaulick (Müden/Faßberg). Herzlichen Dank an alle fürs Mitmachen und Gratulation an die Gewinner/innen!

Michael Goldbach



Johann Wenzel Kalliwoda, Porträt von Gustav Schlick

Der BDLO im Internet

Hier finden Sie Antworten zu immer wiederkehrenden Fragen unserer Mitglieder. Für Kritik und Anregungen sind wir dankbar. Bitte senden Sie diese an Torsten Tannenberg: bdlo@bdlo.de

Konzertkalender

Unsere Homepage www.bdlo.org bietet mit ihrem zentralen Konzertkalender ein hervorragendes Informationsmedium an, das den Wunsch der Orchester nach aktueller Information über die Termine der anderen bestens erfüllen kann, und zwar nicht nur innerhalb der eigenen Landesgrenzen. Dieser Konzertkalender wird durch jedes interessierte Orchester direkt online aktualisiert, ohne Zeitverzug und ohne Kommunikationsprobleme. Erforderlich sind dafür die Zugangsdaten zum Mitgliederbereich – siehe »Login-Daten«. Die Konzertdokumentation in dieser Zeitschrift wird nun ausschließlich aus den von Ihnen in den Konzertkalender eingetragenen Daten gespeist. Bitte beachten Sie beim Eintragen, dass Sie zunächst (+) *Programmpunkt* anklicken, um anschließend die Felder zu beschriften, die sich entsprechend den im Notenkatalog bereits gespeicherten Komponisten- und Werkeintragungen selbständig ergänzen.

Ausführliche Hilfestellung:
www.bdlo.org/service/hilfe

Konzertdokumentation

Im LIEBHABERORCHESTER werden in der Konzertdokumentation (nur) jene Konzerte aufgelistet, die bis zum jeweiligen Redaktionsschluss im Konzertkalender auf der BDLO-Webseite eingetragen worden sind. Konzertankündigungen sind bitte von jedem Orchester selbst einzutragen, und zwar unbedingt vor dem Konzerttag, da spätere nicht mehr berücksichtigt werden können. Eintragungen können Sie – nach dem Login mit ihren persönlichen Zugangsdaten – vornehmen, indem Sie im *BDLO-internen Bereich* den *Orchester-Konzertkalender* anklicken.

Lastschrifteinzugsverfahren

Der Lastschrifteinzug erspart Ihnen die Überweisung fälliger Zahlungen an den BDLO. Für den BDLO bedeutet der Lastschrifteinzug ebenfalls eine deutliche Vereinfachung des Arbeitsaufwands, da die Buchungsvorgänge weitgehend automatisch ablaufen können.

Hier finden Sie das
Formular: bdlo.org/about/geschäftsstelle

Login-Daten

Gern können Mitglieder Ihres Orchesters (z.B. Vorstand, Kassenwart, Notenwart, Dirigent etc.) eigene Logindaten erhalten, da diese ohnehin persönlich vergeben werden. In unserem Bereich *Mitgliederservice* finden Sie umfangreiche Informationen und können über den Notenkatalog Noten bestellen. Ihre persönlichen Login-Daten erhalten Sie auf Anforderung unter Angabe Ihrer Wohnanschrift von der Geschäftsstelle: bdlo@bdlo.de. Damit erlangen Sie dann für Ihr Orchester Administratorenrechte in unserer Datenbank – bitte geben Sie diese Daten nicht an andere weiter.

Notenbibliothek

Nutzen Sie als Mitglied im BDLO die Vorteile der Online-Bestellung in unserem *Notenkatalog*. Bitte beachten Sie, dass Sie als (externer) Gast unserer Website nur grundsätzliche Informationen zu den Inhalten des Katalogs erhalten. Um Detailinformationen zum Material einsehen und Bestellungen aufgeben zu können, müssen Sie sich im *Mitgliederservice* anmelden. Ihre persönlichen Login-Daten erhalten Sie auf Anforderung: bdlo@bdlo.de

Pinnwand

Auf diesem »Online-Marktplatz« ist jedes Thema rund um das Musizieren im Liebhaberorchester willkommen. Angebote, Gesuche, Diskussionen... Die Pinnwand ist für Gäste unserer Website einsehbar. Eintragungen sind nach dem Login mit ihren persönlichen Zugangsdaten möglich. bdlo.org/bdloforum/posts

Rechnungen

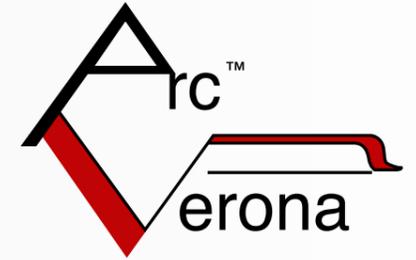
Die Jahresbeitragsrechnungen für 2016 wurden im Februar erstellt und sind auf www.bdlo.org nach dem Login über *Mitgliederservice* im *BDLO-internen Bereich* (linke Spalte) unter *Meine Mitgliedsdaten* ▶ *Meine Rechnungen* einsehbar und können heruntergeladen werden. Im März erfolgte der Lastschrifteinzug der Beiträge.



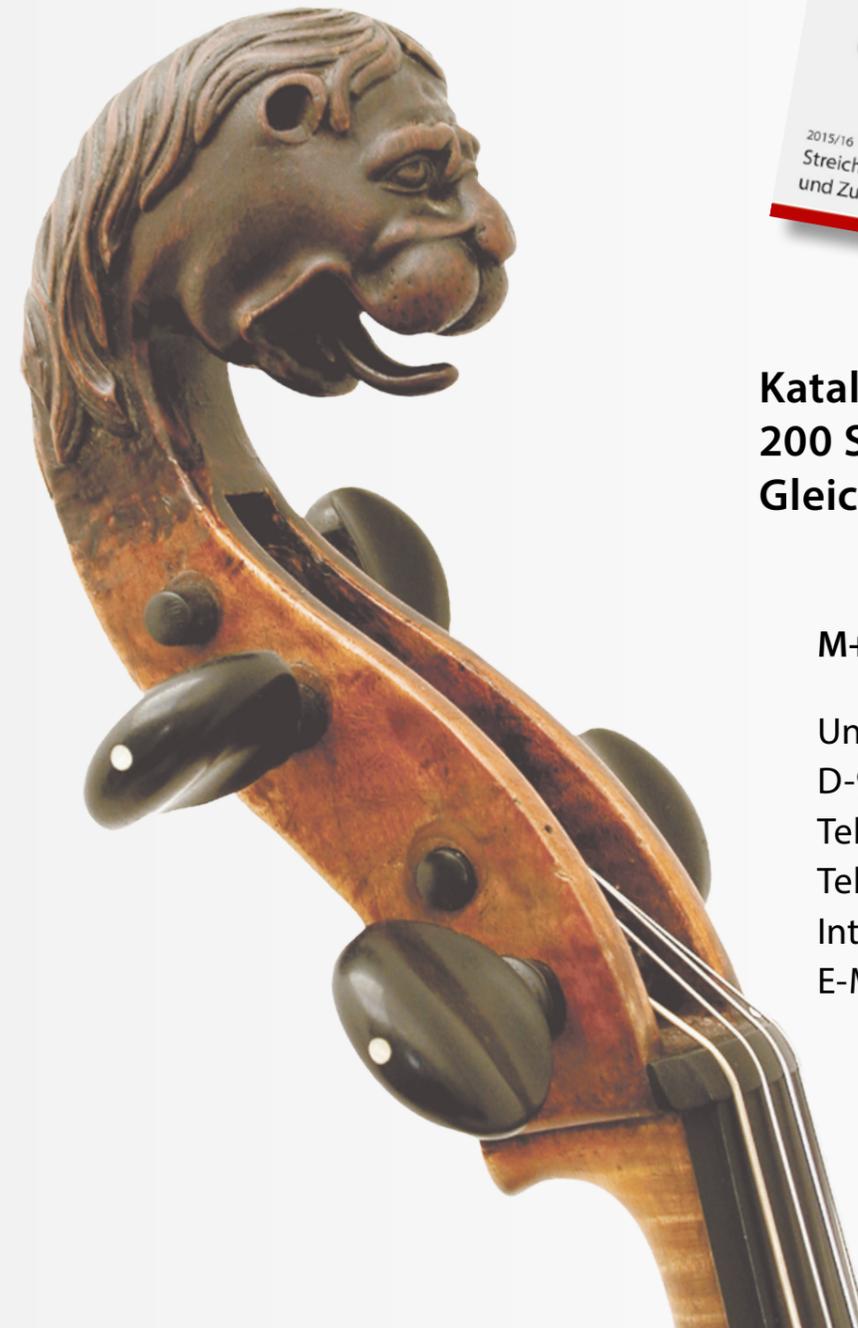
Der BDLO hat eine **neue Facebook-Seite** (www.facebook.com/liebhaberorchester), auf der wir Sie aktuell über die BDLO-Projekte (Bundesamateurorchester, Bundesmusikwoche 50plus, Dirigierkurs) und über Neuigkeiten aus der BDLO-Notenbibliothek informieren.

Alles für den Streicher

Versandhaus mit über 3000 Artikeln



- Instrumente
- Bögen
- Saiten
- Zubehör
- eigene Meisterwerkstatt



Katalog GRATIS!
200 Seiten
Gleich anfordern!



M+T Musikinstrumente GmbH

Unterer Graben 4
D-97980 Bad Mergentheim
Telefon: (+49) 07931-99 03 21
Telefax: (+49) 07931-99 03 22
Internet: www.arc-verona.de
E-Mail: vertrieb@arc-verona.de

Besuchen Sie uns
auf Facebook.



Bundemusikwoche 50PLUS



Marktoberdorf 12. bis 20. November 2016

Anmeldungen sind noch möglich.

Kosten:

- ▶ Kursgebühren, Übernachtung (Doppelzimmer) und Vollverpflegung (4 Mahlzeiten): 495 Euro
- ▶ Kursgebühren, Verpflegung (4 Mahlzeiten), ohne Übernachtung: 360 Euro
- ▶ Kursgebühren, Verpflegung (3 Mahlzeiten), ohne Übernachtung und Frühstück: 300 Euro

1. Sinfonieorchester

Leitung: Jürgen Bruns
Aaron Copland, Sergej Rachmaninoff,
Frank Bridge, Antonín Dvořák

2. Blockflötenchor

Leitung: Bernd Fröhlich
Cristofano Malvezzi,
Wolfgang Amadeus Mozart,
Martin Gumbel

3. Kammerchor

Leitung: Thomas Hofereiter
Orlando di Lasso, Jan Åke Hillerud,
Hugo Alfvén, Maurice Duruflé,
Bob Chilcott, Vytautas Miškinis,
Ola Gjeilo, John Rutter

4. Konzertchor / Orchester

Leitung: Thomas Hofereiter
Joseph Haydn

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie hier:
www.bdlo.org/projekte/bundemusikwoche



BUNDESVERBAND DEUTSCHER LIEBHABERORCHESTER e.V.

Glashütter Straße 101a | 01277 Dresden | Telefon (0351) 810 42 38
bdlo@bdlo.de | www.bdlo.org